473

<36700073070010

<36700073070010

Bayer. Staatsbibliothek

Biogr. 690.

IHS
Regina Magdalena F.
Das Leben
Der Durchleuchtigsten Königin
Magdalenæ Erzherzogin zu Österreich etc. des Königlichen Stiffts zu Hall im Innthall Stifterin.
Regina Margaretha.
Regina Helena.
Cum facultate Superiorum

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

VItam Ser$^{mæ.}$ Reginæ felic: record: Magdalenæ Austriacę, Ferdinandi primi Imperatoris Filiæ, Fundatricis Congregationis sacrarum Virginum Halæ ad Oenum, nostræ Diæcesis, à Reu$^{dis.}$ Patribus Societatis Iesu conscriptam, & à quatuor

eiusdem societatis deputatis censam & approbatam, concedimus, authoritate nostra, typis in lucem vulgari. Brixinae, Nonis Maii, M. DC. XXV.

Hieron. Otho Episc. Brix.

Der

Der Wolgeborenen Frawen Frawen Obersten Catharinæ von Brandiß / Freyin zu Leonburg vnd Forst / Als wie auch andern Wolgebornen F. F. Gräfinen / Freyinen / Edlen / Tugendtreichen Junck- vnd Wittfrawen / deß Königklichen Stiffts zu Hall.

Wünschet das Collegium der Societät JEsu daselbsten Gottes Gnad / Friden vnnd Wollstand.

ES schreibt Herodotus, daß der Assyrier Königin

 Semira-

Semiramis, volgendte Wort auff jhren Grabstain Schreiben lassen.

Wann ein König grossen Schatzes bedürfftig / eröffne er diß Grab / vnnd nemme herauß souil er will nach seinem gefallen. Welche Vberschrifft / als nachmalen Kö-

nig

nig Darîus nach eroberūg der Statt / gelesen / hat er auß Begird ainen merck=lichen Schatz zuerheben / das Grab eröffnen lassen / aber anders nichts / als dise Wort gefunden:

Wann du nicht ein böser Mann werest / vnd hettest ainen vn=außlöschlichē durst deß Gelts vnnd

Guets / wurdest du der todten Gräber nit eröffnen. Auß welchem abzunemmen / was die Weltkinder / die Tugendt hindan gesetzt / wegen deß zeitlichen Guets vnnd Gelts nit anheben. Nun weilen jhr Gn. inn dero Stifftkirchen auch ein Königklichs Grab haben / nit Semiramidis, sonder

der weit weiſerern vnnd Gottſeligerern Königinē/ Magdalenæ/ Margarethæ vnnd Helenæ/ deß aller Durchleuchtigiſten großmächtigiſten Kayſers Ferdinandi deß Erſten leibliche Frawen Frawen Döchtern/ hetten nit vnbillich auff daßſelbig obgeſagte Wort mögen geſchriben werden/ nit daß bey derſelbigen zerſtörlichen Leibern ain zeitlicher

Schatz

Schatz zusuechen wåre/ sonder daß ihrem Gottseligen Leben vnd Wandel nachgedacht vnd nachgelebt wurde.

Welches Leben vnnd Wandel/ ob es gleichwol jhr Gn. vnd vilen andern noch lebendigen vnnd anwesenden Stiffts Junckfrawen (so von höchstgedachter Königin vñ Stiffterin Magdalena inn aigner Person an vnd auffgenommen/

nommen / auch Müetter-
lich vñ Gottseligklich auff-
erzogen worden) gar wol
bekañt: Weil es aber doch
inn gemain nit also kund-
bar / vnd nach Christi deß
HErren Lehr / Matth. 5.
dz angezünte liecht
nit vnder ainen Me-
tzen / sonder auff ai-
nen Leüchter solle
gesetzt werden / da-
mit

mit es allen denen/
so im Hauß seindt/
leüchte/ hat diß Colle-
gium dasselbig bester mai-
nung beschriben/ vñ men-
nigklichen zu guetem an
Tag kommen lassen/ auch
jhr Gn. vnd dero anver-
trawten Stiffts F. F. vñ
Jungkfrawen dedicieren
wöllen/ damit so wol sie/ als
alle noch Nachkom̃ende/

ainen

ainen jmmerwehrenden vnbemailigten Spiegel hetten / darinnen sie sich ersehen kunden / vñ zu übung aller Tugendten antreiben: tröstlicher Hoffnung / sie werden jhnen solches Præsent lieb vnnd angenem sein lassen. Der Allmächtig Gott / wölle jhr Gn. sambt dem gantzen Königklichen Stifft inn seinem Göttlichen dienst gnedigklich erhalten / vnd

alle

alle Wolfahrt Leibs vnnd der Seelen reichlich verleihen. Geben im Collegio der Societät JEsu zu Hall im Yhnthal / an dem Tag deß H. Joannis deß Tauffers / Anno 1625.

E. Gn. Dw.

Collegium Soc. Iesu daselbsten.

Erster

Erſter Theil:

Deß Lebens der Durchleuchtigiſten Königin Magdalenæ / Ertzhertzogin zu Oeſterreich/ꝛc. Deß Königklichen Stifftes zu Hall im Yhnthal Stiffterin.

Das Erſte Capittel.

Von dem Stammen vnnd Herkommen Königin Magdalenæ.

REcht vnd wol ſagt der weiſe Mann Prouerb. 17. Verſtändi-

ge Kinder seyen jhren lieben Eltern ein Frewd / vñ herendtgegen raiche auch der Eltern Gottseeliger Wandel / den Kindern zu sonderm Lob / Ehr vnnd Preiß. Dann was können die Eltern den Kindern für einē reichern Schatz / als ein tugentsames Leben hinderlassen. Besser (sagt eben diser weise Mann / Prouerb. 22.) ist ein gueter Nam / dann vil Reichthumb / vnnd ein gueter Gunst besser / als Silber vnd Gold.

Nun hatte die Durchleuchtigiste Kö-
nigin Magdalena frome Gottselige/
vnd in allen Tugenden hochberümbte
Eltern/jr Herr Vatter war der Durch
leuchtigiste/ Großmächtigiste Kaiser
Ferdinandus/ diß Namens der erste:
ein leiblicher Brueder Kaisers Caroli
deß fünfften/ein Sohn Philippi Ca-
stellæ/ ein Enickel Maximiliani deß
erstē/ein Vhrenickel Friderici deß drit-
ten/dessē liebe Gemahel ware Anna/
ein geborne Königin zu Vngern vnd
Böhaimb/ein Dochter Ludouici Kö-
nigs in Vngern vñ Böhaim/welchem
in baidē disen Reichē er Ferdinandus
An. 1526. nachkomen. Anno 1531.
wart er zu Cöln Römischer König er-
klärt/ vnd hernach zu Ach in beysein
seines Herrē Brüders Caroli gekrönt.

Als aber Anno 1555. Carolus V. sich deß Keiserlichen Regiments/als wie auch anderen Weltlichen Geschäfften freywillig vnd gäntzlich entschlagen/ seinem Sohn Philippo die erbliche Königreich in Hispania eingeraumbt/ vnnd Ferdinando seinem Bruedern dz Römische Reich durch mittel der ChurFürsten anbeuolhen vnnd übergeben: Sich aber/ damit er GOtt dem HErren desto rühiger vnd jnbrünstiger dienen/ vnnd vmb die Verwaltung viler Königreichen/ welche er jhme so freygebig inn die 43. Jahr anuertraut/ desto besser vñ bequemer raittung thuen möchte/ in S. Justi Closter/ S. Hieronymi Ordens begeben: Hat er Ferdinandus/ neben andern seinen allberait

erzeigten Heroischen Thaten / einen besondern newen Eyfer die Catholische Religion handzuhaben / vnnd fortzupflantzen geschöpfft / vnd darzů alle taugliche Mittel gesucht vnd angewendet.

Er hatte zuuor Anno 1529. durch sein Authorität den Erbfeindt so mit 200000. Mann Wien in Oesterreich belegert / vnd bald darauff Anno 1532. das gantze Römische Reich zuuerhergen willens gewesen / mächtiglichen abgetriben vnd verjagt: Als wie auch in Vngern / Böhaimb vnd Sachsen allerley Kriegsvnruhe / souil die Zeit zuelieſſe / gedempt vnnd gestillet.

Hernach aber da die Ketzereyen mit allem Gewalt wie in gantzem

Teutschlandt/ also auch fürnemblich in den Oesterreichischen Erbländern/ einrissen vnd überhandt namen/ hat er denselbigē zubegegnen von Päbst: H. Julio dem dritten/ über die vor anwesende Patres der Societät JEsu Claudium Iaium (so einer auß den zehen Patribus gewesen) vnd Nicolaum Lanoium, auch den Petrum Canisium begert/ vñ erhalten/ dann der heilige P. Ignatius jhne alßbald auß beuelch jhr H. von Jngolstatt/ sampt dem Patre Nicolao Gaudano nach Wien beschriben/ alda Canisius sich also den Ketzereyen sowol in Academia mit profitiern, als auff den Cantzlen mit Predigen/ vnd allen andern der Societät standtmässigen verrichtungen widersetzt/ daß

Keiser Ferdinandus nach ableiben deß Hochw: Herren Friderici Nauseæ, gewesten Wienerischen Bischoffen / ihme gäntzlichen das Bischofliche Ambt aufftragen wöllen / wie er dann deßhalben seinem Agenten nach Rom schreiben / vnd bey ihr H. Julio dem dritten starck anhaltẽ lassen. Weilen aber Pet. Canisius seines theils mit fürwendung seiner vntauglichkheit / vnd der H. P. Ignatius als Fundator vnd General der Societät / auß beweglichen vrsachen mit demütiger Bitt / sich starck gewehrt / also ist es vermitten bliben / Ihme aber Petro Canisio ein Summam Catholischer-Lehr / oder Catechismum in Truck zuuerfertigen / anbeuolhen worden / welches er mit

dem Nutz gethon / dessen sich gantz Teutsch: vnd andere Länder zubedancken vnd zugeniessen haben.

Vnderdessen rührt sich die Ketzerey in Böhaimb auch je länger je mehr / derentwegen der Kaiser verursacht worden / auch daselbsten die P. P. der Societät JEsu einzuführen / welche das angezündte Fewr / so vil sie vermöchten / löscheten: Welches nun auch beschehen / vnd ist durch Petrum Canisium der Anfang gemacht / hernach Anno 1556. ein Collegium völlig auffgericht worden.

Weil das beschicht / schlegt das Fewer der Ketzereyen im Reich auch vast allenthalben je länger je mehr auß / vnd gibt dem Keiser vrsach ein

Colloquium zu Wormbs zwischen den Catholischen vnd Protestierenden anzustellen/gueter hoffnung/es wurde ohne sonderbare Frucht deß gantzen Römischen Reichs nit abgehn. Helt also zu fortsetzung dises Wercks bey dem General der Societät JEsu/Jacobo Lainetz (dann der heilig Ignatius schon in GOtt verschiden) vmb Petrum Canisium vnd Nicolaum Gaudanum an/welche neben andern Catholischen Theologen zu Wormbs ankommen/vnnd der sachen ein anfang gemacht. Weilen aber die Widersacher vnder jnen selbst strittig worden/vnd volgendts nit fort können kommen/hat sich dz Colloquium mit grossem Ruhm der Catholischen/bey welchen wie

ein Wargzeit/ also auch ein Hertz vnd Stim zusehen ware / zerschlagen.

Ferner weil auch im Tyrol die Notturfft zu erhaltung Catholischer Religion / mehr geistliche Arbeiter erfordert wurde / fundierte der fromme Kaiser auch daselbsten in seiner Hauptstatt Ynßprugg / An. 1560. ein Collegium der Societät JEsu/ dessen einen glücklichen anfang zumachen Petrus Canisius vnd Nicolaus Lanoius abgesandt worden. Alda jhnen / vnd volgendts der Societät / Keiser Ferdinandus / seine fünff Königkliche Töchtern in geistlichen sachen beuolhen / wie hernach weiter wirdt vermeldet werden.

Als nun diser Gottseelige Keiser in oberzehlten vnnd allen andern

Reichssachen seinen geistlichen Eyfer so vilfältig erzeigt/ wolte im Gott der HErr den Lohn nit länger auffhalten/ sonder sein getrewe verwaltung der irdischen Reichen mit dem Himmelreich vergelten/ Lasset jhn also Anno 1564. in ein tödtliche Kranckheit fallen/ darinnen er jhme selbsten zum andernmahl sein letsten Tag propheceyet. Dann als er vmb Ostern/ benendten Jahrs/ einẽ sonderlichen gefehrlichen Zuestandt gehabt/ vñ sich nach demselbigen etwas wenigs erholt/ saget er: Ich würde vor Pfingsten nit sterben. Da hernach Pfingsten kame/ sagt er abermahl/ der H. Geist will nicht/ daß ich vor Jacobi sterbe/ damit wie der H. Jacobus in Hispania ein Frembd-

ling / also ich ein geborner Spanier in einem frembden Landt sterbe. Beneben s thete er in wehrender vnnd zunemmender Kranckheit allerley schöne vnd Gottseelige Reden / als / Ich scheuhe mich nit zusterben / vnnd bitte GOtt von Hertzen / da ich jemals jemandt in meinen Lebzeiten beleidiget hette / er sich anmeldete / damit ichs jhme vor meinem End abbitten / vnd die Verletzung mit einer Gnad vergelten möchte / ꝛc. Biß er endtlich nach seiner Prophecey an S. Jacobstag gantz Christlich in Gott verschiden / vnd volgendts seinem begern nach bey seiner geliebten Gemaheln Anna gebornen Königin in Vngern vnnd Böhaimb (so zuuor Anno 1547. auch gantz Gott-

seligklich verschiden) zu Prag zur Erden bestättet worden.

Diser vnnd mehrer oberzehlten vrsachen halben/hat Laurentius Surius disen Gottseligen Keiser / als er seines ableibens inn seiner Histori meldung gethan/ nit vnbillich einen gar heiligen / vnnd allermassen Catholischen Fürsten genennet. Welcher weil er nun gesagter weiß ein gueter Baum gewesen / nach der Lehr Christi / auch ein guete Frucht wirdt getragen haben. Wöllen also/ wie bißhero den Baum / forthin desselbigen Frucht beschreiben.

Das Ander Capittel.

Von der Geburt Königin Magdalenæ / vnd jhrer zwayen F. F. Schwestern / Margarethæ vnd Helenæ.

DER großmächtigiste Kayser Ferdinandus / hette nach seinem ableiben zwölff leibliche Erben: Männlichen Stammens drey / als Maximilianum / hernach Römischen Keisern / Ferdinandum vnnd Carolum. Weiblichen neün / Annam / Mariam / Magdalenam / Catharinam / Leonoram / Margaretham / Barbaram / Helenam / Joannam.

Auß welchen Königin Magda-

lena/ Margaretha vnd Helena (dero Leben allein wir alhie zubeschreiben gedacht) sich entschlossẽ/ die Welt zuuerlassen/ vnd Christo dem Herrn in Junckfräwlichem Standt vnnd einsamen Leben zudienen. Ware also Königin Magdalena Anno 1532. den 14. Augusti zu Ynsprugg geboren / Königin Margaretha ebenmässig zu Ynßprugg Anno 1536. den 16. Febr. vnnd im Jahr hernach Anno 1543. den 7. Januarij wardt Königin Helena zu Wien geboren.

Nun ware deß Gottseeligen Keisers bey seinem Leben / höchste sorg/ wie er dise köstliche Jugend zu Gottes Ehr / vnd der Christenheit Nutz wol aufferzuge / weilen jhme nicht vnbewust/ wie hoch GOtt der HErr

bey

bey dem Propheten Jeremia Cap. 7. über das Israelitisch Volck erzürnt/ da er auch nit gewölt / daß der Prophet darfür bette / weilen er jhn nicht zuerhören entschlossen / darumb daß sie die Kinderzucht/ so gar in kein acht genommen. Item was Vnglück vñ Straff über das Hauß Heli/ wegen zuuil übersehens seiner Söhn Ophni vnnd Phinees / erfolgt. 1. Reg. Cap. 2.

Was endtlich für Spott vnnd Schandt König Dauid an seinen zwayen Söhnen Amnon vnd Absalon/ denen er auch zuuil übersehen/ erlebt/ 2. Reg. Cap. 13.

Herentgegen was für wolgefallen GOTT an dem frommen alten Tobia gehabt / der seinen Sohn so

wol erzogen Tob. c. 4. An dem heiligen Job der so sorgfeltig gewesen/ daß nit seine Kinder Gott den HErren auch nur mit gedancken etwan verletzeten. Iob. c. 1. An der Franckreichischen Königin Plancha/ so zu jhrem Sohn/ dem heiligen Ludouico gesagt/ sie wolte jhn lieber todt/ als GOtt mit ainiger Todtsünd belaidigen/ sehen.

Thuet derowegen beste fürsehüg/ daß keinem hierinnen nichts abgieng/ vnd insonderheit bestellet er für die Königin Magdalenam/ Helenam/ Barbaram/ Margaretham/ Leonoram/ vnnd Joannam die Gottselige woluerständige Gräfin vom Thurn zu ainer Hoffmaisterin/ mit angehengtem ernstlichen

beuelch/daß sie dieselbigen mit allem fleiß vnnd höchster sorg in der Gottsforcht/vnd auff alle Tugenten/aufferzuge. Welches sie bestes fleiß vnd getrewlich gelaistet. Liesse zu guetem Anfang die Königin Magdalenam/als sie noch inn der Wiegen gelegẽ/täglich zu der Meß tragen / in deme sie sich villeicht der Kayserin Eudoriæ eriñert (In vita S Porphirii,) welche als sie mit irem lieben Kind / Theodosio dem Jüngern/den Bischoffen begegnete/mit Andacht/vnd auß Demuet nidergenaigtem Haupt/sie also anredet. Benedicite Patres mihi & filio, quoniã donauit Dominus p sanctas vestras preces. O ihr Vätter/ erthailt mir vnnd meinem Sohn

(den mit Gott durch ewer heiliges Gebett geschenckt) den Segē. Raichet jhnen darauff das Kind/ welches sie sambt der Muettern mit dem zaichen deß H. Creutz gesegneten. Darauß abzunemmen/ wie hoch vnnd ersprießlich jederzeit/ bey Gottseligen Leuten der Priesterlich Segen/ besonders aber auch bey dem heiligen Meßopffer gehalten worden.

Damit aber der Müessiggang/ welcher jungen Leuten sonderlich vil schadet/ vnd von dem H. Bernardo Sermone de S. Andrea, ainem zerlöcherten Schiff/ durch welches das Wasser nach vnd nach durch vnachtsamkeit der Schiffleuten einrint/ vnd es endtlich vn-

dertruckt / verglichen wirdet: Als wie auch von Laurentio Iustiniano lib. de perfectionis gradibus c. 9. aim stillstehenden Wasser / darinnen leichtlich alles Unzifer wachset / bey den jungen Königin nit auch einschliche / gabe die vom Thurn gleich anfänglich acht / daß sie jmmerdar etwas zu lernen vnd zuthuen hetten / liesse sie also / gleich so bald es Alters halben sein konde / schreiben / lesen / vnd die Sprachen lernen. Darinnen sich die Königin Magdalena sonderlich glürnig vñ fleissig erzaiget / vnd neben der teütschen / auch die Lateinischen vnnd Italianischen Sprachen wol ergreiffe / vnnd sich in den Büechern gemeldter Sprachen / nit anderst

als ain Ymbl in den schönen lieb-
lichen Bluemen übete/ vnd den be-
sten Safft darauß saugete.

Vnd weiln in lernung mancher-
ley Sachen/ das absetzen vnd än-
derung auch nutz vnd von nöthen/
liesse sie die Königin neben gedach-
ten sachen auch allerley schöne Nee
Arbait lernen. Darinnen dan Kö-
nigin Magdalena vor andern wol
zuenamme / wie das noch heu-
tigs tags ihre schöne Arbeiten so
sie inn dem Stifft gemacht/ bezei-
gen.

So ware die Fraw Gräfin
auch fürsichtigklich sorgfeltig/ daß
nit mitler weil etwas vngerathes
vnd schödlichs in die Conuersation
einriß. Schube also alle rigl für/

daß keine leichtsinnige vnnd freche Personnen bey jhnen ainen zue-gang bekemmen / ließ niemandt / als etwan gar fromme / züchtige vnnd Tugentsame Fräwlin vnnd Junckfräwlin zue jhrer Conuersation vnd recreation / vnnd thäte in summa dißfals nit anderst als in Genesi cap. 21 die fromme fürsichtige Sara / welche jhrem Mann Abraham stets in den Ohren lag / daß er den Jsmael in seinem Hauß nit geduldete / weil sie vermerckt / daß diser freche vnnd leichtfertige Jüngling jhrem Sohn Jsaac an gueten Sitten wurde sehr schödlich sein. Dahero sie auch nit aussetzet / biß sie jhn hinauß brachte.

Als nun die fromme Königin

also in vnschuld auffwuechsen/ vnd anfiengen groß zu werden/ gestattete sie nit/ daß sie mit dem Hoffgesindt rödeten (wiewol es nit vil wörens bederffte) vil weniger mit jhnen lacheten/ oder sonst in eüsserlichen Geberden etwas freyers wären. Darinnen sie dann nun gantz weißlich vnd verstendig gehandelt. Dann Jsidorus lib. 2. Soliloquiorum spricht / wann du vor dem Fewr stehest/ vnd soltest gantz Eysin sein/ so wurdestu dannoch allgemach zergehn/ vnnd zerschmöltzen. Verlasse dich nit auff dein stercke/ weißheit vnd frombkeit/ gehe weit von dem Fewr/ der bösen vnnd frechen Leuten/ der sterckste Samson/ der weiseste Salomon/ der frömbste

David seindt zerschmoltzen vor der hitz der Gottlosen. Wir Menschen seindt also beschaffen / sagt S. Chrysost: super Matth. daß wann der guet sich zu dem bösen gesellet/ nit der böß von dem frommen guet sonder der from von dem bösen verkert wirdt. Dahero der H. David Ps. 17. (so das lerngelt mit seinem aignen Schaden geben) mit dem Heiligen wirst du heilig sein/ vñ mit dem vnschuldigē vnschuldig: Mit dem erwöhltē wirst du erwöhlt/ vñ mit dem verkehrten wirst du verkehrt sein.

Weil

Weil dann dise fromme Königin zu allem gueten beste gelegenheiten; vnd zu dem bösen gar kaine hetten/ eruolgte/ daß sie zu gueten vnnd Geistlichen sachen mehr lieb gewannen/ als zu yppigen vnd zergencklichen/ vnd das sie die Frawen Gräfin neben Kindtlicher forcht auch vast liebeten/ jhr alle ehr erzaigten/ sich jhr in allem willigklich vnnd demüetigklich vnderwerfften vnd volgeten/ in Summa sie mehr für jhr Muetter als Hoffmaisterin hielten.

Das dritte Capittel.

Von der Hoffhaltung Königin Magdalenæ.

ALs der Königin Magdalenæ Fraw Muetter / Anna / geborne Königin in Vngern vnnd Behaimb / den 27. Jan. Anno 1547. von Gott auß disem Jamerthal abgefordert / vnnd also von ainem zeitlichen vnd zergencklichē / zu ainem Himlischen immerwehrenden Reich verhoffentlich erhebt worden ; Der Herr Vatter aber Kayser Ferdinandus mehrern-

thail zu Prag oder Wien Residie-
rer, hat Königin Magdalena mit
jhren F: F: Schwöstern zu Jn-
sprug hoffgehalten. Welche die
F: F: Schwestern sambtlich jnn
ehren gehalten / vnd jr nit anderst /
als wäre sie F. Muetter / in allem
gehorsamb gewesen / sich ohne jhren
rath vnd guethaissen kaines dings
vnderfangen. Herentgegen er-
zaigte sich Königin Magdalena ge-
gen jhnen so freündtlich / liebreich
vnd demüetig / als wäre sie die we-
nigst vnnd jüngste vnder jhnen.
Seind also baidethails / dē rath deß
H. Pauli ad Rom. 12. den er sei-
nē Römern gebē / fleissig nachkom-
mē / in dē je aine der andern in ehr-
entbietung sich beflisse vorzukom̃en.

So wäre auch ein solche Lieb/ Frid vnd ainigkeit vnder jnen/daß ainer nit vnbillich het mögen vermainen es wären die ersten Christen/dern (wie wir in den Geschichten der Apostlen cap. 4. lesen) ain Hertz vnd Seel wäre/alldort beysamen.

Zum Gottsdienst vnd Geistlichen Sachen/ hetten sie zwar alle/ sonderlich aber Königin Magdalena ain grossen lust vnnd lieb/derentwegen sie wol kainen tag liessen hingehn/ an deme sie der heiligen Meß mit grosser ehrentpietung/ vnd trost jhres Hertzens nit beygewohnt. Auch so gar wann sie Geraist/ da sie bißweilen (wie bey solchen Fürstinen gebreüchig) die

Güetter besuecht / vnderliesse sie nit allein den Gottsdienst nit / sonder verrichtet auch vnderwegen jre andere gewöhnlichen Andachten / daß sie auff dz eüsserlich wenig acht gab / ja so gar auff ihr Leibpferd nit / also daß jr es deßhalbē gemaingklich ain Laggey fieren müessen. Vnd weil jr das Exempel Caroli Magni / neben andern jhren lieben Voreltern / nit vnbekandt / welcher in sein Lebzeiten zum vierdtenmal / die Kirchen S. Petri vnnd Pauli zu Rom besuecht / vnnd alldorten die Staffel der Heiligen Stiegen gantz demüetigklich vnd ehrerbietig gekußt / ware ihr gröste kurtzweil Kirchfartten / welches sie offt zu Fueß verrichtete / vnd sich daruon nit leicht ain Vn-

gewitter abwendig machen ließ/ auch dißfals mehr mit jhren Offi-cieren/ als jhr selbsten mitleiden truege. Gehn Wilden/ vnd auff die Waldrast zu vnser lieben Fra ven/ wie auch zu dem heiligen Bluet auff das Seefeldt/ hette sie ain sondere Andacht/ als die wolverstanden/ das wie der güetig Gott auß seiner sonderlichen Prouidentz vnnd fürsehung vnderschidliche Wässern vnd Bädern/ vnderschidliche Tugenden vnd kräfften zur Leibsgesundtheit gibt/ also auch bey vnderschidlichen heiligen Oerthern/ den Christen zu Hail vnnd Wolfahrt Leibs vnd der Seelen/ mancherley Gnaden vnd Gaben mitthaile.

Dise vnd dergleichen Andachten

aber vbete sie nit allein für jhr Person/ sonder gab grosse achtung daß auch das Hoffgesindt sich gebürlich vnnd Gottseligklich verhielte/ wie sie dann dißfals ein groß auffsehen auff sie hette.

Darumben dann Gott der Herr sie auch in jhren gefahren nit verstehn ließ. Als sie ainsmals auff dem Yhn nach dem Achenthal fuehre/ begabe es sich daß man an ainer Pruggen angefahren/ vnnd die gegenwertig Gfahr verhanden war/ daß alles Scheittern vnnd zu grund gehn wurde/ was thuet die fromme Königin? Sie gebraucht sich jhrer Gottseligen gwonheit vnd zuflucht zu Gott/ Thuet ain glübt auff das Seefeldt zum H. Bluet/

alßbaldt befindt sich ain alter Man gegenwertig / hackt das Sail ab / vnd rint das Schiff glücklich ohn allen Schaden durch die Pruggen. Man suecht hernach den alten Mann / vnd fragt im fleissig nach / damit man jhme ain danckbarliche verehrung thette / aber niemandt kondte jhn weder sehen / noch erfragen. War viller vermuettung es wäre der H. Petrus gewesen / zu deme die Königin ain sonderbare Andacht hette / wie sie dann auch in der Stifftkirchen jhme ain schöns groß Silberens Bildt zur gedächtnuß machen lassen.

Auff die löblichen gewonheiten vnser lieben Voreltern hielt sie fleissig / als zum Exempel / am Sambß-

tägen vnnd Feyrabenden wolte sie in allweg/ daß man zu rechter gebürlicher zeit Feyrabendt machte/ damit dem Sontag vnd Feyrtagen volkommens recht beschehe.

Die Geistliche zwar/ het sie alle in gmain gebürlich respectiert, besonders aber jhren Beichtvattern/ den sie an Gottes statt erkennt/ vnd sich von jhme gern weisen/ vnd in Geistlichen sachen regieren lassen.

Die freündt: vnd liebreiche weiß demüetig: vnnd ernstliche dapfferkeit/ wuste sie so wol zu temperieren/ daß sie nit allein von dem Hoffgesindt/ sonder von menigklichen sehr geliebt/ vnd geehrt warde/ besonders von den Landständen/

die/ als sie sich mit guethaissen vnd bewilligung ihres Herren Vatters deß Hoffwessens begeben/ vnd Gott dem Herren in einem ainsamen stillen Leben/ etwan ausser Lands/ dienen wolte/ es gäntzlich nit wöllen geschehen lassen/ sonder mit hilff vnd zuthuen Ertzhertzogen Ferdinandi als jres gliebten Herrn Bruders vnd Landsfürstens erwehrt/ benebens aber auff allerley mitl gedacht gewesen/ wie im Land möchte Gelegenheit gemacht werden/ ihr Gottseliges fürnemmen in das werck zustellen/ wie es dann hernach beschehen.

Wann frembde Fürsten/ Pottschafften oder Legaten ankommen/ auch Außländischer Sprachen (de-

ren etlichen / wie vermeldt / sie wol erfahren gewesen) hat sie jhnen so verständig / vnnd mit ainer Junckfräwlichen schamhafftigkeit vermengten dapfferkeit geantwort / daß man sich darab verwundert / auch darfür gehalten worden / sie hette mit jhrem sinreichen Verstand vilen Ländern / vnd Königreichen fruchtbarlich könden vorstehn.

In niessung Speiß vnnd Trancks war sie also mässig / daß ob jhr wol / wie Fürsten gebürt / die menig Speisen auffgetragen worden / sie doch nit mehr als drey oder maistens vier zu jhr Leibsnotturfft niesset. Vnd ob schon den Speisen bißweilē etwas abgieng / pflegte sie

doch dieselbigen niemalen zu tadlen. Die gebottne Fastäg hielte sie nit allein für sich selbsten fleissig/ sonder trueg auch ernstliche Fürsorg/ daß solches Gebott von jhrem Hoffgesindt nit übertretten wurde.

Jhr Klaidung belangent/ wär selbige zwar irem Fürstlichen stand gemeß köstlich vnnd zierlich/ schine aber benebens jhr innerliche Demuet wunderbarlich herauß/ derentwegen sie allen newen seltzamen Fünden vnd Formen gar abhold vnd feind gewesen.

Dem Wuecher vnd allerley Finantzerey/ ware sie gar hoch zu wider/ verbotte vnnd stellete sie durch allerley mittel ab/ dann sie wol wußt/ daß diß Laster nit allein Gott

höchlich mißfiel/ sonder auch/ was ring gewuñen/ ring verthon wurde/ vnd das vngerechte Guet/ das mit guetem Tittl eroberte/ wie der new: den alten Schnee auffrässe. Hergegen wußte sie auch wol/ daß ain anderer Gott wolgefelliger/ vnd dem Leib vnd Seelen vast ersprießlicher Wuecher wäre/ den Armen/ nemblichen zuhilff kommen/ den Taglöhnern/ Diener vnd Arbaitern jhren wolverdienten Lidlohn vnuerzogẽlich raichen: erzaigte sich hierumben gegen den Armen gantz mildreich vnd freygebig/ gabe auch ernstlichen beuelch/ daß man den Tagwerckern vnd Handwercksleuten/ jren verdienten lohn gebe/ wann sie es begerten/ liesse

auch das Hoffgesindt alle Quatember ordenlich außzahlen.

Damit aber neben diser gueten Ordnung / vnd dapfferer bestendigkeit / mänigklich desto williger blibe / liese sie bißweiln wol auch ain kurtzweil zue / doch mit solcher züchtigkeit vnnd erbarn weiß / daß man vil mehr daran aufferbaut worden / als daß man die wenigiste ergernus darob hette können nemmen / vnd wäre der gmaine wohn / man wurde nit bald ain so wolgeordneten Hoff finden / als Königin Magdalena gehalten.

Das vierdt Capittel.

Wie Königin Magdalena sambt jhren F: F: Schwestern Margaretha vnnd Helena/ den heiligen Willen geschöpfft sich mit Christo zuvermehlen.

ALs der heilig Chrisostomus In Iob. homil. 2. den wunderbarlichen vnd vnsträfflichen Wandl deß vnschuldigen Jobs/ so im Land Huß vnder den wilden vnd groben Haiden wohnete/ betrachtet/ schrie er mit grosser verwunderung auff: Ein Tauben mitten vnder den Ha-

bichen / oder Raubvöglen / Ein Schaff vnder den reissenden Wölffen / Ein scheinender Stern auß einem finstern dicken Gewülck / Ein schöne wolriechende Gilgen zwischen Distel vnnd Dörn / Ein gewächs der Gerechtigkeit in dem Landt der Boßheit. Ebenmässig name auch den heiligen Gregorium In lib. 1. Cap. 1. wunder / deß jetztgedachten heiligen vnschuldigen Jobs / als er sagte: Es sey nit vast lobwürdig from vnder den Frommen sein / aber vast rühmlich / vnder den Bösen from sein / vnd gleich wie es straffmässiger sey vnder Güeten nit guet sein / also geraiche es auch zu ainem sondern Lob / vnder den Bösen guet sein. Derentwegen

gen dann auch der H. Petrus Ep. 2. c. 2. den frommen Loth so hoch gerühmbt/ der vnder den Bösen fromb gebliben; vnd der H. Paulus die Philippenser cap. 2. daß sie vnder den bösen herauß schinen/ als wie die Stern am Firmament in der Welt.

Wann nun Königin Magdalena / wie auch jhre zwo F: F: Schwestern Margaretha / vnnd Helena/ in ainem Kloster oder sonst von der Welt abgesönderten Orth erzogen wären worden/ vnnd von Weltlichen Vppigkeiten nichts gesehen oder gehört hetten / jnen auch nie kaine weltliche kurtzweilen oder Ergötzligkeiten wären zugelassen worden / wäre es kain wunder ge-

wesen/ das jhnen das Weltlich nit geliebt hette. Weiln sie aber zu Hoff aufferzogen / auch selbsten Hoffgehalten/ vnd sich/ wie gesagt/ bißweile Fürstlicher Kurtzweil gebraucht/ jhnen auch stattliche ansehenliche Heürat angetragen worden; vnd sie benebens jhr Gemüet weit von allen Ergötzligkeiten abgezogen / ab allem Weltlichē Pracht ain widerwillen getragen / Tag vnnd Nacht auff alle Mittel vnd Weg gedacht gewesen/ wie sie sich der Welt vnd Hofflebens könden entschlagen/ vnnd jhrem HErrn vnd Gott in ainem ainsamen schlechten niderträchtigen Leben dienen; ist sich gewißlich zuuerwundern / wie der Allmächtig GOtt diser Königinen

Hertzen so wunderbarlich vñ starck an sich gezogen.

Es hette Kayser Ferdinand die Königin Magdalenam noch inn jren Kindtlichen Jahren/dem Hertzogen auß Piemont versprochen/ dessenthalben sie als ain Liebhaberin der Junckfräwlichen Rainigkeit offtermalen bitterlich gewaint/ vnd zusagen pflegte/wann es nit wider den Willen Gottes wäre/ woltesie jhres thails lieber sterben/ als heyraten. Wellche bittere Zähern/ vnnd Gottselige Begierden jhme Gott der HErr also gefallen lassen/ daß sich derselbig Heyrat wunderbarlich wider zerschlagen. Dann der Hertzog auß Piemont (damit er zu seinem Land/welches

er durch Krieg mit Franckreich verlohren/ wider käme) sich mit selbigen Königs Schwestern müssen vermählen. Welches der Königin Magdalena nit allein ain sondere hertzliche Frewd gebracht / sonder sie hats auch für ain augenscheinliche Fürsehung vnnd Zaichen deß Willen Gottes gehalten/ daß jhme ihr Junckfräwlicher Stand angenemb vnnd gefellig sein werde. Sterckete also sich selbsten je lenger je mehr in jhrem Gottseligen fürnemmen/ vnd ware von tag zu tag jnbrünstiger dasselbig mit Gottes Gnaden in das Werck zustellen.

Nit weniger Gottseliger Begierden zu dem Junckfräwlichē Stand/ truegen jhre zwo F: F: Schwestern

Margaretha/ vnd Helena/ welchen sambt jhrer dise zwen Sprüch deß H. Pauli 1. Cor. 7. gantz in das Hertz eingewachsen. Daß nemblich die jenigen/ so heyraten/ zwar nit sündigten/ aber grosse Trübseligkeit deß Fleischs zu gewarten hetten. Vnd daß die nit heyraten/ sorgfeltig seyen was Gott zugehörig/ damit sie jhme gefallen; die aber heyraten/ seyen in denen Dingen/ so die Welt angehn/ wie sie nemblich dem Mann oder Weib gefallen/ sorgfeltig vnd zerthailt. Stüende also jhr grössiste Sorg in dem/ daß sie vmb Gott vnd Göttliche Ding sorgfeltig/ vnd von jhm nit thailt wären.

Darzu jhnen sonderlich dienten/

etliche schöne Lehren vnnd Gleichnussen der H. Vätter/so sie von diser materi geben vnd hinderlassen. Als deß H. Hieronymi Epistola ad Eustoch. der den Ehestand dem Eysen/den Wittibstand dem Silber/vnd den Junckfrawstand dem Gold verglichen. Deß H. Augustini, der in lib. de virginitate. den Junckfrawstand der Sonnen(den Ehe: vnnd Wittibstand aber nur dem Mon vnd Sternen) vnd an ainem andern Orth gar den Englen vergleicht.

Welche gleichnus von dem Englen auch der heylig Ambrosius, libro de virginitate. Hieronymus, Cyprianus libro de discip. virg. Vnnd Bernardus Epi-

stola ad Henricum senarensem Episcopum geben / allda der H. Bernardus hinzů gesetzt / daß vnder ainem Engel vnnd keuschen Menschen kain vnderschid in der Tugendt / sonder nur in der Glückseligkeit seye / dañ die Keuschheit der Engel glückseliger / der Menschen aber stercker. Dahero dann Cassianus 15. grad. die Menschlichen Keuschheit / ain vbernatürlich: vnnd glorwürdige verlaugnung der Natur neñet / dann wañ ain Baum in aim Wald / so ainer groben vnd wilden Art / solle die aller schöniste vnd lieblichiste Frücht tragen / dergleichen auch in Fürstlichen Lustgärten nit leichtlich zufinden wären / wurde man billich gedencken vnnd sagen /

diser wilde Baum hette sein Natur gantz verendert.

Neben jetztgedachten Lehren vñ Gleichnussen waren die fromme Königin auch vil gesterckt / wann sie von den Freyheiten vnnd Gnaden gelesen / so GOtt der HERR denen / so jhm in Junckfräwlichem Stand zu dienen sich beflissen / erzaigt / deren vil nach jhrem Ableiben / weder verwesen / noch ainigen bösen Geruch gehabt / sonder schöner als im Leben außgesehen / vnd etwan auch ain Wunderseltzamen vnnd lieblichen Geruch von sich geben.

So gabe jhnen auch sonderlichen Trost die Betrachtung deß wunderbarlichen vnnd sonderbarn

Gesangs / so allein die Junckfrawen auff dem Berg Sion / bey dem Lämblein singen werden. Apoc. Cap. 14.

Endtlichen stercketen dise Gottselige Königin gar vil in jhren fürnemmen (wie sie selbsten erkennt vnd bekennt) die eüferige vnd geistreiche Predigen / so P. Pet. Canisius / (welchen Kayser Ferdinandus Anno 1563. nach Jnßprug rueffen ließ / vnnd auff ein halbs Jahr lang bey sich behielt) alldorten gehalten. Darauff dann der Kayser jme seine Töchtern befalche / vnnd gewölt / daß / nach dem jhrer Beichtvatter allberait Todts verschiden / er jhnen ainen tauglichen auß der Societät verordnete. Wel-

ches nun beschehen/ vnd haben die fromme Königin dessen zu ainem glücklichen anfang / jhme selbsten ein General beicht gethon/ vnd sich mit jhme vil wegen jres vorhabens vnderredet.

Das fünfft Capittel.

Wie Königin Magdalena sambt jhren zwayen F: F: Schwestern Margaretha/ vnd Helena von jhrem Herrn Vattern Kaysern Ferdinando / inn ainem Junckfräwlichen Stand Gott zu dienen/ erlaubtnus bekommen.

NAch dem die drey Königin durch jetzt erzehlte Mitl be-

uoderist aber auß Gnaden Gottes/ sich gentzlich entschlossen/ das Hoff-leben zu verlassen/ vnd Gott in ainem ainsamen absönderlichen Leben zu dienen/ der Königin Magdalena aber ihr Herr Vatter ansehenliche Heyrat angetragen/ ist sie verursacht worden/ ihr vnd ihrer zwayen Frawen Schwestern Gottseligen fürsatz deß Junckfräwlichen Stands ihrem Herren Vattern zueröffnen/ vnd ihn gehorsamist vmb ainen Consens zubitten. Diß in das Werck zubringen/ hat sich auß sonderer schickung Gottes (welcher den jenigen so er rüefft/ benebens auch Mitl schickt/ dem brueff nach zukommen) ain gewünschte glegenheit zugetragen.

Dann eben selbiger Zeit/ jhr Fraw Schwester Anna / Hertzogin Albrechts in Bayren Gemahel/ gewisser Vrsachen halber/ zu jhrem Herrn Vattern nach Prag verraisen müssen/ Diser entdeckt derowegen Königin Magdalenæ (nach deme sie es zuuor Gott innigklichen beuolhen) jhr vnd jhrer Frawen Schwestern fürnemmen gentzlich vnd vertrawlich / mit hertzlicher Schwesterlicher angehengter Bitt/ sie wolte es bey jhrem Herrn Vattern nit allein gelegenlich vnnd mit nachtruck fürbringen; sonder auch (im fahl es jhme seltzam vnnd vnuerhofft/ oder etwan auch zugegen wurde fürkommen wöllen) ein guete Mitlerin vnnd Aduocatin sein/

mit gehorsamen vermelden/ weilen je der Herr Vatter sie zuuerheyraten gedacht/ vnnd allberait schon mehrmal darzu gelegenheit machen wöllen/ Er wölle sie dem höchsten Monarchen vnnd Königen Himmels vnd der Erden/ zu welchem ihr gröster affect stuende/ nit versagen. Die Hertzogin Anna in Bayren/ als ain vast Gottselige Fürstin vername dise newe Zeitung mit grosser innerlicher Frewd jhres Hertzens/ vnd sagte Gott dem Herren grossen danck/ daß er auß jhrem Hauß vñ Geschlecht disez. Schwestern jhme zu Gesponsen vor allen andern zuerwöhlen gewürdiget: hielte es auch ihr für ain sondere Ehr/ vnnd Gnad Gottes/ daß ain

solche ansehenliche Werbung durch sie / bey ihrem Herren Vattern Kaysern Ferdinando / solte beschehen / vnnd bute sich gegen den Schwestern alles guets an / mit versprechen / daß sie dem Herren Vattern alles auff das füeglichist vnd beste wolte fürbringen / vnnd (im fahl sich die sach wolte sperren) an irer sorg / fleiß / trew vñ instendigem anhalten nichts erwinden lassen. Ermahnet benebens sie zu bestendiger verharrligkeit / als wie auch vnauffhörlicher Danckbarkeit diser von Gott allberait empfangner Gnaden / mit vermeldung / weil der böse Feind ohn allen zweiffl nit feyren wurde / damit er dises Werck verhindere / sie sich wider alle Fünd

vnd Arglistigkeiten fertfaßt machten/getröster Hoffnung der güetige Gott wurde jhnen getrewlich beystehn/vnd alle jhre Feind zuschanden machen/es müeste je gestritten sein/vnd wie der H. Paulus 2. ad Timoth. 2. bekenne / werde kainer gekrönt werden/ der nit ritterlich gestritten.

Ab welchem disem recht Schwesterlichen erbieten vnd zusprechen/ die z. Königin in jhrem Gottseligen vorhaben vber die massen gesterckt worden/ vnd handgreifflich spüren vnd sehen müssen/ daß die Hand Gottes mit jhnen sey. Be-

geben sich aber / nach dem die Fraw Schwester nach Prag auffgebrochen / ain weg als den andern / auff ein newes in das Gebett / von Gott die Gnad zuerlangen / daß der H. Geist irer Fraw Schwester Mund vnnd Weißheit wolte geben / alles bey dem Herrn Vattern mit verhofftem Effect zuverrichten.

Als nun Hertzogin Anna zu Prag glücklich angelangt vnd neben jhren aignen Geschäfften jhrer lieben F. F. Schwestern Commission bey dem Herrn Vattern mit gueter gelegenheit vnd auffs fleissigist vnd getrewlichist / so sie möchte / verrichtet / kamme jhm die Sach gantz seltzamb vnd vnerwartet für / machte jhm auch (als ainem hoch-

verständigen/ getrewen vnnd fürsichtigen Vättern) allerley nachgedencken.

Es wäre jhm ains thails gar nit vnbewust/ was bey der Welt zusuchen vnnd zufinden/ wie übel vnnd vntrewlich dieselbige jhren Dienern abdanckt/ wie am Patriarchen Jacob/ der wegen seiner zwaintzig jährigen Diensten ain schlechtẽ danck von seinem Schweher Laban erhalten/ Gen. 21: An Jsraelitern denen der Pharao jhr härte Arbeit mit Gaißlen vergolten/ Exod. 5: Am Propheten Dauid/ der wegen seiner ritterlichen Thatten vnnd trew in die 18. Jar seines Lebens nit sicher gewesen; an Vria/ Mardochæo/ vnnd andern

vnzahlbarn mehr zusehen. 1. Reg. 2. Reg. Cap. 11. Esther. Cap. 2.

So wuste er auch woll was schwärer vnuerantwortlicher Burden vnd Ruthen jhnen die Eltern selbsten auffbinden/ die jhre Kinder von dem Dienst Gottes abwendig machen/ wie scharff die heilige Vätter dergleichen Eltern zureden; wie vbel letstlich auß gerechtem Vrtheil Gottes/ solche Kinder gemaingklich gerathen/ vnd den Eltern nit allein kein Ehr/ Frewd vñ Trost bringen/ sonder in allerley Schädē/ Schand vnd Spott verursachen.

Herentgegen erwog er auch/ ob es nicht etwan rathsamer vnnd zu grösserer Ehr Gottes sein wurde/ wann sie sich mit Christlichen Für-

sten vnd Potentaten verheyraten/ in bedenckung durch dergleichen Heyrat offtermalen vil Land vnnd Leut/Fürstenthumber vnd König-reich zum Christlichen Glauben be-kehrt/oder in demselbigen gestörckt vnd erhalten worden; wie wir dañ dessen (auff sein weiß) auch ain Ex-empel an der Königin Esther vnnd Asuero haben.

Auß disem vnd dergleichen Vr-sachen/gab er seinen 3. lieben Töch-tern durch die Hertzogin Annam ainßmals ain abschlägige ant-wort/vnd selbigs zwar nit darum-ben daß er endtlich dahin resoluiert wäre / sonder damit er nach dem Exempel Judith 8. dise sach zu noch bessern rath zuge/den Willen Got-

tes besser erkündigte / vnd der Töchter Geist wol Probierte; nit aber (wie etliche dißfals vnuerständige vnnd vnfürsichtige Eltern thuen) verhinderte / oder gar außlöschet / wider den rath deß H. Pauli / der Thessalonicensern Cap. 5. verbotte / daß sie den Geist nit außlöschen.

Als nun die fromme Königin / dise jhres Herrn Vattern antwort vernommen / haben sie sich in kein vnmässig Traurig: oder Kleinmütigkeit begeben (wie sonsten in ainer so wichtigen sachen nit verwunderlich wäre gewesen) sonder erst jhr Dapfferkeit / vnd in Gottes Hilff vnd Beystand bestendigs vertrawen auff ein newes erzaigt / sich

wider in das Gebett begeben/ vnnd hernach deß Herrn Vattern fürgewendte vrsachen mit solcher ehrentbietung/ beschaidenheit vnd nachdruck verantwort daß er sich höchlich ab jhrem Verstand verwundert/ vnd ferrner nit vrsach gehabt an jhrem Beruefff zuzweifflen.

Damit er aber zum vberfluß jhr beständigkeit noch mehr probierte/ vnd jhnen hiemit ain grössere Kron im Himmel verursachte/ gab er jnen auff vorgemeldtes Schreiben gar kein Antwort/ sonder ließ die sach mit stillschweigen gleichsam also versitzen.

Welches dann den Gottseligen Königin widerumb allerley Gedancken hette können machen/ als

hetten sie in jhrer verantwortung etwann der sachen zuuil gethon/ in deme sie gleichsam jr aigens Vrtheil deß Herrn Vatters vorgezogen/ vnd wäre also kein Antwort/ auch ain Antwort/ ja aines mißfallens nit geringe vermuetung.

Aber weillen sie in ainem steiffen vertrawen zu Gott so woll gegründet/ schwechete sie diß stillschweigen eben so wenig/ als vorrige abschlägige Antwort/ beualhen die Sach abermalen Gott dem HErren von hertzen/ vnnd hielten widerumben schrifftlich bey dem Herren Vattern vmb gemeldte bewilligung an/ gäntzlicher hoffnung Gott der Herr wurde der sachen ainen gewünschtē außschlag machē/ wie dañ beschehē.

Dann als ehr seinen lieben Töchtern so ehrentbietiges / gehorsames vnd vernüfftiges Schreiben empfangen / hat er alle widerwertige bedencken hindan gesetzt / sich gantz frölich erzaigt / jrem begehrn alßbald eingewilliget / vñ dise Gnad von Gott / der jhme 3. seiner Töchtern mit ain andern ausserkohren vñ vermählen wolte / vnder andern vnzalbare von jhme empfangne Guetthaten besonders geraittet / mit vermeldung / wie wol er seine andere Töchtern / Königen / vnnd ansehenlichen Fürsten verheyrat / köndte er doch mit warheit vnd guetem gewissen sagen / Daß er kaine mit grössern Frewden / als dise / entlassen vnd vbergeben. Sie solten

auch für gewiß halten / daß sein Auffzug inn diser sachen zu kainem andern Ende beschehen, als daß jhr bestendigkeit zu grösserer Ehren Gottes menniglichen bekannt wurde. Wünschet jhnen hierauff den reichen Segen / der allerheiligisten vnd vnzerthailten Dreyfaltigkeit, vnd ermahnet sie zur bestendigkeit / weiln nach dem ernstlichen Spruch Christi : Luc. 9. Niemands der sein Hand an den Pflueg leget / vnd hindersich sihet / zu dem Reich CHristi tauglich seye.

Mit was grossen innerlichen Frewden nun die Königin dise jres Herren Vattern bewilligung vernommen/vnd wie danckbar sie sich gegen jhme/beuorderist aber gegen Gott dem Allmächtigen erzaiget vnnd eingestelt/ gibe ich dem guethertzigen Leser weiter zu bedencken.

Das sechste Capittel.

Wie Königin Magdalena/ Margaretha vnd Helena/ sich mit Gott dem HErren würcklich vermählet.

ALs Königin Magdalena / sambt jhren geliebten F: F: Schwestern sich erinnerten / der statlichen vorberaitungen / so beschehen / da ihre Frawen Schwestern vnderschidlichen Fürsten vnd Potentaten verheyrat worden. Als Elisabetha die Eltiste / dem König inn Poln / Anna / Alberto dem Hertzogen auß Bayren / Ma-

ria dem Hertzogen von Cleue; Ca-
tharina dem Hertzogen von Man-
tua/vnd nach desselbigen Ableiben
dem König in Poln; Leonora dem
Hertzogen von Mantua; Barba-
ra dem Hertzogen von Ferara;
Joanna dem Hertzogen von Flo-
rentz; machten sie jhnen dise rait-
tung/weil sie sich auch mit ainem/
vnd zwar vnuergleichlichē Poten-
taten (welcher durch den Königli-
chen Prophetē Dauid sagt/Ps. 49.
Mein ist der Erdboden/
vnd alles was darinnen ist)
zu verheyraten entschlossen/ wölle
es sich auch in allweg gebüren/
gleichsam ain vnuergleichliche præ-
paration vnd vorberaitung zu ma-

chen. Zu welcher dann nun anfencklich ain geraumbte Zeit von nöthen/ wie wir dessen ain Exempel inn dem Buech Esther haben/ Esth. Cap. 2. an welcher/ als sie solte dem König Asuero verheyrat werden/ nach laut der Schrifft 12. gantzer Monat mit schmucken vnd zieren (6. mit Balsam vnnd Myrrhen/ vnd andere 6. mit allerley köstlichen Specereyen) zugebracht worden. Auß welchem erfolgt daß König Assuerus vor allen andern ain sondere lieb zu jhr gewonnen/ jhr die Königliche Cron auff das Haupt gesetzt/ vnnd sie an statt der Vasthi zu seiner Gemahel an vnd auffgenommen.

Vnserer Königin Balsam/

Myrhen vnnd Speccereyen waren allerley schöne Tugenten. Namen also an statt deß Balsams (welcher wann er auff glüende Kolen gossen würdet ainen sonders angenem̃en lieblichen geruch von sich gibt) das Gebett für die Hand / in welchem sie sich so embsig vnd eyfferig erzaigten / daß wol daruon hette können gesagt werden / was die H. Schrifft von dem Opffer Noe vermeldet / Gen. 8. daß der HErr den lieblichen geruch empfunden habe.

Die Myrhen (durch welche die abtöddtung seiner selbsten zuverstehn) betreffet / wie selbige zwayerley zufinden (aine so ohne gegebne Vrsach für sich selbst võ dem Baum herauß tropffet / die ander aber die

nach dem hacken oder schneiden herfür fleüst / vnd schlechter ist als die erste) also liessen sich auch an den Königin zwayerley Mortificationes sehen / aine wan jhnen von andern etwas vngleichs zugefüegt warde; die ander welche sie jhnen selbst freywilliger wöhlten vnd anthäten. Die ersten vbeten sie / wann mann jhnen wegen jhres Gottseligen fürnemmens zugeredt / wie es dann an allerley seltzamen Vrthailen vnnd Stöchreden von Hohen vnd Nidern / Weltlichen vnd Geistlichen Stands Personen / die jhnen hierinnen zuwider gewesen / nit gemangelt. Welches sie mit höchster Gedult / Demuet vnd Sanfftmütigkeit vbertragen.

Die andern aber erzaigten sie/ in deme sie selbstē gelegenheit suechten/ sich inn allen Sachen zu oberwinden vñ abzutödten/ das schlechter dem bessern/ vnnd was der sinligkeit zu wider/ dem Wollust auß liebe Gottes vorzugen. In welchem sie sich nach dem Exempel der H. Catharine von Senis richteten/ welche da jr von Christo dem Herren freye Wahl angebotten worden/ nach ainer fürgezaigten Guldinen/ oder Dörinnen Cron zugreiffen/ alsbald freywillig inn die Dörinnen gefallen/ vnnd sie mit grossen Frewden in jr Haupt hinein getruckt.

Die Spetereyen name Königin Magdalena für sich/ vnnd die

Frawen Schwestern auß der Alabasternen Büxen der H. Büesserin Magdalenæ / von welcher sie jhren Namen gehabt / vnnd zu welcher sie jederzeit ain grosse lieb vnnd naigung getragen. Kame jhr also anfencklich auß derselbigen wahre erkantnuß jhrer Sünden für / dann ob sie schon wol Gottseligklich wie gesagt / aufferzogen / vnd auch zu Hoff ain vnschuldiges Leben geführt / jedoch weil sie auß dem H. Job / cap. 25. wol wußten / daß vor dem Angesicht Gottes / anch der Mon nit schine / vnd die Sternen nit rain wären / geschehe jhnen / was etwan in ainer zarten weissen Leinwat / oder klaren Spiegel zugeschehen pfleget / daß sie neimblich

die kleineste Mackel vnd Masen an jhnen selbst warnamen/ vnnd was sonsten in gemein klein/ jhnen groß fürkäme.

Fürs ander kamen jhnen der H. Mariæ Magdalenæ Bueß-zäher für/ welche wie sie ein Zeichen wahrer Rew vnd Leyd/ vnd zu solcher Vorberaittung zuvorderist nohtwendig / also von jhnen auch trewlich vergossen seindt worden. Vnd hatten sie hieuon villeicht das Exempel eines frommen Religiosen Cistercienser Ordens gehört/ oder selbst gelesen / welcher gantze Täg in beweinung seiner Sünden zuegebracht / dessentwegen dann Christus der HErr jhme zu einem Trost bey nächtlicher weil mit Prie-

zierlichen Kleidern angethon/ vnnd einem Kelch in der Handt/ erschinen/ in welchem er die Zäher der heiligen Mariæ Magdalenę (so sie inn Simonis deß Phariseers Hauß vergossen/ vnnd damit seine Füß gewaschen) truege. Deme der Religios demüetigklich zu Fuessen fiel/ vnd zuwissen begerte/ was doch diß bedeutete/ darauff jhme geantwort worden/ auff daß alle Menschen sehen vnnd erkennen/ wie ersprießlich den Seelen/ vnnd Christo annemblich seyen/ die Zäher/ so der Sünden halber vergossen werden/ habe er die Zäher Magdalenæ also auffbehalten.

Drittens weil auff wahre Rew vnd Laid/ auch die bekandtnuß der

Sünden volgt / ware jhnen nichts mehrers Angelegen / als daß sie jhr Gewissen durch ain vollkomne Beicht rainigten / damit sie auff jhren Vermählungstag nichts hetten / welches die Augen jhres Gesponsen verletzte. Auff daß sie aber alßdann nit allein rain von Sünden / sonder auch mit der Gesponß in hohen Liedern Salomonis Cant. 4. gantz schön / vnd ohne Mackel erfunden wurden / wendeten sie zu selbigem intent noch allerley taugliche vnd bequeme Mittl an / als abbruch in Speiß vnnd Tranck / dann jhnen wol bewußt / daß je weniger man dem Leib schmaichelt / je zierlicher die Seel vor Gott scheinet / in jhrem thuen

zwar

zwar allem vnd jederzeit/ besonders aber in gegenwertigem vorhaben/ beflissen sie sich auffs höchst ainer auffrechten rainen mainung/ vnnd setzten allen aignen gesuech vnd lieb hindan/ vnd weiln Christus sagt/ gebt Almůsen/ vnd alles wird rain sein; Luc. 11. hielten sie darfür/ daß zwar dasselbig allezeit/ sonderlich aber jetzt zuthuen wäre/ gaben also reichliche Almuesen.

In Sum̃a sie vnderliessen nichts was zu vollkomnister vorbereitung diente/ darzu sie jhnen dann die heiligisten Fasten Zeit zum füeglichisten gefallen liessen/ neben andern bedencken diß angezaigen/ daß sie sich für arme Sůnderin/ vnd fůrohin gleichsamb immmerwehrende

Büesserin erkenneten. Darum-
en sie sich dann auch gar erbar-
vnnd kläglich in schwartz beklaiden
lassen.

Der Tag der Vermählung der
Königin Magdalenæ/vnd Helenæ
(dann Königin Margaretha jhr
Gelübt auß besonderer aigner An-
dacht ain Jahr zuuor gethon) war
auff Mittfasten oder Sontag
Lætare deß 1564. Jars angestelt/
anzuzaigen / mit was innerlicher
Frewd jhres Hertzens sie sich Gott
gantz auffzuopffern/zuuersprechen
vnd zuuerloben begerten/vnnd daß
in disem Leben dem Menschen kain
grössere Frewd könde zustehn/ als
sich mit dem höchsten Gott ver-
mählen.

Da nun diser gewünschte Tag kommen/ vnd die him̃lische Malzeit der Communion berait ware/ zogen dise Gottselige Königin zwar mit höchsten Frewden jhres Hertzens/ beneben aber auch tieffister Demuet vnd Reuerentz auff/ præsentierten sich Christo jrem Preutigam/ mit vermeldung/ daß sie zwar arme vnwürdige Sünderin wären/ kämen aber dannoch auß höchstem vertrawen gegen seiner vnendtlichen Güte vnd Barmhertzigkeit/ als wie auch innbrünstiger Begierd jhme zugefallen vnnd zu dienen für das Angesicht seiner Göttlichen Mayestät/ vnnd verlobeten jhme aller vnderthenigist/ in gegenwart der aller gebenedeytisten

Junckfrawen Maria/ vñ deß gantzen himlischen Heers / jhr ewige Junckfrawschafft mit angehengter aller demüetigister Bitt/ er wölle jhm diß Brandopffer allergnedigist gefallen lassen.

Wölle jhnen auch vberflüssige Gnad verleihen/ diß jhr Gelübt biß an jhr letstes End bestendigklich vnd getrewlich zuhalten.

Empfiengen hierauff den zarten Fronleichnam vnsers lieben HErrn/ mit höchster Andacht vnd Ehrenbietung. Was innerlichen Trost sie alßdann in jhren Seelen empfunden/ ist vernünfftlich zuerachten/ vñ wol zu glauben daß diser jrer frölichister Tag gewesen den sie die Zeit jhres Lebens gehabt haben.

Das sibend Capittel.

Was Königin Magdalena / sambt ihren zwayen Schwestern Margaretha / vnd Helena weiters für ain Leben zuführen sich entschlossen.

NAch dem nun dise drey Königin sich / wie gesagt / mit aller Demuet / Lieb / Eyfer vnd Inbrunst Gott dem Allmächtigen vermählet / haben sie jhnen nit anderst sein lassen / als höreten sie die Stim / so der Patriarch Abraham gehört: Gen. 12. Gehe hinauß auß deinem Land / vnd deiner

Freundtschafft / vnd von dem Hauß deines Vatters / vnnd ziehe in ain Land / das ich dir zaigen wil.

Gleichfals käme jhnen auch für / als spräch der König Dauid mit disen seinen Worten deß 44. Psalmens jhnen zue / Höre Tochter / schawe darauff / vnd naige deine Ohren / vergiß deines Volcks / vnd deines Vatters Hauß / so wirdt der König lust an

deiner Schöne haben / dann er ist dein HErr vnd GOtt ꝛc. Entschlossen sich derowegen hierauff gentzlich nit allein jhr Fürstliche Residentz zu Jnsprug (allda sie vil Jar Hoff gehalten) sonder gantz Tyrol zu=uerlassen/ in Bayrn sich zubegeben/ vnnd alldorten ain stilles/ eingezogens vnd Gott wollgefelliges Leben anzustellen. Wie dann diß noch heutigs Tags etliche Zimmer/ so zu München in dem Regelhauß/ neben den Vättern S. Francisci Ordens für sie gebaut worden/ bezeugen.

Zu würcklicher volziehung aber diser jres vorhabens / halffen auch

nit wenig / die Exempel / deren / so dem Berueff Gottes dißfals gefolgt / Als erstlichē der liebē Apostlen / die nach dem rath Christi alles verlassen Abrahams der (wie vermeldt) sein Freündtschafft / Land / Hauß vnd Hoff verlassen. Deß heiligen Arsenij / welcher der Göttlichen Stimm also gefolgt / daß er darauff deß Kaysers Theodosij Hof verließ / sich in die Wüeste Gott zu dienen begab / vnnd hernach dem Kayser (der im allenthalben nachfragen ließ / vnd doch nirgendts erkundigen kundt) verborgen / Gott aber dem HErren wol bekandt verblibe. Der heiligen Mariæ Magdalenæ / welche bey dem H. Lazaro vnnd Martha sicherlich hette ver-

bleiben können / aber doch vil lieber Christo dem HErren absönderlich dienen wöllen. Vnd anderer viler Heiligen mehr.

Als nun diß fürnemmen der Königin / Ertzhertzogen Ferdinando jhrem geliebsten Herren Bruedern vnd Landsfürsten (wie auch den Landständen) fürkommen / befrembdet es sie / nit weniger als vor Jahren den Pharaonem 3. Reg. Cap. 11. deß Adads begehrn / welcher von jhme erlaubnus inn das Landt Jsrael zu ziehen begerte / den er hierumben fragte / was jhme doch bißhero inn Egypten abgangen / daß er ain solches begehren thäte / auff welches Adad antwortet / es wäre jhm gar nichts abgan-

gen / aber wie deme / so begehrte er dannoch gantz demüetigklich er wolte jhn entlassen.

Ebenmässig stuend Ertzhertzog Ferdinand inn Sorgen es mechte ein solche gestalt mit seinen Schwestern haben / befragt sie also gantz vertrewlich / ob jnen villeicht etwas widerwertigs in Tyrol beschehen / oder ob jnen etwas bißdato abgangen. Darauff jme Königin Magdalena gantz frey geantwort / es wäre weder jhr / noch jhren F: F: Schwestern was widerwärtigs niemalen in Tyrol begegnet / noch auch etwas abgangen / ja deß wäre so ferr / daß sie sich allda nur gar zu wol befunden / vnd wäre jhnen alle Lieb vnnd Ehrentpietung jederzeit

erwisen worden / welches eben ain vrsach wäre / daß sie sich anderstwohin begeben wolten / dann weil sie sich ain schlechts niderträchtigs Leben zuführen entschlossen / komme jhnen für ain solches wurde in der Frembd (allda es vil weniger vnruhe vnnd vberlauff abgebe) vil leichter in das Werck zurichten sein als in jhrem Vatterlandt. Ertzhertzog Ferdinandus aber sambt den Landständen (als die darfür hielten / es hetten die Königin den Segen Gottes inn das Landt bracht / wie der Patriarch Jacob Gen. 30. seinen Schweher Laban) waren gantz ainer andern mainung / vnd gar nit gedacht sie auß dem Landt zulassen. Machten derowegen

allerley Fürschläg / vnnd schluegen jhr zu freyer Wahl alle Klöster vnd Stifft im Tyrol für. Darauff Königin Magdalena alßbald sich erklärt / daß jhr / vnnd jhren F: F: Schwestern intent nit wäre / sich in ein Kloster zubegeben / wäre darumē jnen auch kains annemblich / sonder jr Will vnd Verhaben wäre für sich selbsten Gott dem HErren in aller Demuet inbrünstigklich zu dienen.

Welche Antwort vilen (auch gueten hochverständigen Herren) vnuerhofft / auch etwas seltzam vnd frembd fürkommen / in bedenckung sie für sicherer / bestendiger / vnd in allweg rathsamer gehalten / in ainem gewisen von Bäpstlicher

Heyligkeit approbierten Orden zutretten / als für sich selbsten ain geistlichs Leben anzustellen / vnnd also gleichsam ainen newen Orden anzufangen. Denen es die Königin Magdalena mit disem beantwort; jhr vnd jhrer F: F: Schwestern mainung sey gar nit / daß sie ainen newen Orden in der Kirchen wöllen anfangen / vnnd im fahl sie Ordensleut zu sein begehrten / jnen der bemeldte Fürschlag gar nit zuwider were / sonder daß sie / wie gesagt / vnd jhre zwo F: F: Schwestern / sambt etlichen andern auß dem Frawen Zimmer gedacht wären / sich der Welt zuentschlagen / vnnd ain stils / eingezogens / Gottwolgefelliges Leben anzustellen.

Da

Da man aber hierauff noch im- merdar Widerpart gehalten/ vñ sie zu ainem Ordensstand mit gueten vernünfftigē Argumenten gentzlich bereden wöllen/ hat Königin Mag- dalena die Haupt vrsach jhres für- nemens nit weiter verhaltē wöllen/ gibt also dise jhr entliche resolution: Demnach wir mit Rath vnd An- weisung vnsers geliebsten Herren Vatters (hochseligister gedächt- nuß) ain guete Zeit hero den Ehr- würdigen P. P. der Societät vn- sere Gewissen vertrawt/ vnd in al- len andern den Geist betreffenden Sachen jhnen vns gäntzlich vn- dergeben / auch biß dato durch die Gnaden Gottes/ auß jhrer Gott- seligen Lehr/ vnd vilfältigen geist-

lichen Räthen / ainen mercklichen Frucht / Liecht vnnd Erkandtnus geistlicher sachen empfangen: also seind wir gäntzlich vnd entlich entschlossen / die Zeit vnsers Lebens bey der Societät JEsu Direction, vnderrichtung / vnnd Lehr zuuerbleiben / vnd vns derselbigen geistlichen Hilff vnnd Rath nach vnser notturfft jederzeit frey / wie andere Christen / zugebrauchen. Welches aber nit wurde oder köndte beschehen / wann wir eintweder vns inn ainen geistlichen Orden begeben / oder selbst ainen anstelleten. Dann vns nit vnbewust / daß als noch bey deß heiligen Ignatij der Societät JEsu Stiffters Lebzeiten vil fromme eyfferige Weibspersonen (vn-

der

der welchen auch (Isabella Rosella/ so vmb denselbigen Patrem wol verdient/ vnd deßwegen auß Spania gehn Rom kommen) vast gewünscht vnnd begehrt/ vnder der Societät JEsu gehorsam/ (wie bey andern geistlichen Orden gebräuchig) zu Leben/ auch dessen erlaubnuß allberait von jhr Bäpst: Heyligkeit erhalten/ der heilige P. Ignatius/ jhr Heyligkeit Paulo dem dritten zu Fuessen gefallen/ vnnd gantz demüetigklich gebetten/ jhr Heiligkeit wöllen der Societät dise schwäre vnnd sorgliche Burt nit aufftragen/ mit fürwendung viler hochwichtigen vrsachen/ daß diß der Societät nachthaillig/ vnnd etwann die Ehr Gottes nit allein nit

fürdern/sonder vilmehr verhindern möchte. Bey welchen gueten vnnd wichtigen vrsachen deß heiligen Patris / es ihr Heyligkeit selbiger Zeit beruehen lassen / vnnd hernach im 1547. Jahr/die Societät durch ain newes Breue von gemeldter Burden zu ewigen Zeiten befreyet. Ja damit man in disem wichtigen Puncten/noch mehr versichert wäre/im 1549. Jahr / durch abermal ain Breue vergunt/daß auch zukünfftiger Zeit dise sorg durch kaine Apostolische Brieff der Societät solte aufferlegt werden / oder die Societät sie anzunemmen schuldig sein.

So wußte sie auch wol/daß der heilig P. Ignatius in seinen Satz-

ungen den seinigen hoch einge-bunden/ daß sie der Klosterfrawen Sorg vnd Regierung nit vbersich nemmen. Wie er dann jhnen diß-fals mit dem Exempel vorgangen/ als jhn der Hertzog von Ferara vmb die Regierung deß Closters/ so von seiner F. Muettern gestifft worden/ ansprache. Gegen dem er sich demüetigklich entschuldigte/ mit vermeldung er wuste sonst wol mit was schuldigkeit er jhme verbunden were/ aber für diß bette er / vnnd brachte darneben so vernünfftige vrsachen für/ daß der Hertzog gantz wol zufriden/ vnnd die Sach nim-mer weiter tribe.

Da nun Ertzhertzog Ferdinan-dus dise jhr entliche resolution (die

sie auß so gueten vernunfftigen / eyfferigen vnd Gottseligen vrsachē gethon) vernommen / hat er sie jme / sambt den Ständen / auch wol gefallen lassen / vnnd sie nit allein nit weiter treiben / sonder jhr heiliges fürnemmen inn allweg befürdern wöllen. Blib also der beschluß bey dem / daß jhr fürgenomne Gottselige weiß zu Leben / so bald es sein könde (aber nit auser landts) in das Werck gericht wurde. Darzu er jhnen ain Orth / wo es jhnen im gantzen Land beliebte / außzuerwöhlen gantz freygebig vergonnet.

Welche Brüederliche lieb die Königin mit danck erkenten / vnnd wie sie zuuor Tag vnnd Nacht trachteten / was massen sie jhren Fürsatz

volzugen/ also jetzo noch mehr. Auff welches ihr nachgedencken jhnen anfengklich zu jhrem fürnemmen ain Orth einfiel/ so zwischen dem Saltzberg vnnd der Statt Hall/ auff ainer höhe / oberhalb deß Dorfs Absam gantz frey ligt/ als welches zur ainsamen weiß vñ ruhe wol taugen wurde. Weil aber dasselbig Orth zum zueführen allerley Haußnotturfft der höhe halben etwas vngelegẽ/ auch als ain Ainöd nit gar zum sichersten/ also ist man wider daruon/ vnnd auff die Statt Hall gefallẽ/ alda die Müntz so an ainem gesundten lüfftigen Orth in der obern Statt gelegen/ für bequemlich gehalten / vnd das Müntzwesen auff die vorgeweßte

Fürstliche Burg daselbsten gelegt worden.

Hierauff haben Kayser Maximilian; Ertzhertzog Ferdinand Landtsfürst im Tyrol; vnnd Ertzhertzog Carolus residierender Fürst zu Grätz; als drey Gebrüeder/ den dreyen F: F: Schwestern zu sonderer Lieb vnd Wollgefallen gedachte Müntz auff ihren vncosten anderst zurichtē/ mit newen Gebäwē mehren/ vnnd ain Kirchen von grund auffbawen lassen/ in massen alles noch heutigs tags gesehen/ von den Nachkümlingen bewohnt/ vnd in gueten Würden erhalten würdet.

Das acht Capittel.

Wie Königin Magdalena von dem hoch Seligen Ehrwürdigen P. Francisco Borgia dritten Generalen der Societät JEsu/ ain Collegium in der Statt Hall erhalten.

ALs Königin Magdalena auff jhr starckes anhalten bey jrem Herren Bruedern Ferdinando/ jhrer Bitt entlichen wie gemeldt/ gewehrt worden/ vnnd sie jhr das fürgeschlagne Orth zur Wohnung in der Statt Hall gar wol gefallen liesse. Auch dem Gebew alberait

ain glückseliger Anfang gemacht worden/gienge jhr noch ab/ was sie jhr am aller maisten nothwendig zusein erkennete/ nemblich ain Collegium der Societät Jesu / dann weilen sie endtlich dahin entschlossen / daß sie sich in geistlichen vnnd Gewissens sachen/ für sich vnnd die jhrigen jeder zeit der Societät Rath vnnd Hilff gebrauchen wolte/ sahe sie/ als ein verständige Fürstin wol/ daß es ohne solches mitl gelegenlich nit sein kundte.

Es lage jhr aber dise Sorg nit vnbilich so starck an. Dann wie zu ainem wolzugerichten vnd fertigen Schiff zu vorderist ain erfahrner Schiffman/ vnnd zu ainer gefehrlichen Raiß ain getrewer Belaits-

man von nöthen: Also vnnd noch vilmehr wirdt zu der Geistlichen Schiff: vnnd Pilgerfahrt ain erfahrner vnd getrewer Schiff: vnd Belaitsman erfordert. Dahero der heilig Prophet David nichts öffters von Gott begehrt/als daß er in diser Pilgerfahrt deß rechten wegs nit verfähle. HErr/sagt er/Ps. 24. zaige mir deine Weeg/vnd lehre mich deine Steige: Herr laite mich inn deiner Gerechtigkeit vmb meiner Freund willen/richte meine Weeg vor

dir her: Psal. 4. O daß meine Weeg gerichtet wurden zuhalten deine Recht/ Ps. 118.

So ist auch die ainhellige mainung der heiligen Vätter/ daß inn dem geistlichen Leben nichts nothwendigers sey/ als gute verständige Männer/ deren Lehr/ Rath/ vnnd Vnderweisung / sich ainer / der sicherlich gehn wil / gebrauchen könne.

Der Gottselige Cassianus sagt Coll. 4. c. 20. Es stürtze der böse Feind durch kein Laster ainen Geistlichen belder/ vnnd bringe jhn zum Todt / als wann er der Eltern rath verachte / vnnd sich auff sein

guet gedancken verlasse / welches der heilig Ignatius Loiola mit ainer schöner gleichnus erklärt / da er sagt / Reg. 13. de discernendis Spirit: Es habe vmb ain Seel vnd den bösen Feind fast ain gestalt / als wie vmb ain ehrliche Junckfrawen / oder Ehefrawen / vñ ainem vnehrlichen Liebhaber / welcher sich befleiß / daß seine schlich / betrüg vnnd list / sambt allen falschen dückischen Praticken heimlich verbleiben / vnd den jenigen / so jhm etwan das Gejaidt bald abblasen wurden nit offenbar vnd bekandt werden / dan it er sie also hindergehn vnd betriegen möge. Deme aber nit besser zubegegnen / als daß man seine fündt vnd anschläg / denen / so helffen kön-

nen/ sollen vnd wöllen/ gentzlich offenbare.

Auß disen vnnd dergleichen bedencken / beschlosse die Königin gentzlich ain Collegium der Societät Jesu zu Hall auffzurichten. Vnd liesse deßhalben vnder wehrenden ihrer Behausungs vnnd Kirchen Baw/ ain gar eyfferigs Bittschreiben/ an den seligen hochehrwürdigen P. Generalem der Societät Jesu Franciscum Borgiam (welchem hernach im Jahr 1624. von ihr Bäpst. H. Vrbano dem 8. der Titl deß Beati/ erthailt worden) abgehn/ mit vermeldung viler wichtiger vrsachen/ dises ires begehrens/ vnd anerbietung alles so wol in erbawung deß Collegii / als auch

Stifftung dieselbigen zu laisten/ was die Societät nach jhrem Instistut vnnd Ordnungen von ainer Stiffterin erfordern köndte.

Der General als er solches vernommen / sagte zuuorderist Gott lob vnd danck / daß er dise geringste Socetät je lenger / je mehr würdigte außzubraiten / hernach liesse er der Königin ain gewünschte wilfährige Antwort ervolgen / inbedenckung er nit allein der Königin/ sonder dem gantzē Hauß Osterreich/ vñ zu vorderist jrem geliebsten Herren Vattern Kaysern Ferdinando/ Christseligister gedächtnus (als dreyer Collegien/ zu Wien / Prag vnd Inßprug Stifftern) sich hoch verbunden erkennete.

Ab welcher deß Hochehrwürdigen P. Generals erwünschten antwort die Königin ain newe Frewd empfangen / alsbaldt die Anordnung thon/ daß zu Hall nahet bey dem newen Baw etliche Häuser hierzue erkaufft wurden/ welche sie zurichten vnnd mit allerley nothwendigem Haußrath einrichten lassen/ damit die P. P. nach vollendtem newen Baw/ auch vnuerhinderlich einziehen möchten. Die Stifftung aber deß Collegij betreffent/ hat sie jhre Clenodien zu Gelt machen lassen/ vñ dasselbig darauff gewendet/ in bedenckung sie könde es zu der Ehr Gottes vnnd deß Nächsten Geistlicher Hilff nit besser anlegen.

Das neundte Capittel.

Von dem Leben vnd seligen Ableiben der Königin Margarethæ.

ALs man zu Hall in völligem Baw wäre / so wol für die Königin vnd dero anwesende Junckfrawen / als für die Societät / hat der Allmächtig Gott die Königin Margarethen mit ainer tödtlichen Kranckheit heimbgesucht. An welcher weil sie auch Gottseligklich gestorben / hab ich nit vnderlassen wöllen / diß Orths jhrer insonderheit meldung zuthuen.

Es füerte dise Königin je vnd alwegen ain sonders vnschuldiges Leben/ vnd übete sich zwar in allen Tugendten / besonders aber in denen / welcher der Engel Raphael/ bey dem Tobia meldung thuet/ da er sagt / Tob. 12. Guet ist das Gebett / sambt dem Fasten vnnd Allmuesen geben.

Belangendt dann erstlich das Gebett/ wahre sie jhm sonderlich ergeben/ hette jr aigens Oratorium, darinnen sie ain gueten thail deß Tags verzehret / vnd dasselbig gemaingklich knient auch vilmalen nit allein ohne küß (wie solches irem

Standt nit zu wider were gewesen) sonder auff blossen Knien vnd ainem hörten Stein/ den sie/ wo es etwan het wöllen vermerckt werden/ gar artlich vnder die Tapecerey wuste zuuerschiebē. Empfienge von Gott durch mittel deß Gebetts grosse innerliche Frewden / Trost vnnd Süessigkeiten / als wie auch Liecht vnd Stärcke in allem jhren thuen vnd lassen.

Im fasten hielte sie sich der Lehr deß heiligen Gregorij / Serm. 1. de Ieiun: Daß nemblich dasselbige were ein nachfolgung der Englen/ Ain Verachtung der gegenwertigen Sachen/ Ain Schuel deß Gebetts / Ain Zaum deß Mundts/ Ain Milterung der Begierden/

Ain Außreittung der Wollüsten/ Ain Vndertruckung deß Zorns/ vnnd anderer der Natur hefftigen Anmuetungen. Vnnd darumben war jhr brauch/ daß sie neben jhrem gewöhnlichen Fasten / offtermal an Kayserlichen vnnd Königlichen Taflen fastete / da andere assen / vnnd dasselbig so wol kundte verbergen / daß mans vilmahl nit merckte. Neben disem Fasten brauchte sie auch gleichsam immerwehrenden abbruch/ asse selten der gnüge nach/ nambe von denen Speisen/ zu denen sie ain sondern appetit (welchen sie für ainen Feind erkennet) empfande/ weniger als von andern/ ja biß weilen auch gar

nichts.

nichts. Schlechte vnnd gemaine Speisen waren jhr die liebsten / wann im kochen den Speisen etwas abgieng / andete sie es nit / sonder erfrewet sich / daß jhr ain solche gelegenheit etwas zu leyden / vnnd dem appetit ain abbruch zuthuen / zustuende. Stercket sich in diser strengheit mit dem Exempel viler Heyligen besonders aber stuende jr jederzeit vor augen das Exempel Christi deß HErrn / Marc. 1. Matth. 23. welcher hungerig auß der Statt Jerusalem gehn Bethania gangen / als wie auch zu Morgens hungerig in die Statt kommen; manches mal durst gelitten / wie er den auch von dem Samaritanischen Weiblin ain Trunck begehrt /

Joan. 4. ja an dem Creutz/ da jhme ain Wein mit Gall vermischt gegeben worden/ mit Durst sein Leben geendet/ Matt. 22. Joan. 19.

Gegen den Armen ware sie von hertzen mitleydig/ vnd last sich ansehen/ sie seye zur volkommenheit der Kunst kommen/ von welcher der heilige Chrisostomus meldung thuet/ da er sagt/ Hom. 33. ad populum das Almosen sey ain Kunst/ durch welche der Mensch sich vor allen andern Künsten bereichen könne; vnd an ainem andern Orth; Hom. 33. ad populum. Es sey besser die Kunst Almosen zugeben wissen/ als ain König sein/ vnnd mit Königlicher Cron gekrönt werden. Wie sie nun inn diser Kunst zuge-

nommen / vnd sich volkommen gemacht/ ist neben jhrer stetten vbung inn derselbigen / auß disem Exempel abzunemmen. Es begehrte auff ain Zeit ain Armes Weib inn jhrem Anligen/ für sie die Königin Margarethē zukommen/ nun ware sie eben alßdann mit andern Geschäfften also beladen/ daß sie der Armen dadurch vergasse / wurde derowegen jhrethalben wider ermahnt/ welches jhr also zu hertzen gangen/ daß sie auff der stet der Armen zugeloffen/ jhr vmb den Halß gefallen/ vnd sie jrer vergessenheit halber vmb verzeihung gebetten. Bildet jhr / mit ainem Wort/ in den armen Christum

den HERREN selbst ein/ der bey dem heiligen Matthæo sagt/ c. 25.

Warlich sag ich euch/ was jhr auß den wenigsten meinen Brüedern gethon habt / das habt jhr mir gethon.

Vnd ob sie schon wol ingemeldten Tugendten wie gesagt / hoch kommen/ auch sonst wol wußte wer sie wäre/ ist sie doch so weit von aller eytler Ehr gewesen/ daß sie sich mit dem heiligen Francisco schlechter vnd für ain grössere Sünderin gehalten/ als Mörder vnnd Räuber in dem Wald/ welche wann sie die Gnad hetten/ die jhr Gott verlihen/

sie sich derselben vil besser gebrauchen vnnd in dem dienst Gottes eyferiger vnd inbrünstiger sein wurden. Möchte also nit hören/ daß man sie lobete/ oder vil von ihrem Fürstlichen Geschlecht vnd herkommen sagte; verachtet niemandts/ zoge sich niemandt für/ hielte sich für die schlechtiste vnd geringste/ het ab niemandts kein grösser mißfallen/ als ab ir selbst/ verachtet alles was nach Weltlichem Pracht schmecket. Derentwegen sie dann auch all ihre Clenodien/ Zier vnnd Geschmuck neben ihren zwayen F. F. Schwestern zum Heylthumb einfassen/ vnd andere Kirchen Ornat zu Hall angewendet. Als wie sie auch sonste alles was sie gehabt zu selbiger

Stifftung hergeben / vnd dessent-
halben gar wol auch ain Mitstiffte-
rin kan/ vnd solle genent werden.

Was für ain Begierd zu der Junckfräwlichen Rainigkeit / vnd Vermählung mit Christo dem Herren / dise Königen gehabt / ist zum thail schon oben vermeldt / da von allen dreyen dessenthalben gehandelt worden; Allein ist diß Orts mit stillschweigen nit vmbzugehn / daß sie dessen 10. Jar zuuor / ehe dañ sie es mit jren F. F. Schwestern an den Herren Vattern gelangen lassen / schon gentzlich bey jhr selbst entschlossen gewesen.

Als nun dise Gottselige Königin in gemeldten / vnnd allerley andern Tugendten vnd gueten Wer-

cken alberait in die 30. Jar/ sich ge-
ybet/ vnnd jhr gröste Begierd war/
Gott dem Herren/ jhrem gedunncken
nach/ erst recht anfangen zu Hall
sambt jren geliebsten F. F. Schwe-
stern zu dienen / hat es der güete
Gottes gefallen sie jrer verdiensten
nun mehr thailhafftig zumachen/
vnnd disen newen eyferigen Willen
an stat deß Wercks anzunemmen.
Liesse sie also in ain schwere Kranck-
heit fallen/ welche sie von der Hand
Gottes gantz kindlich vñ willig an-
genom̃en/ vnd weil sie wol erkante/
daß dieselbig nit weniger/ als die
gesundtheit ain Guetthat Gottes
wäre/ vnd der Mensch in derselbi-
gen besser als in der Gesundtheit/
wie er gegen Gott beschaffen/ erken-

nen köndte / ware sie aller gedultig / frölich vnd lustig / lobete Gott allezeit / in jhren höchsten Schmertzen. Denen so sie haimbsuecheten gabe sie wunder schöne Exempel der Demuet / Lieb / Gedult / Starckmüetigkeit vnnd auffergebung dessen aignen Willens. Den Leibartzten volgte sie in allem gantz willig / nach der Lehr deß Ecclesiastici Cap. 38. der sagt: Ehre den Artzt / daß du jhn in der Noth habest / dañ der Allerhöchst hat jn erschaffen. Vnd gab hierinnen denen / so bißweilen jhrem aignen guetgeduncken / oder sonst vnerfahrnen vnnd

vngeschickten Leuthen mehr als den Doctoribus vnd gelehrten volgen/ ain sonderbares Exempel.

Weil aber neben disem irem löblichen gehorsamb/ vnd grossen fleiß vnd sorg der Doctorn, die Kranckheit nit ab/ sonder von tag zu tag zugenommen/ ist für rathsam vnd nothwendig erkent worden/ daß sie den Inspругerischen Lufft verändern/ vnd sich nach Hall (allda der Lufft wegen der Saltzpfannen etwas rainer vnd trückner were) solte begeben/ welches sie nun auch (ohneracht sie nit gern von jhren lieben Schwestern geschiden) geschehen/ vnd sich in das Pfañhauß daselbsten (weil das Stifft noch nit außgebawt) als ain auch alte Fürst-

liche Residentz/ Losieren lassen.

Aber wie deme/ weil es Gott anderst gefiel/ wolte auch dise verenderung deß Luffts nit helffen/ sonder die Kräfften namen jmmerdar mercklicher ab/ vnnd kame endtlich darzue/ daß die Doctores neben aller jhrer sorg vnnd fleiß kein hoffnung deß auffkommens vnnd lengern Lebens kunden versprechen. Erforderte also die noth daß jhr solches zu verhüetung der verkürtzung gelegenlich andeutet wurde. Welches dann beschehen/ sie aber darab gar nit erschrocken/ sonder alßbald jhren Willen/ mit dem Göttlichen volkommenlich verainiget/ vnd weil jhr nichts höher angelegen/ als daß sie jhren Himlischen Bräutigam

vnbemäliget vñ wol geziert zukom-
men möchte/ richtete sie sich alßbald
mit allem fleiß zu volkomner Beicht
vnd Communion/ als wie auch zu
der letzten Oelung. Welche Sa-
cramenten sie mit gueter volkomner
Vernunfft vnd höchster Reuerentz/
Andacht vnd Vertrawen empfan-
gen/ vnd darauff sambt den weisen
Junckfrawen mit brinnender Am-
pel der lieb/ jhres geliebsten Bräu-
tigams ankonfft erwartet. In
mittelß aber offtermals mit dem
Königlichen Propheten dergleichen
Schußgebetlein vernemen lassen.
Ps. 41. Wie der Hirsch be-
gehrt deß Wasserbruñens

also begehrt mein Seel O GOtt zu dir. Mein Seel dürstet nach dem starcken lebendigen Gott wañ wird ich hinein kommen / vnnd erscheinen vor dem Angesicht Gottes. Vnd/ wie lieblich seindt die Wohnungen / Psal. 83. du Herꝛ der Kräfften / mein Seel verlangt vnnd begehrt/vnd wirdt krafftloß nach den Vorhöffen deß

Herren. Mein Hertz vnd Fleisch frewen sich in dem lebendigen Gott. Selig seind die in deinem Hauß wohnen/die loben dich immerdar. Ain tag in deinen Vorhöffen ist besser dann tausent. Ich hab erwöhlt das ich lieber wölle die verworffneste / geringste vnnd niderste sein in meines Gotteshauß / dann wohnen in der Gottlosen

Hütten. Ich frewe mich der dingen / so mir gesagt seind / wir werden inn das Hauß deß HErren gehn. Psal. 121.

Vnd andere dergleichen mehr / biß sie entlichen nach gantz erlegnen kräfften / Gott dem Allmächtigen jhrem Schöpffer vnd Haylandt jr vnbefleckte raine Seel / den 12. Martij deß 1566. Jahrs mit vermischter Frewd vnnd Trawrigkeit der vmbstehenden auffgeopffert. Mit frewden / dann ain solches End anschawen könde ohne Trost vñ Frewd nit abgehn: Mit Trawrigkeit aber / weil sie hierdurch aines

lebendigen Exempels der Tugenden beraubt worden.

Da nun solches zu Hall beschehen / warde alßbald von dem Ort der Begräbnuß Rath gehalten/ weil sie begehrte / wie im Leben alß auch nach demselbigen von jren geliebsten zwayen F. F. Schwestern nit abgesöndert zusein/ vnd die Stifftkirch zu Hall noch nit außgebawt gewesen. Wurde also beschlossen/ daß sie solte nach Jnßprug gefüert/ vnd aldorten bey den Ehrwürdigen P. P. Franciscanern in ainem Zinnenen Sarch vnd newen Gewölb biß zu vollendtem Hallerischen Kirchenbaw auffbehalten werden. Welches auch also beschehen.

Volgendts Anno 1572. den 20 tag May/liesse Ertzhertzog Ferdinand sie mit gebürender solennitet wider hinab gehn Hall füehren. Die weiß war dise. Es wurde von Inßprugg der Sarch auff ain Schiff biß gehn Hall an die Lendt geführt; Alda Königin Magdalena vnd Helena/ sambt der Clerisey/ Regierung vnd Cammer desselbigen erwartet/ vnd in volgendts biß in vnser lieben Frawen newgebawte Stifftkirchen beglait/ aldorten er in ain Gewölb mitten in den Lendthauß gebürlicher weiß gelegt worden. Weilen aber sich bey diser translation ain denckwürdige sach zugetragen/ solle sie meines erachtens alhie nit verschwigen werden.

Als man bey diser erhebung / der Königin Leichnam wider sehē ließ / befande man mit grosser verwunderung / daß er nit allein nach sechs gantzer Jahren nicht versehrt war / sonder auch das wenigist kainen vnangenehmen oder ü len Geruch von sich gabe. Ja daß / als sie ein Fürnemer auß den Officieren mit der Handt an jhrem Wang anrühret / dasselbig nit anderst als an ainer lebendigen Junckfrawen gleichsamb auß Schamhafftigkeit roth worden. Auß welchem nit vnbillich abgenommen worden / was Junckfräwlichen rainen Lebens dise Gottseelige Königin gewesen sein müeste / an welcher so ain wunderbarlich Gezeugnuß augēschein-

lich gesehen worden / dem jenigen nit fast vngleich / so sich vor Jahren zwischen dem heiligen Oswaldo Königen in Engellandt vnnd Bischoffen Aidamo zugetragen / Beda venerab. lib. 3. Hist. Angl. Dann als gedachter Bischoff sahe daß der heilig König von seiner Tafel nit allein die Speisen / sondern auch die silberne Geschir stucksweiß den Armen außzuthailen schicket / sagte er ain solche Hande solte nimmermehr erfaulen. Welches hernach beschehen / als jhm inn ainem Krieg dieselbig abgehawen worden / dann sie von der Königin Babba in ainem Silbernen Särchel auffbehalten / vnuersehrt verbliben / vnd volgendts von menig-

klichen gebürender weiß geehrt worden.

Das zehendt Capittel.

Wie Königin Magdalena sich der Hoffhaltung zu Jnßprug abgethon.

DEr Königin Magdalena wäre es zwar gar lieb/ vnnd angenehm gewesen/ daß jhr Fraw Schwester Margaretha die gewüntschte Zeit erlebt hette/ darinnen sie sich sametlich bey Gott dem HErren/ jhrem Fürnemmen nach/ zu Hall hetten können einstellen/ weil es aber dem lieben GOtt an-

derst gefallen/ vnd er sie zu ainer vil bessern / ja Himlischen Wohnung/ abgefordert/ hat die Königin Magdalena jhren Willen mit dem Göttlichen (als welchen sie für alles jres thuens vnnd lassens Richtschnuer gehalten) auch gar gern verainiget. Vnd dessenthalben kain vnordenliche Traurigkeit (wie sonsten in disen Fählen zugeschehen pflegt) sonder mehr ain geistliche Frölichkait erzaigt / weilen sie hoffet es wurde jhr Fraw Schwester bey Gott dem Allmächtigen das Gottselige vorhabende Werck mehr/ als sie hie auff Erden immer thuen hat können/ befürdern.

Was sonsten andere Klags Ceremonien belangt / ware es gleich

nit von nöthen grosse änderung zumachen / weil sie ohne daß nach Ableiben jhres Herren Vattern / als wie auch nach vollendter selbiger Klag / zwar noch Hoff gehalten / aber weder gefärbte noch seydene Klaider mehr / sonder nur schlecht schwartz Wulline getragen. Welche Manier sie also biß auff das 1568. Jahr gehalten / Als dann aber / weil der Hällerisch Baw alberait zum End gieng / vnnd benebens jhr Begierd darein zukommen / von tag zu tag mehr zuenam / hat sie sich der Hoffhaltung gentzlich entschlagen / vnnd jhres fürnemmens (auch noch zu Ynßprug) ainen glückseligen Anfang wöllen machen. Laßt also jhrem Hoff:

Stal: vnd Jägermaistern/ Truck-
sessen/ vñ was sonsten von Manß-
personen bey Hoff war/ anzaigen/
wie daß sie gentzlich gedacht nach
ainem halben Jahr sich der Hoff-
haltung völligklich zubegeben/
möchte derowegen ain jeder vmb
andere gelegenheiten trachten.
Ebenmässig erklärete sie sich gegen
baiden F. F. Hoffmaisterin/ Cam-
merfrawen/ vnd gantzem Frawen-
zimmer/ daß nemblich ihr wolbe-
dachtes fürnemmen wäre/ füro-
hin Gott dem Herren in dem Jück-
fräwlichen Stand zu dienen/ vnnd
der Welt Vrthail nach/ ain schlech-
tes vnachtsames Leben anzustel-
len/ darzu sie dann kaines Frawen-
zimmers mehr bedörffen wurde/

tem bedenckung sie gedacht selbsten schlechte vnd niderträchtige Arbait im Hauß zuuerrichten.

Da aber auß jhnen auch etliche dises fürnemmens wurden sein/ wäre es jhr gar nit zugegen dieselbigen auch fürterhin bey sich zubehalten/ nit daß sie jhr wie bißhero auff den dienst solten warten/ sonder damit sie ain andern im dienst Gottes auffmuntern vnd zu allem gueten antreiben köndten.

Auff welches jhr gnediges vnd Gottseliges anerbieten sich alßbald jhre sechs auß dem Frawenzimmer/ jhr/ gemeldter massen/ beyzuwohnen/ gehorsamist vnd kindlich eingewilligt/ als nemblich F. Regina Collona von Felß/ Fräwlin

Regina geborne Freyin von Mersperg vnd Beferdt/ Junckfraw geborne Concinnin/ zwo Cammerdienerin Agnes Humblin vnd Anna Sinhueberin/ endtlich ain Walachische Junckfraw so dem Türcken abgefangen/ vnnd Anno 1563. zu Ynßprug vom P. Petro Canisio der Societät Jesu in ober Teutschlandt Prouincialen/ getaufft worden.

Welches freywillig vnd lobwürdiges anerbieten/ der Königin ain sondern Trost gebracht/ in dem sie gesehen/ wie güetig vnd Freygebig Gott der HErr in seinen Gnaden vnd Gaben sey/ gegen denen/ so aines gueten Willens seindt. Hat jhnen darauff mit gar freündlichen

vnd geistreichen Worten zugespro-
chen / vnd sie in disem heiligen für-
nemmen / je lenger / je mehr gester-
cket / auch die tröstlichen Wort Chri-
sti jhnen offtermalen fürgehalten.

Fürchtet euch nit / du
klaine Herd / dann es ist
ewers Vatters wolgefal-
len euch das Reich zue-
geben / Luc. 12.

Sie zweifelte auch nit Gott der
HErr wurde auß disem klainen
Senffkörnlein / mitler weil / ain
Baum lassen wachsen / Matth. 13.
Wie dann durch die Gnaden Got-
tes beschehen / dann noch dasselbig
Jahr ehe sie gehn Hall gezogen / sich

andere mehr deren Hertzen Gott berieret/zu jhnen geschlagen. Und weil sie gedacht gewesen/noch inn demselbigen 1568. Jahr/auff aller Heiligen Tag jhr wolfürgenomne weiß zu leben (noch zu Ynßprug biß alles zu Hall fertig wurdt) anzufangen/liese sie auff Simonis vnd Judæ alles Hoffgesindt für sich fordern/von demselbigen/als ain demütige Fürstin/Urlaub zunemmen/vnd sie jrer Pflicht vñ Dienst zuentlassen/welches sie/neben ainer ermahnung (daß sie jhre vbrige kurtze Zeit dises zergengklichen Lebens wöll zu Gottes Ehren vnd jrer Seelen Hail anlegen/vnd das Ewig von deß Zeitlichen wegen nit verschertzen solten) mit ainer solchen

Manier / vnnd durchtringenden Worten gethon / daß sie vor jhr sametlich als die Kinder bitterlich anhebeten zu wainen vnd seufftzen / ja desselbige ain lange Zeit nicht verschmertzen noch vergessen kunden / sonder wo sie es etwa ainem erzeleten / ain newes wainen vnd klagen mit lieffe.

Da nun hernach Allerheiligen Festag verhanden / vnd das Hoffgesindt alberait abgezogen / haben die Königin Magdalena vnd Helena / samt den obgemeldten Fräwlin vnnd Junckfrawen die Klaydungstracht / wie sie noch heutigs tags im Stifft gebräuchig / angelegt / vnd die Haußhaltung vnderhanden genommen; nur ain Kö-

chin vnnd ain andere Dienerin zu der gröbsten Arbait gedingt/ andere Arbait aber/ als Böthen/ Außkehren/ inn der Kuchel abspielen/ Holtz vnd Wasser tragen/ vnd dergleichen niderträchtige Sachen/ haben sie mit grossem Eyffer vnnd Begierdt selbst vndereinander zuverrichten angefangen/ vnnd ware dißfals vnder Freyen/ vom Adl vnd Vnedlen kain vnderschid/ sonder es waren zu solchen sachen die Edlen eben so beraitt/ hurtig vnd lustig/ als die Vnedlen. Zu welchem ihnen der zwayen Königin Exempel (als die in disem allem nit die letsten/ sonder erstẽ gewesen) ain grossen fürschub geben/ vnd liese sich ansehen als redet der Königklich Prophet Dauid

ainer jeden in jhr Hertz/da er sagt: Ps. 33. Verkostet vnd sehet wie süesz der HErr ist. So erinnerten sie sich auch samet- lich/offtermalen der Worten Christi Matth. 20. Wer vnder euch wil der Obrist sein/ der sey ewer Diener. Vn̄ wer da wil der Fürnembst sein/ der sey ewer Knecht. Gleich wie desz Menschen Sohn nit ist kommen/dasz er jhm dienen lasse/ sonder dasz er diene. Luc. 22. Welcher ist grösser/ der zu tisch

sitzt / oder der da dienet. Ists nit also: dz der zu tisch sitzt. Ich aber bin mitten vnder euch / wie ain Diener.

Auß welchen vñ dergleichen stellẽ der H. Schrifft sie stets gesterckt / vnd je lenger je mehr in dem dienst vnd liebe Gottes enzündet worden.

Souil võ dem anfang deß Gottseligen fürgenomnen Wercks der Königin Magdalenæ vnd Helenæ / welcher weil er gantz löblich vñ guet ist / würdet nach gmainẽ sprichwort daß Werck vast halb vollendet sein / wöllen also in volgendem Thail erklären / wie sie solches zu weiterer volkommenheit bracht haben.

Der ander Thail.

Deß Lebens der Durchleuchtigisten Königin Magdalenæ Ertzhertzogin zu Osterreich.

Das erste Capittel.

Wie Königin Magdalena mit jhrer Fraw Schwester Königin Helena/vnd andern zehen Fräwlein vnd Junckfrawen sich nach Hall begeben.

DEmnach Königin Magdalena lenger als ain Jahr / nemblich von

aller ieben Heiligen tag/deß 1568. Jars/biß auff das Fest deß heiligen Bischoffs vnd Beichtigers Nicolai/deß volgendten Jahrs/auff gesagte weiß zu Ynßprug ihres Gottseligen vorhabens ainen gueten Anfang gemacht/ vnnd sich mit ihren Junckfrawen in allen schönen Tugendten/zu fordertst aber in der heiligen Demuet geübet/sich auch auß antrib vnnd güetigkeit Gottes mehr Frawen vnd Junckfrawen zu ihr geschlagen/vnnd die Behausung zu Hall zimblicher massen fertig worden/hat sie auß grossem eyffer vnnd inbrunst der Welt sich gantz vnd gar zuentschlagen/je lenger/je mehrers verlangen hinab zu ziehen bekommen/vnnd ist

auch entschlossen gewesen/dasselbig auffs allerbeldist/ so müglich/ ins Werck zurichten. Disem aber zugegen / waren nach mainung verständiger Leut/noch zwo nit geringe hindernussen verhanden. Aine/daß das Gebäw noch nit außgetrucknet / vnnd deßhalben zur wohnung der zeit vntauglich/vngesundt vnnd vnsicher wäre. Die ander / daß der Kirchen noch souil abgieng / daß jhrer Gebrauch vor ainem Jahr nit zuhoffen. Baide dise hindernussen abzuwenden/fielen der Königin als ainer verständigen vnd großmütetigen Fürstin bald guete mitl ein/ dann die feuchtigkeit deß Gebäws/getraute sie jhr durch die Gnad Gottes wol nit

dem Fewr der Lieb vnnd Begierd Gott zu dienen außzutrücknen / vnnd hielte darfür daß die so Gott dienen wolten nit zu haickel vnnd gar zu forchtsam sein müessen / Ja daß es auch ain sondere Anfechtung vnnd Fallstrick deß bösen Feinds wäre / gar zuuil auff die Leibsgesundtheit zugehn / vnd gab jhr Gott dißfals was er dem heiligen Paulo geben / welcher von jhm selbs sagt: 2. ad Cor. 12. **Wann ich schwach bin / so bin ich starck.**

Die vngelegenheit der vnaußgebawten Kirchen gedachte sie mit zwayen gueten Gelegenheiten zu ersetzen. Ließ erstlichen alle vorbe-

raitung machen / daß die Hauß-Cappell so bald sie hinabkäme / vom Herren Weichbischoffen zu Brixen Blasio Aliprandino zu Ehren der allerheiligsten Junckfraw Mariæ / vnd der H. H. vierzehen Nothelffern Geweicht / vnd volgendts täglich durch die P. P. der Societät Jesu darinnen die Messen gehalten wurden. Was Ambt vnd Predig anlangte / name sie jhr für / es solte jhr auff ain Jahr oder anderhalbs der Weg von dem Stifft inn die Pfarrkirchen nit zu vnglegen oder weit sein / wie sie es dann hernach mit dem Werck erzaiget.

Auff dise resolution hielte sie abermalen bey jhrem Herrn Bruedern Ertzhertzogen Ferdinando

vmb befürderung der Sachen an/ welcher / als er den grossen Eyffer vnd Begierd gesehen/ jhr gantz wilfährige Antwort geben / mit vermeldung sie soll jhr nur ain Tag zum hinab ziehen erwöhlen/ vnnd jhm denselbigen benennen/ soll nun mehr weiter nit auffgezogen werden. Auß welcher erwünschten Antwort sie abermalen ain newe Frewd empfangen. Vnd wellen sie ain sonderliche Andacht vnnd grosses vertrawen zu dem H. Bischoffen vnnd Beichtiger Nicolao/ als der Statt Hall Patronen/ gehabt / erwöhlet vnnd benennet sie deßselbigen Fests Abendt / damit sie sich sambt den jhrigen am volgendten tag bey dem Gottsdienst

einstellen / vnd jhme all jhr sach demütigklich beuelhen kundte. Welche andacht sie / neben andern vilen heilsamen Lehren vermuetlich vom P. Petro Canisio gelernet / der wann er in ain Statt kommen / gleich gefragt / wer derselbigen Patron seye / damit er jhme nit allein sich für sein Person / sonder auch seine Geschefft / die er alldorten zuuerrichten gehabt / andächtigklich beuelhen möchte. Zu welchem er auch andern seines Ordens genossen / wo es die gelegenheit geb / anlaitung geben; Ertzhertzog Ferdinand ließ jhme dise seiner F. F. Schwestern erklärung vnd Andacht auch wolgefallen / vnnd stellet auff benenten S. Niclauß Abendt in seiner Hoff-

kirchen ain statlichen Gottsdienst an / darinnen die zwo Königin sambt jhren zehen zuegethonen Junckfrawen mit vor gethoner Beicht vnnd Communion sich deß von Bäpstlicher Heiligkeit Pio V. hierzu verlihnen vollkomnen Ablaß / thailhafftig gemacht. Darauff volgendts zu Hoff / war den Königin zu sondern Ehren ain Fürstliches Panget mit ainer herrlichen Musica gehalten. Nach vollendter Malzeit brechen die Königin auff mit jhrer zwar grossen innerlichen Frewden / der gantzen Statt Jnßprug aber Traurigkeit vnnd Laid / als welche die jenigen verlassen mueß / welche sie in jhrer Regierung / vnd ainsamen Leben / wegen

der fürtreflichen Exemplen allerley Tugendten so hochgeehrt vnd geliebt. Daß gelaidt gab Ertzhertzog Ferdinand in aigner Person. Da man nun gehn Hall ankommen/ liessen jhr Fürstl. Durchl. deß Fürstlichen Pfannhauß Ambts Räth/ als wie auch den Stattrath für sich fordern/ vnd beuahle jhnen gnedigist jhre gegenwertige zwo F. F. Schwestern/ mit vermeldung/ daß nach dem dieselbige auß freyer aigner bewegnuß vnd willen/ der Göttlichen Mayestät zu Lob vnd Ehren jhr Hoffhaltung in ain abgesöndertes eingezogens Leben vnd Wesen verändert/ vnd solches jr Kay. May. Maximilianus der ander (Ex Ertzhertzog Ferdi-

nand) vnd Ertzhertzog Carl nit allein auch gnedigist vnd Brüederlich eingewilligt/sonder auch zu befürderung desselbigen mit gesambten vncosten dise Behausung sambt der Kirchen auffgebawt: jhr May. vnd Durchl. Durchl. gnedigister will vnd ernstlicher beuelch sey/ daß jhre zwo F. F. Schwestern von jhnen inn gebürlichem Respect gehalten/ vnnd jhnen in allen fürfallenden Norfählen gehorsamist vnd willigist zugesprungen werde.

Darauff baide obgemeldte Räth sich nit allein aller vnderthenigister gehorsam/vnd beraiten besten willens anerboten / sonder ab diser Gottsligen Königin ankonfft / ain sonderbare grosse Frewd empfangē.

Volgendts hat Ertzhertzog Ferdinand von seinen F. F. Schwestern Vrlaub genommen / sie aber sich auff künfftigen tag berait / daß sie sich sampt dem gantzen Stifft bey dem heiligen Nicolao als Statt Patronen/recht vnd wol nach irem wunschs einstellen / vnnd jhme alle jhr sachen demütigklich beuelhen köndẽ.

Das ander Capittel.

Wie die P. P. der Societet Jesu den andern tag nach der Königin Magdalena gehn Hall ankommen.

ES ist oben in dem 8. Capittel deß ersten Thails vermeldt worden/ mit was Eyfer/ vnnd auß wz vrsachen Königin Magdalena bey dem Hocherwürdigen Seligen P. Francisco Borgia der Societät Jesu dritten Generalen/ zu ihrem vnd der ihrigen trost vnd stercklung im Geist (an deme alles gelegen) vmb ain Collegium für Hall an-

gehalten vnnd dasselbig erhalten; wessen sie sich erbotten; was für vorberaitung sie in erkauffung vnd einrichtung der Schneburgenschen Behausung alberait zu disem End beschehen / vnnd wie sie endtlichen entschlossen gewesen / ehe nit nach Hall zu ziehen / biß die P. P. auch wegfertig wären. Da dann diß also beschehen / vnd die Königin / wie gesagt / an deß heiligen Nicolai Abendt sich alderten eingestelt / seindt an dem volgendten Fest / die gedachte P. P. (als der Ehrwürdig P. Paulus Hoffæus der Societät Jesu in ober Teutschland Prouincial / P. Joannes Rabenstain zukünfftiger erster Collegij Rector / P. Paulus Helchkhoffer der Königin

Beichtvatter/ sambt dreyen Coadiutorn Friderico/ Blasio/ vnd Christophoro hernach gefolgt/ vnd in die obbenante Schneburgerische Behausung eingezogen.

Den andern tag ist von dem Hochwürdigen Herrn Blasio Aliprandino Weichbischoffen von Brixen/ der Königin Magdalenæ Hauß Cappellen/ zu ehren der 14. Nothelffer geweicht/ vnd jhme von gedachten P. P. Assistentz gelaistet worden. Darinnen hernach die P. P. biß zu vollendung der Kirchen täglich Meß gelesen. Den volgendten Sontag hat P. Joan. Rabenstain seinen Predigen in der Pfarrkirchen ainen Anfang gemacht/ welchen nit allein die Köni-

gin alle Son: vnnd Feyrtäg mit grosser aufferbawung vnd guetem Exempel menigklich beygewohnt/ sonder es ist auch das Volck (nit ohne grossen geistlichen Nutz) hauffen weiß zugeloffen. Darab die Königin / wie bilich ainen grossen geistlichen Trost empfangen / besonders weil sie benebens vermercket/ das die naigung vnnd affect/ den man zu dem schödlichen Mann Vrbano Regio hett (als der die Statt Hall vnd vmbligende Orth mit seinen gifftigen ketzerischen Predigen nahet in grundt verkehrt vnnd verderbt hette/ wo nit GOtt inn das mitl kommen wäre) algemach abnemen vnnd erleschen wolt.

Im volgengen 1570. Jahr / mehreten sich die Personen deß Collegii / vnd weil (wie im negsten Capittel wirdt vermeldet werden) eben im selbigen auch vnser lieben Frawen Kirchen außgebawt worden / kamen dero gewöhnliche Vbungen als Predigen / Beichthören / Cathechisieren / Krancke besuechen ꝛc. Je lenger / je mehr im schwung / deme zu behilff Königin Magdalena ain wolgerüste Bibliothecam lassen zuerichten / als wie auch) damit sie neben solchen Arbeiten die Gesundtheit erhalten möchten / vnd zur Kuchen vnd ehrlicher ergötzligkeit ain behilff hetten) vor dem Milser Thor ainen Garten erkauffen. In dem 1571. Jar /

liese die Königin zuerweiterung der P.P. Wohnung noch zway Heüser (so von Adam Carl bewohnt waren) kauffen/in bedenckung die Schneburgerische zu jhrem nothwendigen gebrauch nit gnuegsam wäre. Eben in disem Jahr/haben sie auch jhrem versprechen nach/so sie zuuor dem Seligen P. Generall der Societät Jesu Francisco Borgiæ gethon / das Collegium mit auffgerichten Brieffen/angehengten Königlich Insigl vnnd aigner Hand vnderschreibung auff ewige Zeit fundiert/denen zu gedechtnus vnd schuldiger Dancksagung/Järlich am aller Heyligen tag vnd selbiger gantze Octaf/auff dem hohen Altar ain Stifftkertzen / nach der

Societät gewohnheit angezündet/ Messen gelesen/ vnd andere Gebett verrichtet werden. So gab auch Gott der HErr zuerkennen/ daß er an diser Stifftung ain wolgefallen hette/ in deme er das Collegium in den erschröcklichen Erdbidnen / so sich selbiges Jars den 4. Jenners in ainer Nacht in die 40. Mall zu Hall vnnd vmbligenden Orthen gantz grausamlich erzaigten/ auff anstellung gemainen Gebetts vnd Fasten vor allem schaden gnedigklich bewaret.

So ist auch diß Jar auß Müeterlicher Fürsorg der Königin die Hauß Cappellen im Collegio / zu mehrung der Andacht vnd besserer gelegenheit der alten vnd krancken

Patrum, von dem Hochwürdigisten in Gott Herren Herren Joan. Thoma Freyherren von Spaur/ vnnd Coadiutorn zu Brixen geweyhet worden/ vnd hat Königin Magdalena abermal ain gelegenheit gueter vnnd nutzlicher Büecher bekommen/ welche sie erkaufft vñ dem Collegio geschenckt/ auch also von Jar zu Jar fortzuschreitten/ ist kaines gewesen so lang sie gelebt/ in denie sie sich nit wie ain getrewe Muter für die Patres, als ihre in Christo dem HErren geliebte Söhn/ sorgfeltig vnnd freygebig erzaigt hette.

Das dritte Capittel.

Mit was Eyfer vnd fleiß die Königin Magdalena die Kirchen der Haimbsuechung vnser lieben Frawen geziert/ vnd derselbigen Kirchweyhung angestelt.

VOn der Königin Magdalena hat wol kündē gesagt werden / was der Königlich Prophet David von sich selbsten geschriben: HERR ich hab geliebt die Zier deines Hauß. Ps. 25. Dann wie diser H. König/

nach dem er dem Willen Gottes nach der Kirchen Baw zu Hierusalem nit selbst / sonder sein Sohn Salomon fieren vnnd auffbawen solte / nichts desto weniger seinen grossen Eyffer zuerzaigen vnd dises Gott wolgefällige Werck zubefürdern / von seinen Reichständen ain ansehenliche hilff / als 5000. Centner Golds. 10000 gulden. 10000 Centner Silbers 18000. Centner Ertzt / vnnd 10000. Centner Eysen erhalten; vnd für sein Person auß aignem Guet auch 3000. Centner Goldts; 7000. Centner Silbers / seinem Sohn zu disem Intent / Vorrath vnd glückseligen Anfang / hinderlassen: Also hat auch Königin Magdalena auß

sonder varem grossen Eyfer die Ehr Gottes vnd seiner lieben werthen Muetter zu befürderen/ bey jhren dreyen Herrn Gebrüedern Maximiliano II. Ferdinando vnd Carolo/ vmb ain hilff angehalten/ vnnd dieselben erhalten/ daß sie neben der Behausung/ auch dise ansehenliche Kirchen/ wie sie vor Augen steht/ mit gesambten jhrem Vncosten von grundt aufferbawen lassen: Sie aber sampt der F. Schwester hat hernach auß dem jhrigen alle inwendige Zier vñ Geschmuck nit mit wenigem Vncosten gantz freygebig darzue gethon.

Wie auch König Dauid vnnd seine Fürsten inn freygebigkeit zu dem Hierosolimitanischen Tempel

gleich-

gleichsam mit ain andern gestritten/also auch die Königin/Kayser Maximilian vnnd zwen Ertzhertzogen Ferdinand vnd Carl in erbawung dises Gottshauß. Dann gemelte Herren Gebrüeder die Kirchen dapfer/ansehenlich/wol Proportioniert auffbawen vnd gewölben lassen; mit Marmolstainen Portaln/ vnd deßgleichen inwendigen Nebensäulen zieren/mit doppelten Chören zu der Königinen Andacht/vnd der Musica gelegenheit versehen/vnd in Sum̃a nichts was zu ainer ansehenlichen wesentlichen Kirchen gehörig dahinden gelassen.

Herentgegen haben Königin Magdalena vnd Helena/was die

Altär / Ornät vnnd andere Kirchen Zier belangt / also auff- vnnd eingericht / daß der gemaine Wohn / man inn allem dergleichen nit bald finden werde. Dann der hohe Altar Silbere / vol von Seiden gestickter Arbait / eingefaßten Heylthumb / welches damit es vom Staub auch sonsten kein schaden litte / mit klarem Crystalin bedeckt. Die neben Altär ebenmässig statlich vnd köstlich. Die Ornät von Gulden- vnd Silbernen stucken / Samät vnnd Seyden / in bester Form / Ordnung vnd grosser anzahl / auff daß köstlicheſt mit allerley Geschmuck geziert. Vber diß weil den Gottseligen Königinen auß allerley Historien wol bewust / was

grossen Segen Gott der Herr / jederzeit denjenigen verlihen / welche seiner Außerwöhlten Heyligen reliquien gebürlich ehreten (wie zusehen Surius 18. Octobris, Aloysius Tom. 1. an deß grossen Kaysers Constantini Sohn Constantio / so der HH. Apostlen Andreæ / Lucæ vnd Timothei Leiber von vnderschidlichen Orthen in seinem statlichen newerbauten Tempel transferieren lassen; vnd Baron. Tom. 10. an König Hainrichen Hertzogen Ottonis inn Saxen Sohne / welcher vom Ruedolphen / damalen Königen inn Burgundt / das Speer / damit Christi vnsers Herren vnd Haylandts heiligste Seyten eröffnet worden / mit grosser

muhe vnnd vncosten bekommen/ vnd dardurch so wol er als sein hinderlasner Sohn in vilen vnderschidlichen Kriegen den Sig wider seine Feind erhaltẽ.) haben sie nach allerley Heylthumben getracht/ auch dessenthalben vom Bapst Pio dem fünfften/ durch ain Breue, volkomne erlaubnus bekommen/ dieselbigen auß was Kirchen vnnd Örtern sie immer wolten vnd könden zuersamlen. Welches sie nur glücklich gethon/ vnnd guetenthail derselbigen mit aignen Henden zieren vnd einfassen wöllen. Darzu jhnen dann der hochwürdigiste in Gott Herr/ Herr Antonius Puteus Bäpstlicher Heiligkeit zu der Kay. May. Legat/ in seinem durch

Hall fürraisen / mit grossen ihrer vnnd deren sachen so er allda gesehen/Ruhm vnd Preiß/volkomnen gewalt geben.

Damit aber diser Heylthumb-Schatz den sie mit so grossem fleiß gesamlet vnd eingericht/mitler weil nit (wie offtermalen zugeschehen pflegt) nach irem Ableiben geminderet vnnd vil daruon verschenckt wurde/auch die Andacht diß Orts algemach verschwunde / hat sie nachmalen von ihr H. dessen ain scharpffes Verbott außgebracht/ so von Wort zu Wort also lautet:

Gregorius Bapst der XIII.

GEliebte Tochter inn Christo / Gnad vnnd Apostolischer Segen zuvor. Von wegen deiner sondern grossen Andacht / werden wir bewegt / dir daß jenig gantz genaigt vnd guetwillig zubewilligen / so du von vns demüetigklich begehrst. Vnnd darumben auff dein be-

schehens demüetiges anlangen / so verbieten wir auß Bäpstlichem Gewalt vnd Macht ernstlich vnder der Straff der Excommunication / oder Geistlichen schweren Bañs / daß künfftig nach deinem todt zu ewigen Zeiten niemandts / was Würden / Hochheit vnd Standts ainer jmmer sein mag / so er auch mit Königlichen vnd

Kayserlichen Ehren vnd Würden / begabt wäre. (dich selbst doch / so lang du lebst außgenommen) die heiligen Reliquias oder Heylthumb / so du mit höchstem Fleiß vnd Gottseliger Andacht zusamen gebracht / vnd mit grossem Vncosten geziehrt hast / vnd nach deinem Todt in deiner Kirchen zu Hall verlassen würdest / auff keinerley

nerley weiß noch weeg / noch irgendts durch ainigen gesuechten Schein / von dannen hinweck nemme / an andere Orth verändere / theile oder entfrembde / noch sich etwas solches zuethuen vermesse: Vnnd beuelhen auch hiemit ernstlich vnder obgemelten schweren Straffen / daß solches alles von männigklichen vnfehlbar

gehalten werde/ vnuerhindert aller andern Påstlichen Satzungen vñ Ordnungen/ so disem zu wider lautten. Datum Rom bey S. Petro/ den 17. Aprilis/ Anno 1574. vnsers Bapstthumbs im andern.

Cæsar Glorierius.

AVff obgesagtes ein: vnd zurichten volget endtlich die offt gewünschte Kirchweihung / welche durch den Hochwürdigen in Gott Herrn Herrn Blasium Alliprandinum / damalen Weichbischoffen zu Brixen / an dem Fest deß heiligen Bischoffs vnnd Beichtigers Martini / Anno 1570. zu ehren der Allerheyligisten Himmel Königin Mariæ / vnnd insonderheit zur Gedächtnuß deß frölichen Geheimnuß jhrer Heimsuechung / beschehen / vnd ware der Hochaltar zu eben auch gedachter vnser lieben Frawen Heimsuechung Gedächt-

nuß/die zwen neben Altär aber/einer zu lob der allerheiligisten Dreyfaltigkeit: Der ander der heiligen Büsserin Magdalenæ/ vnd endtlich der auff der Porkirchen oder Oratorio der heiligen Junckfrawen vnnd Märtyrern Catharinæ vnd Margarethæ/ mit gegebnem gewöhnlichen Bischofflichen Ablaß/geweyhet.

Alles mit grosser Solennität/ Frewdt/ vnnd Trost der gantzen Statt/ vnd gegenwart viler hoher ansehenlicher Personen. Die jährlich Gedechtnuß der Kirchweyhung/ were zwar anfängklich/ wie es die sach geben auff S. Martini Tag angestelt: Weilen aber diß Fest hier zu mitler weil etwas vngelegen

schine / ist der Kirchtag von dem Hochwürdigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Joann Thoma Bischoffen zu Brixen / hernach Anno 1579. auff den Ersten Sonntag nach Martini jedes Jahrs gelegt worden.

Was die fromme Königin für ein grossen Trost hiebey empfunden / in deme sie die befürderung der Ehren Gottes vnnd künfftige gemeine Andacht / Nutz vnnd Wolfahrt viler Christglaubiger Seelen bey jhr selbst betracht / ist nicht wol außzusprechen / auch vermutlich zuegedencken / sie werde jhr nit anderst sein haben lassen / als hörte sie die tröstliche Verhaissungen Gottes / welche der König Salo-

mon zue Hierusalem an seiner Kirchweich gehört. 2. Paralip. 7. Sihe wann ich den Himmel zuschliesse daß es nit regnet / oder haisse die Häwschrecken das Landt fressen / oder laß ein Pestilentz vnder dz Volck kommen / über welches mein Name ernennet ist / vnd sie mich bitten / vnd mein Angesicht suechen / vnnd sich von jhren bösen Wegen bekehren / vnnd Bueß dar-

über thuen werden/ so will ich sie von Himmel erhören/ vnnd jhre Sünd vergeben/ vnd jhr Landt hailen. So sollen nur meine Augen offen sein/ vnd meine Ohren auffmercke auffs gebett an diser Statt. So hab ich mir diß Hauß erwölt vñ geheiliget/ dz mein Nam da sein soll ewiglich/ vnd meine Augen vñ mein hertz soll da bleibē alwegē.

Das vierdte Capittel.

Was grosser Gnaden von Päpstlicher Heiligkeit Gregorio XIII. die Königin Magdalena erlangt habe.

ALS nuhn die Kirch gesagter massen an S. Martins Tag geweicht / hat die Königin alßbaldt den ersten Sonntag darauff den immerwehrenden Gottsdienst darinnen anfangen lassen zuhalten/ vnnd hat P. Joannes Rabenstein (so vor disem jhr Durchl. in der Pfarrkirchen geprediget) auch in diser Kirchen seinen Predigen einen

Anfang gemacht. Ist auch Nachmittag die erste Kinderlehr mit grossem Nutz der Jugendt angestellt worden. Nun ware aber die Königin an disem anfang noch nit zufriden / sonder weil sie wol wüste / daß Gott der HErr die Menschen bißweilen auch durch stattliche Verehrungen zur Lieb vnd übung der Tugendten züge (wie bey dem H. Matthæo Cap. 5. zusehen / alda er den Armen im Geist das Himmelreich verspricht: Den Sanfftmütigen die Besitzung der Erden: Denen so wainen vnnd Laid tragen / den Trost: Den Durstigen vnnd Hungerigen nach der Gerechtigkeit / Ersettigung: Den Barmhertzigen / Barmhertzigkeit / 2c.) ge-

dachte sie stettigs wie sie zu mehrer Ehr Gottes vnd Nutz der Seelen das Volck auff allerley bequeme weiß zu noch mehrer Andacht bewegen vnd ziehen möchte. Vnnd fiel jhr hierzue ein sonder taugliches Mittel ein / Als nemblich die Indulgentz vnd Ablaß / als welche alle Christen Menschen billich / wegen deß grossen geistlichen Nutz vnnd Gewins / so darauß ervolgt / ziehen sollen. Dise zubekommen / hielte sie demütigklich bey jhr H. Bapst Gregorio dem XIII. an / mit bitt: Er wölle den jenigen / so jhr Newgebawte Kirch andächtigklich besuechen für etlich mahl im Jahr gnädigklich Ablaß verleihen / Welches jhr H. freygeblich gelaistet / wie auß

beygesetztem Breui, so sie an die Kö-
nigin Magdalena vnd dero Fra-
wen Schwestern abgehn lassen/
zusehen.

Gregorius diß Namens der XIII. Bapst.

VNsern geliebsten in Christo Dächtern Magdalenæ vnd Helenæ Gnad vnd Apostolischen Seegen. Weilen wir an-
sehen vnd bedencken ewern
auffrichtigen Glaubē/ vnd

sondere Andacht/so jhr gegen vns / vnd der H. Römischen Kirchen traget / werden wir verursacht / auß vätterlichem vnd gütwilligem bereitem Gemüet / euch güettigklich nach ewern Begierden zuuergunnen/was jhr/wie wir vermercken, auß innbrünstiger Andacht suechet / vnnd darzue ewern geistlichen Trost vnnd viler Christglaubiger See-

len Hail gehört vnnd reichet. Verleihen demnach vnd geben auß Apostolischem Gewalt vnnd Autorität in krafft diß briefs/ sowol euch/ als allen vnnd jeden Christglaubigẽ baiderley Geschlechts/so über jhre Sünd Rew vñ Laid tragen/ dieselbigen beichten/vnd darauff das hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen / auch in ewrer zu Hall Brixner

Bistumbs newgebauten/ vnd mit vil Zier vnd Heilthumb begabten Kirchen/ an Christi deß HErren/ vnd vnser lieben Frawen Festtägen/ von der ersten Vesper an/ biß zu Nidergang der Sonnen volgenden Tags/ besuechen/ vnd darinnen für Frid vnnd Einnigkeit Christlicher Potentaten/ außreutung der Ketzereyen/ rühigen vnnd glücklichen Standt

vnser heiligen Mutter der Christlichen Kirchen/ andächtigklich betten werden/ hundert Jahr Ablaß/ vnd so vil Quadragenen/ der jhnen aufferlegten oder sonst verbundnen vnd schuldigen Bueß vnd Bueßwercken. Verrner verleihen wir auch krafft diß/ auß Apostolischem Gewalt allen Christglaubigen/ so Rew vnnd Laid über jhre Sünd tragen/

dieselbigen beichten/ vnnd an dem Fest vnser lieben Frawen heimsuechūg (als Patrocinio.) in gedachter Kirchen von der ersten Vesper an/ biß zu Nidergang der Sonnen deß volgenden Tags/ für den Wolstandt der Christlichē Kirchen etwas betten/ volkommen Ablaß. Vber diß verleihen wir auch für alle Tåg deß gantzen Jahrs den jenigen Christglau-

digen / so dise Kirchẽ heim-
suechen / vnd darinnen 3.
Vatter vnser / vnnd Aue
Maria betten / hundert
Täg Ablaß. Ebenmäs-
sig mittheilen wir / für alle
vnd jede Feyrtäg / durch
das gantze Jahr / denje-
nigen / so die gedachten 3.
Vatter vnser / vnnd Aue
Mariæ / in diser Kirchen
betten 200. Tag Ablaß.

Diß alles auff ewige
Zeit / vnangesehen / inn

geistlichen Rechten vnnd Apostolischen Satzungen auch sonsten / was strittigs darwider fürkommen möchte. Geben zu Rom bey S. Petro / sub annulo Piscatoris. Den 12. Tag Junij / Anno 1573. vnsers Bapstumbs im andern Jahr.

Cæsar Glorierius.

DJser vorgesetzte Indulgentzen haben auch jhr Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl. Maria Cristierna vnnd Eleonora Ertzhertzoginen zu Oesterreich/ rc. (jetziger Keys. May. Ferdinandi deß andern Frawen Schwestern vnnd Ertzhertzogen Caroli / Königin Magdalenæ HErrn Bruedern Döchtern) von jhr Bäpst. Heiligkeit Paulo V. noch mehr andere/ wie im letsten Capittel dises Theils/ soll gesagt werden/ erhalten.

Das fünffte Capittel.

Was Königin Magdalena für einen schönen vnd ordenlichen Gottsdienst in jhrer Kirchen angestellt.

NAch dem der Königin Magdalenæ nit vnbewust gewesen/ was massen der Königklich Prophet David in vilen vnderschidlichen/ sonderlich aber in den letsten Psalmen/ nit allein allen Creaturen zuespricht/ daß sie jhren GOtt vnd HErrn einhelligklich loben vnd preisen/ sonder zugleich auch will/ daß er mit Paucken/ Harpffen/

Pusonen / Pfeiffen vnnd allerley Seitenspil / Cymbolen vnd Orglen geehrt werde: Hat sie diser deß H. Propheten Ermanung auch (so vil sie köndt vnd möcht) nachkommen wöllen / vnnd hierauff nach gueten in Musica vocali vnd Instrumentali, nach der Catholischen Kirchen Gebrauch vnd Gewonheit wolerfahrnen Musicis, trachten vñ vmbsehen lassen / welche in jhrer Kirchen den Gottsdienst alle Sonn: vnnd Feyrtäg stattlich vnd wol verrichteten. Es were aber jhr Fürnemen hierinnen nit allein daß GOtt zuvorderst geehrt vnd geprisen / sonder auch daß die Christglaubige so disem Gottsdienst beywohneten / zu mehrer Andacht erweckt vnnd ge-

zogen wurden/ Inmassen dann die tägliche Erfahrnuß mit bringt/ daß durch dergleichen Gelegenheiten offtermalen der Menschen Hertzen wunderbarlich auffgemundert vnd entzündt werden / Wie neben andern am Egidio (der ersten einem auß S. Francisci Gesellen) zusehē/ Welcher wann er nur den Namen deß Himmels gehört/ grosse innerliche Frewden in seinem Hertzen empfunden/ vor Süessigkeit seiner vergessen/ vnnd gar verzuckt worden/ Ja auch wann die Kinder auff der Gassen (die ihn dißfals schon kenndt) etwan auffgeschrien Paradeiß/ Paradeiß/ voll Himlischer Frewden zu boden gesuncken.

Damit aber dise Musici beschaf-

sen weren wie sie solten / vnd jhnen nicht etwan der ernstlich Verweiß geben würde / den GOtt der HErr durch den Propheten David Psal. 49. seinen übelqualificierten Dienern gab / da er saget: Was verkündest du meine Recht / vnd nimbst meinen Bund durch deinen Mund / so du doch Zucht hassest / vnd wirffst meine Wort hinder dich. Dein Maul liessest du vil böses reden / vnnd dein Zung richtet Betrug an. rc. Liesse die Gottseelige Kö-

nigin Anno 1588. ein schöne Instruction vnnd Ordnung für den Cappellmeister/ Singer vnd Singerknaben auffrichten / darinnen begriffen / daß kein Musicus so der Catholischen Religion nit zugethon/ eines ehrlichen Herkomens/ gueten auffrechten tugendtsamen Wandels / auch zuuor die offne Bekandtnuß deß Glaubens inn beysein gewiser Gezeugen nit gethon hett / solte auffgenommen werden / daß alle Musici dem Cappelmeister in allen jhres Ambts betreffenden sachen sollen demüetigklich gehorsam laisten/ dem Exercitio nach seiner Ordnung vnd Notturfft in der gewohnlichen Cappelsbehausung beywohnen/ daß sie

vnder einandern freundtlich/rühig vñ einig seyen/dem übrigen Trunck oder dergleichen Lastern nit erge-ben/dem Gottsdienst mit grosser Reuerentz/Andacht vnd Ehrent-bietung beywonen/ohne erhebliche Vrsach vnd Erlaubnuß denselbigen nit versaumen/ im widerigen Fall nit ohn gestrafft verbleiben/sonder jhnen etwas an der wochendtlichen Besoldung nach gestalt deß Ver-brechens auffgehebt/vnd volgents zu der Kirchen gebrauch verwen-det werde. Vernner auff daß auch im eusserlichen / ihrer Dienst mit mehrer gebür/Reuerentz vnd auff-erbawung verrichtet wurde/ haben ihr Durchl. allen lange erbar: vnd saubere Thalarröck lassen machen/

die aber niemalen als an den Feyr-abenden Sonn: vnnd Feyrtägen/ als wie auch an den Freytägen durch das gantze Jahr/allein in der Kirchen vnd sonst nirgendts solten getragen werden.

Da nun die Musica also einge-richt/ vnd vil Jahr auff jhren eignē Vncosten erhalten warde/ gedachte die fromme Königin/ wie sie sie auff immerwehrende (auch nach jhrem Ableiben) vnnd ewige Zeit richten möchte. Legte anfäncklich für jhr Person ein ansehenliche Summa auff Verzinsung an/ hernach hielte sie an bey Kays. Mayest: Rudolpho dem Andern / als jhrem geliebten Herrn Vättern; Ertzhertzogē Fer-dinando vñ Carolo jhren Gebrüe-

dern/ vmb auch ein ersprießliche hilf zue diser bestendigen Stifftung. Welche alle drey sich auch gantz willig vnd freygebig erzeigten. Vnd thete Keyser Rudolph sein Verordnung deßhalben durch ein Verschreibung Anno 1587. den 20. Jan. auß dem Auffschlagambt Engellhartzell: Ertzhertzog Carl Anno 1587. den 1. May auß dem hohen Stifft Mülstatt: Ertzhertzog Ferdinandt Anno 1589. den 7. Julij auß den Gefällen deß Fürst. Pfannhaußambts zu Hall.

Damit aber dise immerwehrende Stifftung niemahlen in gefahr deß Abkommens stüende/ brauchte die Gottseelige Königin zum Vberfluß noch dise Fürsichtigkeit/ vnnd

hielte bey jhr H. Bapst Sixto V. demüetigklich vmb dise Gnad vnnd Dispensation an/ daß/ im fall obgesagte/ gleichwol stattliche Contributiones mittler weil/ durch waserley Zuefäll es geschehe/ nicht kläcketen/ sie macht hette zu diser Stifftung etwas von der Gottshäusern vnnd Clöster Einkommen anzuwenden. Welches sie wie auß volgendem Breui Apostolico zusehen/ erhalten.

Sixtus Bapst der V.

GEliebte Dochter inn Christo/ die Gnad Gottes vnd Apostolischer

Segen zuuor / ꝛc. Wir haben nit ohne sondere Frolockung vnsers Gemüets verstanden / Wie daß jhr Durchl. vor etlich Jahren auß besonderer Andacht zu Hall in der Grafschafft Tyrol ein fürtreffliche schöne Kirchen bawen lassen / dieselben auch mit vilen herrlichen Heylthumen / auch schönē köstlichen Ornát vnd andern sachen / so zum Göttlichen Dienst

vonnöten/geziert vnd versehen. Vber das auch allbereit stattlich Jährlich Einkommen gestifft vnnd fundiert/ zu vnderhaltung deß Gottsdiensts / vnnd noch darzue ein Cappell mit einer Anzahl gueter vnd wolerfarner Singer/ die zu mehrerer Ehr vnnd Lob Gottes deß Allmächtigen/ die heilige Aembter der Messen / vnnd andere Gottsdienst mit herrlichē

figurierten Gesang singē/
bißhero auß eignem Gelt
besoldet vnd vnderhalten.
Weil wir dañ solchs Gott=
selige löblich Werck zuebe=
fürdern/ vñ gemelte Cap=
pellen/ damit sie nit etwan
künfftig wegen der vnder=
haltung der Singer / in
Abgang käme vnd mang=
len müesse / mit bequemli=
chen Gewalt vnnd Hilff
zuebefürdern begehren.
Hat vns für guet angesehē

ihr Durchl. zuschreiben/
daß sie zu welcher Zeit sie
geistliche Personen wer-
den antreffen/ wz Stands
sie seyen/ auch Religiosen/
die zu vnderhaltung mehr
gemelter Capellen vnnd
Singern biß in die 400.
Cronen/ in Gold järlicher
Pension vnd einkommen/
von jren Beneficiis, früch-
ten/ Gülten vnd Einkom-
men / wo sie die in gantz
Teutschlandt haben/ wöl-

len bewilligen vnnd dar-
reichen (wie wir sie dann
solches zuthuen vätterlich
ermahnen) Vns solches
alßdann berichten vnd zu-
wissen thuen wöllen. Vnd
für gewiß halten/ daß wir
in solchem fall/ die benan-
ten Pension vnnd järliche
Einkomen/ biß auff 400.
Goldcronen/ wie gemelt/
mit gantz geneigtem Wil-
len zu der Capell bewil-
ligt/ vnd für bestättigt ha-

ben wöllen. Datum zu Rom bey S. Marx den 15 Augusti Anno 1586. unsers Bapstumbs im andern Jahre.

Thomas Gualterutius.

Das Sechste Capittel.

Wie Königin Magdalena das Gymnasium der Societät JEsu / sambt einem Costhauß vnder dem schutz der Junckfrawen vnd Martyrern Catharinæ auffgerichtet.

WEil GOtt der Allmächtig durch den heiligen Propheten Danielem Cap. 12. den Gelehrten vnd anderen / so zu vnderweisung viler zu der Gerechtigkeit verhülflich sein / ein sonderbahre Cron / Glori vnnd Vergeltung in jener Welt versprochen / hat sich Königin Magdalena derselbigen auch theil-

hafftig machen wöllen / vnnd darumen auff allerley mittel gedacht/ wie sie solches anrichtet. Sie wüste daß zu solchem Werck bey der Jugendt/ mit der Gottsforcht anzufangen / dann auß gelehrter Jugendt/ gelehrte Männer werden.

Vnd ein anfang der weißheit ist die Gottsforcht/ Sap. 1. Zu deme wuste sie auch wol wie lieb Christus der HErr selbsten die Jugendt gehabt / in deme er sie zu sich gerueffen / Marci 10. da die Jünger dieselbigen abschaffen wolten. Vnd wie ernstlich vnd streng er sich gegen denen erzeigt/ Matt. 18. die derselben Ergernuß gebē. Endtlich sahe sie auch vor Augen / wie

hoch

hoch die Catholische Kirch bey denen gefährlichen Zeiten vnd allenhalben schwebenden Ketzereyen gelerter vnd Gottseliger Leuthen bedürfftig / vnnd wie embsig sich die Societät JEsu in aufferziehung derselbigen erzaiget / resoluiert sich also gäntzlich keinen Vncosten anzusehen / damit ein Gymnasium oder Lateinische Schuel von der Societät Jesu zu Hall auffgerichtet wurde. Diß ihr Gottseliges vnnd fürsichtiges Fürnemen stärckte nit wenig / daß eben solches / vnd von eben besagter Vrsachen wegen ein Ehrsamer Rath zu Hall gehorsamist auch an sie begehrte. Darauff sie dann die sach an den Hochehrwürdigen P. Generalem Claudium

Aquauiuam lassen gelangen/ welches er (in bedenckung es der Societät Institut gemäß) gar leichtlich zuegelassen. Volgendts erkauffte sie mit mercklichem Vncosten ein Behausung gleich gegen dem Collegio hinüber/ last dieselbigen nach Notturfft zueberaiten/ übergibt vñ schenckt sie durch auffgerichte Brief der Societät JEsu Anno 1575. Dise spricht hernach ein Ehrsamer Rath von Hall auß vnderthänigister vnnd schuldigister Danckbarkeit gegen ihr Durchl. von aller Steur vnd andern Burgerlichen Beschwernussen vnnd Oblagen/ gantz frey vnd ledig/ vnd verordnet auß gemeiner Statt Cammer zu nothwendiger Behültzung derselbigen

bigen ein benandte Suma Gelts.

Ferner damit es an kainer Gelegenheit manglete / die Jugendt (welche wie ein waiches Wax guts vnd böses in sich trucken laßt / vnnd gemaingklich auß verkehrter Natur noch hurtiger zum Bösen als Gueten ist) auff das böste vnd volkommenlichist in aller Gottsforcht fortzubringen / gedachte sie auff ein gelegenliche Behausung / dariñen zuuorderist ihre CapellKnaben / Nachmalen auch anderer ehrlicher Leüt Kinder von aller Vnrhue vnd weltlicher Vppigkeit abgesöndert / wohnen / vnd gantz vnuerhindert / allein der Gottsforcht vnd embsigem Studieren abwarten möchten. Dise bekombt sie auch nach

jhrem Wunsch / gleich gegen der Kirchen hinüber/ vñ laßt sie gleichsam von newem erbawen vnnd zu jhrem Fürnemmen zuberaiten/ als wie auch mit allem Haußrat/ Leinwath/ Bethgewandt/ der notturfft nach reichlich versehen. Setzt derselbigen zu einem sonderlichen Patronen für die H. Junckfrawen vñ Martyrin Catharinam / welcher die Jugendt nit allein in Ergreiffung der freyen Künsten / sonder auch vnd vilmehr in den Tugenden nachzufolgen sich befleissen solte. Vber diß ordnete sie/ daß diser Jugendt zu einer stäten Obacht/ eintweder ein frommer exemplarischer weltlicher Priester/ oder sonst wol qualificierte vnuerheyrate Person

fürgesetzt wurde. Disen / als wie auch dem Costherren / liesse sie ein schrifftliche wolbedachte / vnnd bequeme Instruction machen / vnnd ware jhr endtlicher Will / daß derselbigen mit allem Fleiß nachgelebt wurde. Ja sie ware an disem noch nit benüegt / sonder liesse auch ein schöne Haußordnung / Leges oder Satzungen / für alle die so in disem Hauß wohnen wurden / schreiben. Darinnen sie fürnemblich auff die recht bestendige Tugendten vnnd Gottsforcht gienge / dann jhr nit vnbewußt / was kräfftige Mittel dise wären / die wahre Weiß vnnd Geschickligkeit zubekommen / wie zusehen an dem Englischen Lehrer Thoma von Aquin / welcher seinem

Brueder Reginaldo bekennt / vnd gesagt / er hab alles was er könne / mehr durch das Gebett / als durch sein Fleiß vnd Arbait bekommen / als welcher auch im brauch gehabt / sich niemalen zum studieren zubegeben / er hette dañ zuuor gebettet / vñ in schwären wichtigeren sachen auch darzue gefastet. Eben solches war auch zusehen an dem H. Bonauentura / welcher als er einsmals von gemeltem H. Thoma von Aquin besuecht vñ gebetten warde / er soll jhme sein Bibliothecam zaigen / jhme etliche schlechte vnachtsame Büecher / auff das schlechtest eingebunden fürgewisen / Als aber der heilige Thomas noch vester anhielt / er wolte jhm doch sein rechte

Bibliothecam sehen lassen/ führte er jhn zu einem Crucifix vnd sprache/ hie sihest du Pater meine fürnembste Bücher/ dann ich gern bekenne/ daß ich bey disem Crucifix bettendt/ mehr gelehrnet/ als wann ich meine gelehrtiste Büecher durchlesen.

(?:?)

Das sibendt Capittel.

Was Königin Magdalena für Fleiß angewendt/ damit jhr Königkliches Stifft mit zeitlicher Notturfft wol versehen wurde.

DEmnach die tägliche Erfahrnuß mit sich bringt/ daß die Sorg zeitlicher Nahrung/ an der Andacht nit wenig verhinderlich/ hat die Königin deme vorzukommen/ jhren Junckfrawen in jhrem Leben mit zeitlichen Güetern/ als ein gethrewe Muetter/ gnuegsame Fürsehung thuen wöllen/ damit dieselbigen gantz vnuerhinderlich/

all jhr Sinn vnd Gedancken desto besser auff Gott den Herren jhren Gesponsen/setzen köndten. Leget also anfängklich ein ansehenliche Sum̃a Gelts/ auff gewisse/sichere Ort/vmb ein billichen ewigen Zinß an. Hernach erkauffte sie mit grossem Vncosten an mehrerley orten/ vmb die Statt herum̃ ligende Güter/Alben vnd Mülen/ꝛc. An welchen/damit dem Stifft mitlerweil nit etwan allerley Einträg beschehen/erhielte sie von Jhr Kay. May. Ruedolpho dem Andern/ jhrem Herren Vettern/vnd von Ertzhertzogen Ferdinando als Landtsfürsten/ vnnd geliebten Herrn Bruedern/ herrliche Priuilegien vnnd Freyheiten/ deren man sich in für-

fallenden Nöthen vnd Fällen nutzlich zugebrauchen hette.

Es füele jhr auch ein/ insonderheit Fürsehung zuthuen/ wohin sich etwā jre Junckfrawen zu Sterbsläuffen begeben möchten. Ersicht also ein sonders bequemes Ort vnd Stuck auff dem Aychach/ gleich ob der Statt/ das Thurnfeld genañt/ welches, sie erkauffen / mit einer Mauren vmbfangen/ vnd darinnen ein schöne grosse Behausung/ sambt einer feinen Hauß Capellen erbawen lassen. Die Capellen liesse sie durch den Hochwürdigen Herrn Johann Naß S. Francisci Ordens / Bellinensischen Bischoffen vnd Weichbischoffen zu Brixen/ zu Ehren deß H. Martyrers Seba-

stiani/ vnd Beichtigers S. Rochi/ Anno 1584. den 21. May/ weyhen/ mit gewönlichem Bischöfflichem Ablas begaben/ vnd die Järliche Gedächtnuß auff S. Rochi Fest anstellen.

Weiln auch zu verenderung deß Luffts/ übung deß Leibs/ erhaltung der Gesundtheit vnd ehrlicher Ergetzligkeit/ als wie auch für Kuchel sachen zuerzüglen/ ein nahetes freyes Orth vonnöthen/ liesse sie zu nächst gegen dem Stifft hinüber/ etliche Gärten zusamen kauffen/ vnnd einen (zimblicher grösse) darauß machen/ in welchem sie auch vilmal selbsten darinnen gearbeitet/ vnd jhr kein Arbeit/ so gar auch die geringste nit verschmahen lassen.

Zügelte allerley gueter fruchtbarer Bäum darinnen/ vnd hett ab derselbigen Auffnemmen ein sondern trost/ in deme sie die künfftige früchte/ welche die Junckfrawen zu geniessen wurden haben/ schon theils vor Augen sahe.

So gaben auch die obbenandte ligende Güeter Gelegenheit/ zu erhaltung eines nutzlichen Vichs/ derentwegen sie ein namhaffte Zal deß besten Schweitzer Vichs/ sambt etlichen Señen/ die damit wußten vmbzugehen/ herlassen bringen. Vnd damit so wol bey disem in der Alben/ als allen andern Güetern nichts verabsaumbt vnnd abgeschlaipfft/ sonder in gueten Würden erhalten wurde/ sahe sie vilmahlen

selbst

selbst in aigner Person zue/ ohner- acht sie sich sonsten schon alles Rai- sen vnd außfahrens gäntzlich ent- schlagen hette.

Obwolen auch sie sich zu der Güete Gottes gäntzlich versahe/ sie wurde das jenig was sie alberait zu nutz deß Stiffts zusamen bracht vnd zimblich eingericht/ ins künff- tig erhalten/ benedeyen/ vnnd meh- ren; Jedoch sagte sie in einer schwe- ren tödtlichen Kranckheit/ ohne ge- fahr/ zehen Jar vor irem Ableiben/ sie wünschte zwar für ihr Person/ mit dem heilgen Paulo auffgelößt zuwerden/ vnd bey Christo zuseyn/ Da es aber Gott also gefüel/ wolte sie auch gern noch etwan zehen Jar mit dem heiligen Martino zu nutz

der Junckfrawen leben / damit sie jhnen auß jhrem Deputat noch etwas ersparen / vnd vollkommenlichere fürsehung thun köndte. Welchen jhren heiligen Willen Gott der Herr angesehen / vnd Ir jhr Leben noch zehen Jar lang erstreckt / In denen sie das / was sie jhr fürgenommen gantz danckbarlich vnnd getrewlich gelaistet.

So war sie auch der tröstlichen Hoffnung / es wurden die Junckfrawen mitler zeit / auß dem jenigen / was jhnen von Vätterlichem vnd Müetterlichem Guet gebüret / dem Stifft auch ein guete Hülff erzaigen. Dann ob sie schon nit gewöllt / daß die so man in das Stifft auffnimbt / auß Pflicht vil oder we-

nig mit sich bringen solten / jedoch war jhr will vnnd mainung auch nicht / daß sie jhr Vermügen jhren reichen Freunden solten lassen / die es etwan nur zu weltlicher Eytelkeit wurden brauchen vnd anlegen / an welchem sie (die Junckfrawen) nit allein kein Nutz oder Verdienst / sonder vil mehr ein Schuld bey Gott durch jhr Mitwürckung verdienen möchten. Were also nachmalen vil mehr jhr Mainung / daß was sie mit Billigkeit vnnd recht haben kündten / dem Stifft zuebrechten / damit vil Dienerin Gottes daruon kündten erhalten werden.

Das achte Capittel.

Wie man sich in Auffnemmung der Junckfrawen vnnd Wittfrawen nach der Königin Magdalenæ Mainung verhalten solle.

WANN man willens einen schönen Fürstlichen Lustgarten zuezurichten / ist erstens vonnötten / daß mann nach einer gueten außerleßnen Art der Bäumen / auch Samen der adelichistē schönsten vnnd zierlichisten Bluemen trachte / ohne welche man das fürgenomne Zill nit erraichen würdet.

Nun

Nun wolte Königin Magdalena dem Himmlischen König ein Lust: oder Seelen Garten bawen / darumben trachtet sie nach der besten Art der Pflantzen / als sie köndt/ vnnd war hierinnen ihr mainung/ (welche sie den Nachkömlingen verlassen) wie volgt. Erstlichen / daß fleissig auff das Alter acht geben werde. Dann ihrem guetachten nach weder gar alte / noch gar junge hieher taugen. Die zu alt seindt/ nit/ dann dieselbigen in kürtz jhnen selbst vnnd andern beschwerlich / vnnd volgendts auch baiden theilen verhinderlich sein wurden. Die Junge / so noch vnder vierzehē Jahren / auch nit / weil vil daran gelegen / daß wer sich der Welt vnd

aller zeitlichen Ergetzlichkeiten will entschlagen/ vnd Gott in einem demüetigen eingezognen Leben dienen/ wol wißte/ wz er verlasse/ auch nit etwan zuspat/ vnd mit sonderm Spott/ ein Rewkauff vnnd Entschuldigung (man habs nit verstanden) darein komme. Die Fürsten Personen belangendt (im fall etliche hierein begehren wurden) hielte sie darfür / man solte sie vor sechzehen Jahren jhres Alters nit auffnemmen / vnd jhnen benebens das Institut Form vnnd Weiß im Stifft zueleben/ wol vnd außführlich fürhalten/ Insonderheit daß sie nit weniger als andere der Obristen (was Standts sie sey) gehorsam vnd vnderworffen sein sollen/

vnd

vnnd sich der gemainen Ordnung gleichförmig erzaigen / daß jhnen auch wegen jhres Fürstenstandts / nichts / so dem Stifft nit gemäß / werde zuegelassen werden / Im fall sie aber über diß etwas besonders begeren wurden / solt jhr sie (seindt der Königin selbsten Wort) keines wegs annemmen / dañ euch ein arme schlechte Junckfraw nützer / die sich gern in allen dingen vmb Gottes willen dem Gehorsam vnderwirfft / als die eines statlichen Ge-

schlechts / so sie etwas besonders begert. Welche jhr Mainung Ertzhertzogen Ferdinando jhrem Herrn Bruedern vnd Landtsfürsten etwas seltzam vnnd frembd (besonders das mehrer Alter betreffendt) fürkommen / in bedenckung die Fürstlichen Personē / stiller / eingezogner vnnd vilmahl strenger aufferzogen werden / dann anderer schlechter Leuth Kinder. Da er aber der Frawen Schwester bedencken vernommen / hat er sie für billich erkendt / vnd jhme auch wol gefallen lassen.

Zum andern war jhr Mainung dz man nit zu gäch vnd geschwindt im Auffnemmen sein solte / sonder

alle Vmbständt wol erkundigen/ examinieren vnnd erwegen. Als/ ob aine auß freyem willen/ oder aber der Eltern vnd Befreündten antrib diß begehre/ ob ain auffrechte mainung Gott allein zu dienen vnd wolzugefallen verhanden; wie ihr voriger Wandl/ thuen vnd lassen beschaffen gewesen; ob sie rüewig/ Fridsam vnnd gehorsam seye; ob sie ain gueten verstandt hab/ oder zuuil einfältig sey/ vnnd dergleichen mehr.

Drittens wolte sie nit/ daß man Tadlhaffte Leuth vnnd die solche Leibsmängel hetten/ die sich nit leichtlich verbergen liessen/ (wie dann der Welt aigentlicher brauch ist/ dergleichen hauffenweiß anzu-

tragen) auffnemmen solte. Vnnd daß nit vnbillich / weil Gott der HErr selbsten bey dem Propheten Malachia Cap. 1. die Thadlhafftigen Opffer andet / vnd es jhme auch kainer für ain Ehr hielte / wann man jhm Höpffen für ain Wein verehrete.

Vierdtens wolte sie daß man im Auffnemmen nit (wie bißweilen zugeschehen pflegt) zuvorderist auff die hochheit deß Standts oder Geschlechts / Reichthumb vnd andere eüsserliche sachen gieng / sonder vilmehr auff das Tugendtsame Leben / gueten Namen vnd beständigen Beruef.

Zum fünfften hielte sie auch darfür man solte in disen sachen nit zu

Barmhertzig sein; vnd sich zu bald
durch anderer fürbitt bereden las-
sen/sonder vilmehr allzeit die grös-
ser Ehr Gottes vnnd deß Stiffts
mehrern Nutz vor augen haben/
dann derselbig dem Priuat nutz bil-
lich soll vorgezogen werden.

Zum sechßten hielte sie Fridens
vnd Ainigkeit halber für rathsam/
daß man nit leichtlich anderer Na-
tionen Personen auffnemme / in
bedenckung gemaingklich aine vor
der anderen den vorzug will haben.
Jedoch hat sie der Obristen auß
gueten vernünfftigen vnd erhebli-
chen Vrsachen hierinnen zu dispen-
sieren vergunnet. Daß man auch
junge Zuchtmädle (wie inn vilen
Klöstern gebräuchig) auffnemme/

war jhr mainung nit / weil solches allerley vnglegenheit vnnd vnruhe mitbringet.

Endtlich war jhr ernstlicher will vnnd mainung / daß man kains wegs (vnder was schein vnd titl es jmmer fürgeben wurde) vnerbare vnd vbel beschraite Personen solte auffnemmen. Dann sie darfür hielte es hette hierinnen ain gestalt / wie mit den Schaffen / da ain räudiges ain gantze Herd verderbt. Bunde also disen Puncten ainer Obristen gar hoch ein / mit vermeldung / daß im fahl auch von Fürsten / oder andern hohen Personen solches (auch mit trowungen) an sie begehrt wurde / sie sich auffs höchst entschuldige / vnnd im

Nothfahl jhrer Stiffterin aigne Handtschrifft fürweiß / vnnd volgende jhre Wort zu lesen gebe.

Daß sie zu Füessen fal / mit auffgereckten Händen allen denen (sie seyen gleich Fürsten oder andere grosse Herren) die sich dergleichē vnerbare Personen in das Stifft zubefürderen vnderstehn / mit was gueter mainung es immer sein köndte / vnd bitte sie vmb der liebe Gottes

willẽ/daß sie disem Stifft/ so sie durch die hilff Gottes mit mühe vnnd arbeit auffgerichtet/mit dergleichen hochgefährlichen vnd nachthailigen Personen nit wöllen vberlestig sein.

Das neundte Capittel.

Wie auß anordnung der Königin Magdalenæ die Stifft-Junckfrawen vnd Wittfrawen sich in den drey Euangelischen Räthen / der Armuet / Keuschheit vnd deß Gehorsams verhalten sollen.

OB wolen der Königin Magdalenæ Will vnnd Mainung nie gewesen / wie im ersten Thail diß Lebens vermeldt / weder ein Orden anzustellen / noch sich oder die jhrigen Ordensleuth nennen zulassen / sonder ein Junckfräwlichen vnnd wittiblichen Standt / von der Welt abgesöndert / Gott dem Herren auß

Lieb in einer Christlichen Versamlung zuedienen/ auch solche Junckfrawen vnd Wittiben genandt zuwerden. Jedoch hat sie für guet angesehen ein probier Jahr/ für die so in jhr Stifft oder Versamblung zukommen begerten/ volgender gestalt anzurichten.

Daß erstlichen die so in dz Stift zukommen begert/ ein gantz Jahr von Verheissungen vnd Gelübden frey vñ vnuerbunden sey/ die Ordnungen vnd Satzungen sambt allen gueten lang hergebrachten Gewonheiten sehe vnnd probiere/ ob dieselbigen jhr annemblich oder nit/ ob sie der gueten Hoffnung sey/ daß jhr Gott souil Gnad werde erthailen/ daß sie allem dem/ was einer

Stifft Junckfrawen zuthuen vnnd zulassen gebühret / nachkommen werde können. Daß herendtgegen dem Stifft auch freystehe / im fall ein solche Junckfraw oder Fraw für vntauglich erkennet wurde / sie widerumb zuentlassen.

Zum andern / daß wann nach volgendtem Probier Jahr baiden Theilen ein genügen beschehen / die Obriste der jenigen so auffgenommen begert zuwerden / abermal nit allein das / wz die Stifftsatzungen vnd löbliche Gebräuch mit sich bringen / fürhalte / sonder auch die Form vnd Weiß sich mit dẽ Stifft zuuerbinden schrifftlich zuestelle / vnd auff etliche Täg alles noch besser zuerwegen / bedacht gebe. Da-

mit in einer so wichtigen sachen (als da ist der Standt deß Lebens) alles mit Gott wol berathschlagt/ vnd den künfftigen Anfechtungen/ als wann man zue gäch vnd vnbesunnen dardurch gangen were) vorkommen vnd begegnet werde.

Zum dritten/ daß wann man gesagter massen/ den Willen Gottes zuegenuegen erkündiget/ man denselbigen würcklich vnnd fürderlich zuevolziehen nit gehörloß/ saumselig vnd verzügig sey. Dann wie die gäche vnd vnbesunnen weiß in dergleichen dingen bißweilen straffmässig/ vnd Vnbeständigkeit verursacht: Also ist die geschwinde vnd Hurtigkeit in volziehung deß erkandten Willen Gottes lobwür-

dig / vnd von männigklichen billich anzuwenden / wie wir dessen ein Exempel an den H. H. Apostlen/ vnd Zachæo haben.

Da dann diser bedacht auch fürüber / vnnd baiden Theilen fort zufahren gewölt/ solle die so auffgenommen will werden/der Obristen mit Mund vnnd Handt anloben/ daß sie die Zeit jhres Lebens in dem Stifft wölle verbleiben / vnd sowol diser gegenwertigen/als einer jeden hernachfolgenden erwöhlten vnnd bestelten Obristen in allem / was die Satzungen vnnd Ordnungen diser Versamblung belangt/gehorsam zulaisten / vnd sich gegen Gott mit dem Gelübd der Keuschheit zuverbinden.

Den

Den Gehorsam belangendt/ hat die Königin denselbigen darumben so hoch von den jhrigen begert/ daß er (wie wir in H. Schrifft 1. Reg. Cap. 15. lesen.) Gott angenemer / als ein Schlachtopffer/ durch welches allein ein frembdes Fleisch / durch den Gehorsam aber der aigen Will geschlachtet würdet. Weil er auch nach mainung deß H. Gregorij Lib. 35. Mor. cap. 10. ein solche Tugendt / welche alle andere Tugenden in das Hertz einpflantzt/ vnd die so schon einpflantzt sein/ erhaltet. Endtlich auch/ weilen bey Gott dem HErren dem Menschen nichts verdienstlicher ist/ als wann er seinen aignen Willen vnnd Vrthail fallen lasset / vñ sich eines an-

dern Willen vnd Vrthail von Gottes wegen vnderwirffet. Es wolte aber die fromme Königin/ daß dise Tugendt von den jhrigen vollkommenlich (wie sie der H. Bernardus In sermone de virtute obedientię, beschreibt) gehalten wurde. Nemlich/ daß sie willig vnd gern/ einfeltigklich/ frölich/ hurtig / mannlich/ demüetigklich vnnd bestendigklich gehorsameten.

Was die Keuschheit antrifft/ ware der Königin endtliche mainung vnd höchstes begehren / daß dieselbige nach Inhalt deß gegen Gott von jeden gethonen Gelübds auf das aller vollkommenlichest gehalten würde / weil ab derselbigen Gott der Herr zuvorderist ein Wol-

gefallen trägt/ vnd bey jhme die reinen Hertzen außerwöhlte Gschirr/ deß Balsams seiner Gaben vnnd Gnaden sein. Weil auch die allerseligiste vnd reineste Muetter Gottes/ als ein Königin der Junckfrawen jhr die Keuschheit so hoch wol gefallen lasset/ vnd herentgegen ab der Vnreinigkeit das gröste Abscheuhen vnnd Mißfallen trägt: Vnd endtlichen weil mäñigklichen bekandt/ was grosser Lieb/ Frewd/ Schutz vnnd Schirm die Engel Gottes den reinen Hertzen/ vnnd Liebhabern der Keuschheit erzaigen vnnd beweisen/ wie neben andern auß wolbekandten S. Ceciliæ Histori abzunemen.

Damit es aber auch an dem wz

zur vollkommenheit diser Tugendt erfordert wirdt nit manglete / hat die fromme Königin in jhrer hinderlaßnen Ordnung ernstlich alle Gelegenheiten / so diser Englischen Tugendt mitler weil zuegegen oder schädlich sein könden / auß dem weg geraumbt / vnnd herentgegen guete vnd bequeme mittel dieselbigen zuerhalten vnd zu mehren gewisen.

Für schädlich hielte sie erstlich den freyen Zuegang weltlicher vnd besonders männlicher Personen / darumen sie geordnet vnnd verlassen / daß keine Mannspersonen / wann sie schon Freundt / Brüeder oder gar Eltern wären (ausserhalb der Fürstlichen Personen / Rectorn vñ Vorstehern / Leibdoctors / Bar-

bierers in der noth / auch etlicher vnendtberlicher Handwercksleuthen.) sollen in das Stifft eingelassen werden / sonder wann mit Erlaubnuß vnnd guethaissen der Obristen / mit jemandts zureden wurde sein/dasselbig in einem Zimmer bey der Porten/in beysein einer oder mehr auß den Verständigisten vnnd Eltisten / beschehe. Zum andern / hielte sie auch für vnnöttig/ ja verhinderlich daß man im Stifft Gastereyen zuließ oder hielte / vnd noch verhinderlicher daß man ausser deß Hauß sich darzue laden vnd erbitten liesse / dann nach der Lehr deß H. Ambrosii lib. 1. de pœnitentia cap. 14. die Vnreinigkeit durch die Mallzeiten gespeist/durch

schleckerhaffte Speisen erhalten/ vnnd durch den Wein angezündet wirdt.

Zum dritten ob sie wol jhre Junckfrawen nit eingespert oder gar eingeschlossen wolte haben/ hebete sie jedoch das frey außgehn (ausser jrer Güeter) vnd überland raysen auff/ es were dann daß die grosse Notturfft ein anders erforderte/ In welchem fall sie noch dise Behuetsamkeit brauchte/ daß es mit Gottseeligen vnnd aufferbawlichen Gelaidtsleuthen beschehe/ vnnd da man über Nacht müeste außbleiben/ man souil müglich nit in den Würtshäussern/ sonder bey gueten Freunden/ oder sonst gueten Leuthen einkehrte. So wolte sie

auch auß bemelten Vrsachen / daß man die Krancke außer deß Stiffts nit besuechen solte / als wie auch die Leichen nit beglaitten / da es schon Befreundte / oder gar Eltern wären.

Für fürderlich vnd nothwendig dise Tugendt zuerhalten / vnnd zu mehren / hielte sie volgende Mittl. Erstlichen / das Gebett / nach dem Exempel deß H. Apostels Pauli / 2. ad Cor. 12. Welcher da jhm der Stachel deß Fleischs geben worden / Gott den Herren zum dritten mahl darfür gebetten.

Zum andern die Demuet / weil aller H. H. Vätter / sonderlich aber deß H. Gregorii Lehr ist / lib. 21. Moral. cap. 3. daß wann die De-

muet / die Keuschheit / oder die Keuschheit die Demuet verlasse / es ein so wichtiges ding seye / vnd aine ohne die andern nit bestehn könne.

Drittens / die Leibscasteyung / weil auch der heilig Apostel Paulus seinen Leib casteyet 1. ad Cor. 9. vnd also dem Geist vnderworffen.

Zum vierdten / niemahlen gar müessig sein / sonder jederzeit eintweders betten / oder lesen / schreiben / guets betrachten oder ein Handtarbeit verrichten / Damit (wie der heilig Hieronymus in seinen Epistlen vns ermahnet) der böse Feindt vns nie müessig finde.

Zum fünfften / die eusserliche Sinn wol bewahren / weil (wie der H. Jeremias Cap. 9. bezeugt)

der Todt durch dise Fenster in vnsere Häuser vnd Hertzen einsteigt/ daß mänigklichen mit dem behuetsamen Job wol vrsach hett / mit seinen Augen / auch andern eusserlichen Sinnen ein Pact vnd Bund zumachen.

Zum sechsten/offt beichten vnnd Communicieren/ Wie dann der H. Thomas von Aquin vermerckt/ dz die Englische Reinigkeit nit leichter erhalten werde/als durch die Englische Speiß deß Leibs Christi.

Zum sibendten / ein fleissige vnd ernstliche Betrachtung / der vier letsten Dingen deß Menschens/ dann nach der Lehr deß H. Isidori/ die erwegung der höllischen Hitz/ die schädliche Hitz der fleischlichen

Begirden vertreibt / wie ein Nagel den andern.

Für das achte / hielte sie für das sicherst vnnd bewertest Mittel die Reinigkeit zuerhalten / daß man dem Beichtvatter keine Anfechtungen (wann sie schon schlecht vnnd ring anzusehen) verhalte. Weil auß vilen Historien bewüst / daß der böse Feindt nit leichter abtriben werde / als wann seine List vnd Betrug dem geistlichen Vatter entdeckt werden / Hingegen auch keinen grössern vnnd vnuerhinderlichern Zuegang dē Menschen zubetriegen bekomme / als wann die einfallende Gedancken vnnd böse Anmuettungen nit eröffnet vnnd in der still gehalten werden.

Zum neündten/ weil die fromme Königin mit allerley schönen Exemplen/ die Reinigkeit betreffendt/ gar wol verfaßt gewesen/ hat sie jhren Junckfrawen zu begebenden Gelegenheiten derselbigen vil erzehlet/ vnd gewölt/ daß sie sich in jhren Anfechtungen deren vnnd anderer/ die sie etwan mehr hören oder lesen wurden/ behelffen solten.

Was letstlich die Armueth belangt/ obwoln der Königin nit zuwider wäre/ daß jhre Junckfrawen ein Gelt hetten/ etwas zu jhrer Arbeit/ vnd dergleichen zukauffen/ jedoch weil vnser lieber HErr selbst auff Erden vns zu einem Exempel ein armes Leben erwöhlt/ vnd hiedurch/ wie angenem jm die Tugend

der Armuet sey / angezeigt / hat sie verbotten / daß keine kein Gelt bey sich habe / sonder der Obristen zubehalten gebe. Da sie aber darumb etwas kauffen / Almuesen geben / oder sonst in ander weg gebrauchen wolten / solten sie solches von der Obristen / oder welche sie an jr statt darzue setzen wurde / begehren / vnd benebens anzaigen / zu wem sie es gebrauchen wöllen / auch wol zufriden sein / was dißfals die Obriste handlen wurde / vnd gäntzlich darfür halten / was sie hierinnen thuen werde / sey zu der Ehr Gottes vnnd irer Seeligkeit am fürträglichisten / es werde gleich was sie begehren zuegelassen oder abgeschlagen. Hat auch beuolhen daß keine weder in-

ner: noch ausserhalb deß Stiffts/ ohne Erlaubnuß der Obristen/ etwas von andern annemmen/ oder jhnen geben solte/ wie gering dasselbige auch were/ Ja wann es nur ein Bildel oder schlechts Rosenkräntzel sein solte. Ebenmässig wolte sie daß man auch in der Klaidung diser Tugendt ingedenck were: Sie befande zwar bey jhr selbsten für rathsā (wie sie es dañ auch würcklich befolhen) daß die Junckfrawen ehrlich vñ sauber bekleidet giengen/ weil solches zu aufferbawung der außwendigen Leuthen dienstlich/ daß es aber nach der Hoffart vnnd weltlichen Pracht schmecken solte/ wolte sie kaines wegs / darumben sie dann verordnet/ daß die Kleider/

(besonders die Jengger) von wullen Tuech gemacht wurden / es erforderte dañ das Alter/Schwachheit/ oder vilfältige Arbeit / etwan einen ringern Zeüg/ Jedoch nichts von Seiden oder noch köstlicher Materi. So wolte sie auch daß die Obriste ein taugliche auß den Junckfrawen oder Wittiben ernennete/welche die Kleider vnd anders Leingwandt vnder Handen hette / vnd mit der Obristen bewilligung nach einer jedwederer Noturfft außthailte / was alt vnd zerschlissen / in acht neme / ob es noch zum gebrauch der Junckfrawen zubesseren / was für sie nimmer zu nutzen/den Armen/mit Erlaubnuß der Obristen zuekommen liesse.

Damit auch in Speiß vnnd Tranck der Armuet nicht vergessen wurde/ verordnete sie/ daß man nit allein keinen Vberfluß geduldete/ sonder in gemein / gemeiner Speisen sich gebrauchte / auch keiner (es erforderte denn ain Kranckheit ein anders) etwas besonders geben wurde / wann jhr schon (wie bißweilen geschicht) etwan ein Speiß zuwider were/ in bedenckung sie der Speisen oder Richten mehr hetten/ daran sie sich dißfals wol wurde behelffen können.

Vnder tags zwischen den zweyen Mallzeiten wolte sie nit / daß man ässe oder truncke / es were dann ein erhebliche Vrsach/ oder deß Doctors guetachten verhanden/ in welchem

fall es aber dannoch mit bewillig-
ung der Obristen geschehen solte.

Das zehendt Capittel.

Wie sich die Stifft-Junck-frawen auß anordnung der Königin im Gebett verhalten sollen.

WEil an dem heiligen Gebett
sonders vil gelegen / also daß
der H. Paulus die Thessalonicenser
Cap. 5. gleichsam immerwehrendt
zubetten ermahnt / auch der lieben
Englen sonderbare Frewd ist / der
Menschen Gebett für das Ange-
sicht Gottes zutragen / wie bey dem
H. Tobia Cap. 12. zusehen / hat Kö-

nigin Magdalena (als welche im selbs / wie im dritten Theil soll vermeldet werden/ vast ergeben gewesen) jhren Junckfrawen alle guete Gelegenheit darzue gemacht/ vnnd neben den offentlichen vñ gesungenen Gottsdiensten / im Tag noch vier sonderbare Zeitten hierzue verordnet.

Als erstlichen zu Morgens früe ein halbe Stundt ehe dann man zu den Messen geht / welche Zeit die Junckfrawen eintweder auff dem Chor oder in den Zimmern / nach einer jeden mehrern Andacht / im Gebett zuebringen/ vnd jhnen selbst als embsige Ymben für den gantzen Tag geistliche Speisen eintragen mögen. Daran nun die Königin

gantz Gottseligklich vnnd wol gethan. Dann wie jhme Gott im alten Testament Exod. 23. Num. 15. die ersten Geburden vnnd Frücht zugeaignet / also gezimet es sich auch daß der Anfang deß Tags mit GOTT durch das Gebett gemacht werde. Ist auch GOtt dem HErren vngezweiffelt gar lieb vnd angenem / wann der Mensch seine erste Gedancken deß Tags auf jhn richtet / sich selbst sambt allem was er am selbigen zuuerrichten / jhme zu seiner grössern Ehr auffopffert / vnd hiemit dem bösen Feind (welcher nach deß H. Petri Zeugnuß 1. Petri 5. wie ein Löw herumb laufft / vnd suecht wen er verschlinde) in aller früe den Weg ablaufft.

Auff diß Gebett volgen drey Messen nach einander / so täglich von einer jeden pflichtig vnd mit müglicher Andacht sollen gehört werden / vnnd zwar allzeit eine darauß für die Christglaubigen Seelen / als die jhnen selbst Standtshalber nit mehr helffen können / vnnd vor andern Dürfftigen den jenigen Armen / so zugleich auch Kranck / Bettriß vnnd ausser deß Fürbitts / vnnd anderer Erbärmnuß / gantz hilffloß sein / auffgeopffert werden.

Neben disen drey Messen sollen sie auch an Sonn: vnd Feyrtägen / als wie auch an den Freytägen / den gesungnen Aembtern vnnd Predigen beywohnen / vnd darbey der Beschwernussen der Christ-

lichen Kirchen / deß Fürbitts der armen Sünder / der Wol: vnnd Guetthäter / Lebendiger vnnd Abgestorbner / fleissig vnnd danckbarlich gedencken.

Die ander Zeit zum Gebett ist Nachmittag vmb zwölff Vhr auff ein halbe oder drey viertel Stundt / welcher nach der Königin Ordnung die Junckfrawen beywohnen sollen.

Die dritte Zeit ist nach dē Nachtessen / allda die Letaney von allen Heiligen / sambt 5. Vatter vnser vnd Aue Maria für allerley Anligen vnd Betrübnussen der Christenheit solle gebettet werden.

Die vierdte ist zu Nachts ehe man schlaffen geht / dann wie die

Königin für hailsam hielt / den Tag mit dem Gebett anzufangen / also hielte sie auch nit weniger für hailsam vnnd nothwendig / denselbigen mit einem halbstündigen Gebett / vnnd zugleich erforschung deß Gewissens / zuenden. Dann jhr der Spruch deß H. Pauli 2. Cor. 11. **Wann wir vns selbst vrthailten / so wurden wir von dem HErren nit geurthailt / rc.** sonderlich hoch (wie billich) angelegen gewesen. Als wie auch die Andacht deß H. Augustini Lib. 2. soliloq. cap. 1. welcher nichts mehrers von Gott zubegehren im brauch gehabt / als daß er jhme die

Gnad thet / daß er jn vnd sich selbst erkennete. In welchem nach mainung deß heiligen Basilij In or. de humil. die gröste vnd nothwendigiste Kunst steht / so gueten Thails durch Fleiß diser Erforschung erlernet würdet. Ja es werden auch hiebey die fürnembste Tugendten geübt : Als erstlich Religio oder schuldiger Dienst GOttes / inn dem der Anfang mit GOtt (als deme man vmb alle empfangene Guetthaten von Hertzen danckt) gemacht würdet. Zum andern / die Demuet vnnd Bueß / weil auß rechter Erkandtnuß der Sünden / Rew vnnd Laid / auch freywillige Bueß pflegt zuervolgen. Drittens die Hoffnung / weil der Mensch

hierinnen ein Vertrawen schöpfft/ GOtt der HErr werde jhm seine Sünden gnädigklich verzeihen. 4. Die Liebe GOttes / weil der Mensch sicht/ daß ohne angesehen/ er GOtt täglich so vilfältig zuuer= letzen nit auffhört/ er dannoch her= gegen jhme guets zuthuen nie vn= derlasset. 5. Die Forcht GOttes/ in deme der Mensch mit jhm selbst zu gericht geht/ damit er dem stren= gen Vrthail GOttes / souil er kan/ entgehe. 6. Die Fürsichtigkeit/ wei= len er sich allda wider alle künfftige Anfechtungen besser bewahret vnd waffnet / welcher Vrsachen halben dann nit allein zu Abendts/ sonder auch ein viertel Stundt vor dem Mittagessen / solches hochnutzliche

Werck

Werck vernichtet wirdt.

Ferrner weil Königin Magdalena auch ein besondere Liebhaberin der allerseligisten Junckfrawen Maria gewesen / hat sie geordnet / daß die Junckfrawen / so lesen können / täglich das Officium oder Tagzeitten daruon betten sollen / sambt einem Rosenkrantz. Die aber nit lesen können / den Rosenkrantz. Zu welchem Gebett / sie jnen (ausser der offendtlichen Gottsdiensten) das Orth deß Chors oder Zimmers / nach einer jeden mehrern Andacht / frey gelassen.

Sie wolte aber sonderlich / daß bey obgemelten vnnd allen Gebetten / innerlich vnd eusserliche Gebür auff das fleissigist so müglich / von

den jhrigen gehalten wurde. Die innerliche belangendt/ erforderte sie ein auffrichtige Mainung / daß sie nämblich zuuorderist die grösser Ehr Gottes suechten/ Hernach neben jhren Priuat vnd sonderbaren Mainungen jhnen die grosse Noth der gantzen Christlichen Kirchen/ das hochlöblich Hauß Oesterreich/ vnd ander Fürsten vnnd Potentaten / so das Heil deß Nächsten vil fürdern / oder verhindern können/ liessen angelegen sein. Item daß sie der lebendigen vnnd verstorbnen Guetthätern nie vergessen / Vnnd endtlich daß sie auch für die Ketzer vnd andere Feindt der Kirchen betteten / damit sich GOtt vber sie erbarmen / vnnd jhnen ein klare vnd

helle

helle Erkandtnuß jrer Jrthumben verleihen wölle.

Die eusserliche Gebür betreffent / wolte sie daß sie nichts newes oder vngewöhnliches anhebeten / mit laut betten / seltzamen deß Leibs Geberden / mit den Händen / stehn / knyen 2c. sonder daß sie sich deß gemainen aller gueten Christen löblichen Gebrauch gleichförmig erzaigten / weilen dergleichen ohngewohnliche Geberden den beywesenden solten aufferbawlich / vnnd da man sie je etwan (mehrere Priuat-Andacht zuerwecken) brauchen wolte / besser in gehaim als offentlich geschehen köndten. Wann sie vber die Gassen in die Kirchen gehn müeßten / solten sie sowol auß aig-

ner Andacht vñ besserer Versamb-
lung jhrer selbsten / als zue auffer-
bawung deß Nächstens/ nicht zer-
strewt / sonder zwo vnd zwo erbar-
lich / züchtig vnnd andächtig gehn/
auch in der Kirchen jhre gewisse
Örther vnd Ständt haben.

Das eylffte Capittel.

Was die Königin jhren Stifft Junckfrawen von den heili-gen Sacramenten der Beicht vnnd Comunion fürgeschriben.

ES hat der Gottloß Holofer-
nus lib. Judith Cap. 7. als er
die Statt Bethuliam bezwingen
vnd in seinen Gewalt bringen wöl-

len/alle Wassertheüchel lassen ab-
graben / daß in der gantzen Statt
weder Vich noch Leuth die Not-
turfft deß wassers gehabt/dardurch
er nur sein Fürnemen leichtlich er-
halten hette / wo nit der güetig vnd
getrewe Gott die fromme Judith
jhn das Mittel geschickt. Ebenmaͤs-
sig handlet der Höllische Holofer-
nuß mit den Seelen/in deme er jh-
nen die Haubtdeüchel der Gnaden
Gottes/nemblich die heiligen Sa-
cramenten der Bueß vnd deß heili-
gisten Sacraments deß Altars
abzugraben sich vndersteht/vnd vi-
len vnder dem Schein der höchsten
Ehrentbiettung eingibt / es sey nit
rathsam öffter im Jahr zubeichten
vnd Communiciern/ damit dassel-

big nit vnwürdigklich vnd zu jhrem Gericht verricht werde / vnd sie also (wie der heilig Paulus 2. Cor. 11. meldet) deß Leibs vnnd Bluets Christi schuldig erfunden werden.

Was nuhn von diser Andacht vnnd Reuerentz zuhalten/gibt die ainhellige Lehr der H. H. Vättern zuerkennen / welche schliessen daß es nutzlich/nothwendig vnd löblich seye / die hochheiligen Sacramenten offt empfangen. Vnd gibt der H. Chrysostomus / Hom. super Epistolam S. Pauli. denen so es für ain keckhs stuck halten/ offt Communcieren / dise Antwort : Kein keckheit ist es alle tag zum heiligen Sacrament gehn/sonder vnwürdig hinzue gehn. So sagt der H.

Ambrosius / lib. 4. de Sacramentis c. 4. wann es ain tägliche Speiß ist / warumb niessest du sie nur ainmal im Jahr. Niesse sie alle tag / damit sie dir täglich nutze. Also stelle dein Leben an / daß du täglich würdig erfunden werdest sie zu niessen. Der nit täuglich ist alle tag solche zu niessen / wie wirdt ers würdig sein im Jar ainmal? Der ich alle tag sündige / bin auch täglich der Artzney bedürfftig. Disem stimmet zue der Englische Doctor Thomas von Aquin / 3. p. q. 80. a. 10. vnd sagt / weil der Mensch der hailsamen krafft Christi hochnothtürfftig ist / kann er auch das heilige Sacrament täglich empfangen. Welcher Mai-

nung auch gewesen alle Patres, so auff dem Consilio zu Triendt versamblet gewesen/ in dem sie gewunschen Sess. 22. c. 6. daß die Christglaubigen das hochheiligiste Sacrament bey allen Messen empfiengen.

Auß jetzt erzehlten vnd dergleichen mehren gründtlichen vrsachen ist die fromme Königin bewegt worden / daß sie für ihr Person alle acht Tag mit grossem ihrem geistlichen Nutz vnnd Trost andächtigklich Communiciert / den jhrigen aber beuolhen / daß sie solches niemalen über vierzehen Tag verschiben solten. Bey welchem dieselbigen es aber hernach nit verbleiben lassen: sonder haben (weil sie mitler

weil/ nach ermanung deß König-klichen Propheten Dauids / kostet vnd gesehen / wie süeß vnnd lieblich der HErr in disem heiligisten Sacrament sey) vnder jnen selbst gantz freywillig/ vnnd nitt verlangen/ ein Gesatz gemacht/ alle acht Tag/ nach dem Exempel jhrer Gottseeligen Stiffterin/ sich dises hochheiligisten Sacraments theilhafftig zumachen. Halten auch/ durch Gnaden GOttes / dise löbliche Gewonheit noch heutigs tags also beständigklich vnnd steiff / daß sie vilmehr müessen ingehalten / als angetriben werden. Vnd obwolen es Gottseelig vnd bey vilen eyferigen Christen gebreuchlich / den Abendt vor der Communion zufasten oder ab-

bruch zuhalten / hat sie doch selbi-
ges jhren Junckfrawen nicht auff-
binden / sonder frey haimstellen/
vnnd dise gantze Disposition deß
Beichtvatters vnd einer jeden Zeit
Obristen Discretion lassen wöllen.
Sie hat auch nit gewölt daß diser
Wohn (den vil haben) man dörffe
an den Communion tägen gar
nichts arbeiten/ oder gleichsam an-
rühren / vnder jhren Junckfrawen
auffkäme/ weil der rechten vnd be-
stendigen Andacht die Arbait / so
die Lieb vnnd vnuermaidenliche
Haußnotturfft erfordert/ nit allein
nit zuwider/ sonder offtermals vast
befürderlich / wie sie dann hieruon
ein besondere Instruction ver-
lassen.

Die Beicht belangendt / wolte sie daß jhre Stifft Junckfrawen vñ Wittfrawen allein den Priestern der Societät beichten solten / vnnd zwar (nach der Societät guethaissen) alle einem / oder da diß nit für rathsam angesehen wurde / dz doch ein jede auffs wenigist einen bestendigen hette / den sie nit jhres gefallens / ohne sondere noth vnd guethaissen verändern dörffte. Dann gleich wie in leiblichen Kranckheiten ein jeder Verstendiger sich gern deß Doctors zugebrauchen pflegt / deme sein Natur vnd Complexion gantz bekandt / vnnd der auß viler Jahren Experientz vnnd Erfahrnuß ein grosse Wissenschafft seiner Zueständen hat / einen Frembden

aber vnnd vnbekanten / dem dise Beschaffenheit nit bekant schwerlich zuelasset/ in bedenckung er leicht anfahren/ vnnd mehr schädlich als erspriesslich sein möchte. Also ist in geistlichen Kranckheiten auch gar vil daran gelegen / daß der Beichtvatter (als geistlicher Artzt) seiner Beichtkindern Beschaffenheit guet wissen trage / damit er in fürschreibung geistlicher Artzney desto sicherer gehn / vnd grössern Nutz schaffen möge.

(?)

Das

Das zwölfft Capittel.

Was Königin Magdalena zu erhaltung deß Fridens/ Lieb vnd Ainigkeit jhren Junckfrawen hinderlassen.

GLeich wie Christus seinen lieben Jüngern nichts mehr eingebunden als die liebe/ Joan. 13. so sie vnderainander haben sollen/ ja gewölt/ daß man sie an dem zaichen erkennen solt/ daß sie seine Jünger wären; wie auch der H. Apostel Joannes in seinem höchsten Alter vnd letzten Zeiten seinen Jüngern nichts mehr als die Lieb

beuolhen/wie der H. Hier. in Epistola ad Galatas bezeugt/ als welche ain Gebott deß HErrn/ vnnd allein gnuegsam wäre: Also war der frommen Königin höchste Begierd vnd nichts mehr angelegen/ als daß jhre Junckfrawen/ in rechter Lieb vnd Ainigkeit mit ainander lebeten. Derentwegen sie dann hieuon jhnen volgende Lehren vñ Mittl dieselbigen zubekommen/ schrifftlich hinderlassen:

Erstlichen (sagt sie) weil wir alle Menschen/ vnnd also Menschlichen schwachheiten oder vnuolkommenheiten vnderworffen/ auch der Menschen Naturen oder Complexionen nit allein gar vngleich/ sonder auch ain andern gantz zu-

wider / so kan in kainer versamb-
lung / da jhrer mehr mit ainander
Leben/die Lieb / Frid vnnd Ainig-
keit ainen vesten bestandt haben/
da man dem rath deß H. Pauli
ad Galat. 6. nicht nachkombt:
Ainer soll deß anderen Burdt vbertragen / vnd
ist der rechten Vernunfft gar ge-
meß/daß wie ain jedwederer wol-
te/man solt jhm seine Mängel/vnd
was jhm vbel ansteht / nicht zu
hoch anziehen/ daß best darzu re-
den / nit auff daß ergist außlegen/
der schwachheit oder natürlichen
Complexion mehr als einer Boß-
heit zueschreiben/ mit ainem Wort
gedultigklich vbertragen vnd mehr

ain mitleiden mit jhm haben / als sich wider jhn erzürnen: eben also solle sich auch hergegen ainer gegen seinem Nächsten erzaigen / daß / was ainer nit wolt daß man jhme thäte / daß soll er auch andern nit thuen. Woher entspringt schier alle Vnainigkeit / Zwytracht vnnd Vnfrid / als daß ains dem andern nit nachgeben will. Wöllen wir daß man vns nachgebe vnd vbertrage / ist es ja freylich billich daß wir auch andern nachgeben vnnd vbertragen / vnd bey vns gedencken heut vberträgt man mich / morgen mueß ich andere auch vbertragen. Daß ander mittl ist die Demuet. Dann warumb kom̃ts vns schwer an / andern schweigen / nach geben

vnnd vbertragen / als auß innerlicher Hoffart / daß es das ansehen hat es sey etwas geschehen / geredt oder gehandelt worden / wider vnser Ehr oder Reputation. Woher ist entsprungen die groß Feindtschafft deß Königs Saul / gegen dem frommen Dauid / als auß der Hoffart. Die Hoffart ist arggwönisch. Auß Hoffart hat König Saul / den Dauid verargwohnet / als stellet er jhm nach seinem Reich / vnnd nach art der hoffertigen / hat jhm disen Wohn weder sein Sohn Jonathas / noch die vilfältige Sanfftmuet deß Dauids nemmen könden. Hergegen aber warumb hat souil Jahr der sanfftmüetig Dauid so grosse vn-

billigkeiten deß Sauls so beständigklich vbertragen / jhm böses mit guetem vergolten / als weil er vber die massen demüetig gewesen. Ain Demüetiger lasset jm ain schlechts nit verschmahen. Ainem Demüetigen macht nicht ain eyntziges schlechts Wörtlein von stundan waiß nit was für Fantesey. Ain Demüetiger begehrt schlecht vnnd verächtlich von andern gehalten zu werden. Ain Demüetiger wolte zwar nit andern vrsach geben / daß sie wider jn zürneten / wann es aber geschicht / so demüetiget er sich vnnd schweigt still. Ain Demüetiger wañ er schon kein schuld bey sich find / daß der ander wider jhn zürnet / jedoch auß demuet / gibt er sich schuldig.

Ain Demüetiger waißt jhm selbs alles zu Nutz zumachen. Er erfrewet sich wann er (doch ohn sein schuld) andern nit kan recht thuen/ wann andere wider jhn/ jhn verachten vnd verschmähen. Es halt ein Demüetiger seine Feind/ für seine gröste Freünd/ dieweil sie jhm zu den schönsten Tugenden gelegenheit geben. So lang wir dann nit können nachgeben/ andere vbertragen/vns ain schlechts verschmahen lassen/ steckt noch tieff in vnserm Buesen die Wurtzel der Hoffart. Daß dritt mittel wann auß Menschlicher schwachheit die lieb verletzt worden/ es sey geschehen auff was weiß es wölle/ daß man sich alßbald wider versöhne/

vnd nach dem rath deß H. Pauli: ad Ephes. 4. lasse die Sonn nit nider gehn vber den Zorn. Also hat Bischoff Epiphanius dem heiligen Abt Hilarion gesagt / von der Zeit an / daß er sein Habit angethan / hab er kainen schlaffen lassen gehn / der etwas wider jhn hette / er auch selbst habe sich nie zu Ruhe thon / daß er nit zuuor hinweg gelegt / wann er etwas wider ainen andern gehabt. Eben dessen hat sich auch geriembt Abt Agathon / daß er nie schlaffen gangen / ehe dann er zuuor auß seinem Hertzen geraumbt / was er wider seinē Nächsten gehabt. Abt Isidorus ist ge-

fragt worden von ainem seiner Brüeder / warumb die Teüffel jhn also förchten / dem er geantwort / dieweil er so lang er im geistlichen Orden den Zorn nie behalten / sonder hinweck gelegt.

Der heilig Alexandrinische Patriarch Ioannes, lib. 1. de vitis P. P. mit seinem Zuenamen / der Almoser / weil er wegen der Armen / deren er ein sonderer Liebhaber vnd Patron / mit einem Geschlechter Niceta sich etwas zertragen / vnnd also in einem Vnwillen von jhm gangen / als die Sonn wolte vndergehn / schickt er zu jhme mit vermeldung / die Sonn wöll nidergehn / Niceta hat gleich verstanden / daß jhm der H. Patriarch wollen den Spruch

deß heiligen Pauli : ad Ephes. 4. Die Sonn soll vber ewren Zorn nit nidergehn / andeüten / macht sich alßbald auff vnnd kombt zum H. Patriarchen / welcher auch schon / wofert er nicht kommen / willens gewesen zu jhm zu kommen / haben sich baide noch vor Nachts verglichen / vnd gantz freündtlich von ain andern vrlaub genommen. Es ist ain Menschliche schwachheit / daß bald der Lieb / Frid vnd Ainigkeit etwas zu wider geschicht / ist dem aber leicht zubegegnen / wann man sich bald versöhnet / die sach nit lang laßt anstehn / noch den vnwillen im Hertzen lasset einwurtzlen. Das vierdt

mittl ist nach der volkommenheit trachten / welche die Lieb / Frid vnd Ainigkeit betreffent / in dem steht / daß man sich gegen denen / so vns betrüeben / vil freündtlicher / liebreicher vnd lustiger erzaige / als gegen andern / dieweil sie vns auch mehr nutzen als schaden / gleich wie der Ymben schaden / den sie vns zu füegen / wann sie vns stechen / vil schlechter vnd geringer / als der nutz den sie vns bringen / nemblich das Wax vnnd liebliche Hönig. Diß mittl hat gebraucht die H. Junckfraw Litwina / welche als sie von ainem Weib geschmächt / geschendt vnnd verspeyet worden / nit möchte zum Zorn vnnd Vnwillen bewegt werden / vnd da sie noch ferner von

disem bösem Weib auff offentlicher Gassen außgeschryen worden/ als hette sie jhr ain grosse vnbilligkeit erwisen / hat sie alles mit grosser sanfftmuet vnnd gedult vberstanden/ vnd jhr noch haimlich ain statliche verehrung vberschickt/ mit vermeldung/ sie sag jhr grossen danck/ daß sie jhr zu den schönesten Tugendten / als Demuet / Gedult/ Sanfftmuet / vberwindung jhrer selbst/ vnd sonderlich zu der Lieb vrsach vnd anlaitung geben.

Das 5. mittl/ sich fleissig hüeten vor allem dem jenigen/ welches andern möchte vrsach geben oder argwohn machen/ ainer nit auffrechten lieb / als wann man haimblich ain andern in die Ohren redt/ oder

nur halbe Wort / oder besondere Sprachen / die andere nicht verstehn / oder sich bläet vnnd gar nichts redet / oder andern zueschwätzt / was sie von andern gesehen oder gehört / welches sonderlich gegen denen zuuermeiden die es antrifft / vnnd denen hierdurch die guete affection genommen / vnd herentgegen der vnwillen vnd vnfrid eingepflantzt wirdt.

Das sechst mittl wann aine wider die lieb etwas geredt oder gethon / solle sie alßbald solches nit allein Gott abbitten / sonder auch von dem verletzten thail / vnd denen so es gehört oder gesehen / verzeihung begehren / ja es solle der vnschuldige thail bißweilen sein schuld erkennen

nen damit der schuldige in sich selbst gehe vnd schamrot werde/ nach dem Exempel deß H. Alexandrinischen Patriarchen Joannis mit dem Zuenamen Almosers/ welcher (als er ainßmals ainen geistlichen der gebür nach gestrafft/ er es aber nit/ wie sichs gebüret/ angenommen/ sonder wider den H. Patriarchen ainen vnwillen gefaßt) vnder wehrender Meß (als jhm diß einfiel) von dem Altar gangen/ den geistlichen gesuecht jhme zu Fuessen gefallen/ vnd mit wainenden Augen vmb verzeihung gebetten. Ab welchem der geistliche gleichsam ertattert/ auch alßbald dem Patriarchen zu Fuessen gefallen/ vnd in demüetigklich vmb verzeihung gebetten.

Darauff

Darauff der Patriarch wider inn der Meß fortgefahren / vnnd mit frölichem Hertzen gesprochen verzeihe vns vnsere schuld als auch wir vergeben vnseren Schuldigern ꝛc.

Das sibendt mittl wann vnder zwayen oder mehren gespürt wird / daß sie im reden oder andern sachen gar vnfridlich / mit Worten etwas hitzigers vnnd vnbeschaiden / zancken vnnd grob ain andern anfahren / solle solches der Obristen alsbald angezaigt werden / damit sie nach Müetterlicher sorg solchem vbel bey zeit wisse vorzukommen / vnnd billiche straffen oder buessen fürzunemmen. Dann es weit besser vnd nutzlicher dergleichen sachen

der Obristen (welche helffen kan vnd soll) anzaigen; als andern/die nit helffen können / sonder bißweilen/das Fewr noch mehr anblasen/ vnd Öl zuegiessen.

Das acht vnnd letste mittl ist/ wol erwegen wie hoch Gott dem HErren das jenig / was der Lieb/ Friden vñ Ainigkeit zu wider mißfalle. Nit ohne vrsach hat Gott in dem alten Testament Leuit. 2. c. ain abscheuhen ab den Ymben getragen/ vnnd hoch verbotten in den Opffern etwas zugebrauchen daß von jhnen herkäme/als da ist das Hönig vnd Wax. Dann weil dieselbigen von Natur zornig vnnd rachgirig / wolte Gott / auch was sonsten guets an jhnen im Opffer

nit annemmen / anzuzaigen / daß ob wolen deß Menschen Opffer (als da ist das Gebett vnd andere Gottselige Tugendten) an jm selbsten guet / jedoch da sie inn deß bettenden Hertzen mit Zorn / Grollen vnnd Vnwillen vermischt werden / jhme nit lieb vnd angenemb seyen. Es schreibt Auila daß S. Elisabetha ain geborne Königin auß Vngern / Gott auff ain Zeit gebetten / er wölle den jenigen / welche jhr jemalen ain schmach oder vnbilligkeit zuegefüegt / ain sondere gnad mitthailen. Dero Gott geoffenbart / daß jhme auß allen jhren Gebetten kains angenemmer / als diß / gewesen seye / vnnd daß jhr zu belohnung diser grossen lieb gegen denen / so es

vmb sie nit verdient/ alle jre Sünd hiemit sollen verzihen sein.

Neben disen schönen vnd nutzlichen mitlen/ die Lieb/ Frid vnd Ainigkeit zu erhalten/ hat die fromme Königin auch zum vberfluß verordnet/ daß alle Quatember die schöne ermahnung deß Ehrwürdigen P. Petri Canisij (welche er von danckbarkeit deß beruefſs/ volkomnen gehorsam gegen der Frawen Obristen/ verainigung mit Gott/ auch sonderlich von nothwendigkeit der Lieb/ auff anhalten der Königin schrifftlich an die Junckfrawen gethon) vber Tisch solle gelesen werden. Ja es wäre jhr dise Tugendt also angelegen/ daß vnder den vrsachen/ warumb ain Junck-

fraw auß dem Stifft möcht oder solt entlassen werden / auch aine vnnd zwar nit die geringste war / wann sie gar vnfridlich / vnd andere zum Vnfriden vnnd Vnainigkeit raitzte / auch dißfals kain ermahnung / Straff oder Buessen erspriessen wolte.

Das dreyzehendt Capittel.

Was fleiß vnd sorgfeltigkeit mit den Krancken im Stifft solle angewendet werden.

DJe wahre bestendige Lieb lasset sich sonderlich in den widerwertigkeiten sehen. Dahero die

Freündt auff diser Welt von vilen nit vnbillich dem Schatten verglichen werden / welcher so lang die Sonn scheinet/den Leib niemalen verlasset / da aber die Sonn verschwindet/last sich auch der Schatten nit mehr sehen. So lang der Mensch frisch vnnd gesundt/reich vnd wolgewöhlt ist/ vnnd jhm also die Sonn der glückseligkeit scheinet/ so lang beglaitet jn auch der Schatten der Freündē/ da er aber kranck/ arm/ vbelgwölt vnd dürfftig wird/ vnnd also die glückselig Sonn von jhm weicht / verlasset jhn auch der Schatten der Freünden. Kain solche betrüeglich- vnd verschwindliche Lieb wolte die Königin vnder jhren Junckfrawen haben/ sonder

ain warhaffte/bestendige/die sich in dem Feür der widerwertig- vnnd kranckheiten nicht anderst als das wol probierte Gold im feürigen Ofen sehen liesse.

Gabe jhnen hierinnen in aigner Person ain lebendiges Exempel/in deme sie nit allein alle Müetterliche fürsorg gethon/daß jhnen so lang sie gesundt vnd wol auff wären/an Leib vnd Seel nichts abgieng/sonder auch vnnd noch vil mehr wann sie von GOtt mit Kranckheiten haimgesuecht wurden. Vnd gieng hierinnen jhr Instruction auff volgende Puncten.

Erstlichen daß ain jede/die auß schickung Gottes in ain Kranckheit fiele/dieselbig von der Hand Got-

tes als ain sondere Guetthat kindlich vnnd danckbarlich annemme/ weil sie nit weniger ain liebzeichen als die gesundtheit vnnd stercke deß Leibs/ auch ain guete gewünschte gelegenheit ist vil bey Gott zuuerdienen/ vnd ain grossen Schatz im Himmel zusamlen durch die Demuet/ Gedult/ Sanfftmüetigkeit/ auffergebung deß aignen Willens in den Willen Gottes.

Zum andern/ daß die erkranckte Person/ alßbald sich erinnere der schönen Exemplen der lieben Heiligen Gottes von denen sie offtermals gehört oder selbst gelesen/ daß sie nie frölicher gewesen/ als wann jhnen Gott ain solches kennzaichen seiner Freündtschafft zugeschickt;

daß sie sich auch alßbald jhrem gecreutzigtem Gott vnd HErren änlich zuerzaigen beflissen / nicht ain linderung / sonder zu grösserer Ehr Gottes / mehrung der schmertzen begehrt; Auß welchem ainer der H. Augustinus gewesen / welcher mit grosser dapfferkeit zu GOtt geschryen / brenne mich / HErr schneyde / sege / bringe mich gar vmb / allein verschone mir in jener Welt; ja etlich so weit kommen / die wann jnen nit Järlich ain Kranckheit zugestanden / erschrocken sein / vnnd sich gegen GOtt beklagt / vnnd gantz demüetig gefragt / wie sie es verstehn müeßten / daß er jhnen die Kranckheit entziehe / in mainung / als wann sie jhn etwann vnwissent

erzürnet hetten / auß welchem dise vngnad eruolgt wäre.

Zum dritten / weil die Kranckheiten zu zeiten langwirig vnd also vnserer Menschlichen blödigkeit leichtlich ain Klainmüetigkeit zueschleicht / wolte die fromme Königin / daß jhre krancke Junckfrawen abermal zu dem Exemplen der jenigen Heiligen lieffen / so vil mal lange Jahr grosse Leibsschmertzen außgestanden / deren aine die H. Lidwina / welcher wie schreibt Fr. Ioan. Bergmanus Ord. S. Franc. (als sie 30. Jahr grossen schmertzen in allen jhren Glidern außgestanden / vnd verhofft bald bey jrem liebsten Preutigam zusein) ain Engel mit ainem schönen Krantz (so

aber auß abgang etlich weniger Blüemlein noch nit gar außgemacht) erschinen. Darauß die heilige Junckfraw abgenommen / daß sie jhre grosse schmertzen noch lenger (wie sie dann noch 8. Jahr gewehrt) gedulden müeßte / biß das gezaigte Sigkräntzl nach dem Willen Gottes vollendet wurde.

Zum vierdten / damit jhr nit etwan ain Junckfraw (wie bißweilen auß aigner lieb zupflegen geschicht) ain Kranckheit einbilde / da kaine ist / oder grösser als sie an jhr selbst ist; oder auch auß Begierd sich selbst zumortificieren vnd aignem Leib streng zusein / ain Kranckheit verhalte / hat die Königin gar fürsichtigklich verordnet / daß wann

sich aine vbel befinde / nichts für sich selbst Artzneye / noch der Artzt rath pflege / sonder jhren affect alßbald der Obristin anzaige. Vnd was hernach dieselbig nach verstandnem Anligen werde ordnen / für daß best halte / vnnd jhme mit fleiß vnd gehorsam nachkomme.

Zum fünfften / weil die Kranckheiten vnderschidlich / vnnd auß Menschlicher Blödigkeit offt einem Krancken nichts rechts ist / auch gleich so bald / was jhm schädlich begert / vnnd was jhm ersprießlich scheücht vnd außschlegt / hat sie verordnet / daß ein jede Krancke sich befleiß / nicht allein der Obristen / sonder auch dem Herrn Doctori / der Krancken Warterin / vnd allen

denen / so jhr außzuwartten verordnet werden / mit guetem Willen gedultigklich zugehorsamen / auß welchem nit allein ein grosser Verdienst bey GOtt / sonder auch ein Frid / Rueh / vnd Sicherheit im Hertzen ervolgen werde.

Zum sechsten / wolte sie daß die Krancken nit allein denen / so stehts vmb sie wären / mit tieffer Demuet / grosser Gedult / inbrünstiger Lieb gegen Gott / aufferbawlichen geistlichen Worten / darauß man könne schliessen / daß sie die Kranckheit von der Hand Gottes annemmen / ein guets Exempel geben / sonder auch allen denen / so sie sonst etwan haimsuechen wurden.

Zum sibenden / hat sie der Obri-

ſten die Krancken ſonderlich beuol-
hen vnd eingebunden/ daß ſie groſſe
Sorg truege / damit denſelbigen
weder an Seel noch Leib etwas ab-
gienge / ſie offtermalen beſuechte/
vnd guete Nachfrag hielt / ob alles
gebraucht vnd gereicht wurde/ was
der Her: Doctor verordnet/ vnd in
summa nichts was den Krancken
Hilff vnd Troſt bringen mag / vn-
derlaſſe / ohngezweiffelter Hoff-
nung / GOtt werde ein ſonders
Wolgefallen daran haben / vnd di-
ſe Lieb nit ohnuergolten laſſen.

Zum achten / hat ſie verordnet/
daß zu ainer Kranckenwartterin/
nit allein ain verſtändige/ behertzte/
erfahrne / ſonder auch gar liebrei-
che/ vnnd zu den Krancken wolge-

naigte vnnd wolgewöhlte Junck-
fraw bestellet werde. Dann weil
etliche Kranckheiten etwas ab-
scheulich vnnd der Menschlichen
Natur zuwider/auch jhrer vil erb-
lich; darzu die Krancken bißweilen
gar vnwillig vnd vnerkandtlich/ist
hoch vonnöthen/ daß die so jhnen
abwarten soll/nit haiggl/sonder ge-
gedachter massen beschaffen sey/
auch mit der heiligen Königin Ra-
degundis/der Edlen Junckfrawen
Eustochio/der H. Catharina von
Senis rc. Ain sondere geistliche
Frewd/bey den schweristen vnd ab-
scheulichisten Kranckheiten em-
pfinde/vnd da etwan (wie natür-
lich) ain grausen oder entsetzen mit
lauffen wolte / sich großmüetig

keckh

kecklich vnnd dapffer zuvberwinden wisse.

Zum neündten / damit den Krancken in allem desto besser vnd volkommenlicher abgewartet wurde / hat sie der Kranckenwarttierin ain schöne instruction vnd vnderweisung hinderlassen / darinnen sie dieselbigen neben andern erinnert / mit was grossem fleiß vnnd lieb sie bey Tag vnnd Nacht den Krancken solle zuespringen / benebens aber auch in schweren erblichen Kranckheiten behuetsam sein / dann ob wol zuhoffen / weil solches Werck auß gehorsam vnd lieb beschicht / der Allmächtig Gott / werde sie gnädigklich bewahren / so wäre es doch nit zuthuen dz man gar zu vnachtsã dar-

durch gieng. Im fall aber auch Gott der HErr verhengen solte/ daß ihr dißfalhs etwaß geschehe/ so wäre zu seiner Güte abermal vestigklich zuhoffen/ er wurde sie bald wider erledigen/ in massen er es mit der H. Catharina von Senis gethon/ welche (als sie von einer außsetzigen/ deren sie fleissig außgewart/ den Aussatz an einer Hand bekommen/ vnd dannoch vom selbigen Werck der lieb nit nachgelassen/ ja das Weib nach dem es gestorben erst noch mit aignen Händen gewaschen) von Gott alßbald von allem Aussatz wider gereiniget vnnd erlediget worden.

Zum zehendten/ weil/ wo der gehorsam vnd guete subordination

gehalten werden / man auch den reichen vnnd mercklichen Segen Gottes spüret / hat sie mit sonderm fleiß der Kranckenwartterin beuolhen / daß sie den Krancken weder für sich selbsten etwas gebe oder erlaube / so der Doctor verbotten / noch auch zuelasse / daß es von andern geschehe / vnd zugleich die Obristen täglich berichte / wie es dißfals vnd sonsten mit der Krancken stehe / wie sie sich darein schicke / ob sie willig / gedultig / gehorsam / gegen denen so sie haimsuechen aufferbawlich / damit sie also nach verstandner sachen Ambtshalber aller Orthen besser helffen vnd Ordnung thuen könne.

Zu dem ailfften / hat sie der

Kranckenwarterin ernstlich einge-
bunden / daß sie nit allein dem Leib
der Krancken/sonder auch vnd zu-
vorderist der Seelen im wenigisten
kain abgang lasse / sie offt zu der
Demuet / Gedult / auffergebung
deß aignen Willens in den Willen
Gottes ꝛc. ermahne / allerley gele-
genheit etwas zu trost der Kran-
cken zureden sueche vnd annemme/
sich auch befleisse daß es ebenmes-
sig / von denen / die sie haimsue-
chen / beschehe; Solle auch täglich
der Krancken auffs wenigist ain
viertel stund / etwas geistliches le-
sen / von vnsers HErren Leyden/
oder auß der Nachfolgung Christi/
oder von der Gedult/ oder andern
so der Krancken dienlich vnd tröst-

lich

lich sein kan / sie soll auch sehen / daß wann es die noth erfordert der Beichtvatter bey gueter zeit beruef-fen werde / vnd daß die Krancke mit dem heiligen Sacrament deß Al-tars vnnd letzten Oelung nit ver-saumbt werde. Endtlich solle sie / wann die Kranck in die Züg greifft jr die geweichte Kertzen in die Hand geben / vnnd wann sie verschiden / alßbald nach deß Stiffts brauch anlegen / in die Hauß Capell lassen tragen / vnnd zwen Leichter darzu stellen / jhr auch ein Kräntzl auff die Par richten zu aim zaichen daß sie jhrem Gesponß Christo dem Her-ren / in der Junckfräwlichen rainig-keit biß an jhr Endt gedient habe / vnd jetzo mit frölichem Gemüet sa-

gen könne/ was der H. Paulus von jm selbsten gesagt: 2. ad Timoth. 4.

Ich hab ain gueten streit gestritten/ den lauff hab ich vollendet/ trew vnnd glauben gehalten/ in dem vbrigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit vorbehalten/ die mir der Herr vnd gerechte Richter an jenem Tag wirdt geben.

Zum zwölfften vnnd letsten/ hat sie als ain sorgfeltige Muetter hinderlassen/ daß (im fahl ain Kranckheit sich so lang solt erstrecken/ daß

man vil Nächt an ain ander müeste wachen/ vnd also ain gefahr wäre/ daß nit etwan die Kranckenwarterin vnnd andere Junckfrawen auch erkrancketen) die Obriste vmb ain oder zway (nach gestalt der sachen) ehrliche Weiber/ die sich auff die Kranckheit etwas verstüenden/ trachten solle/ auff daß dieselbigen bey der Nacht wacheten/ vnnd mit allem fleiß dieneten/ auch im fahl der Noth/ die Kranckenwarterin auffweckete/ damit also in alle weg der Krancken jhr recht geschehe.

Das vierzehendt Capit.

Wie die Zeit vnder Tags von den Junckfrawen solle wol zuegebracht werden.

ES sagt der H. Hieronymus/ Epistola 4. der Mensch solle allzeit etwas thuen/ damit jhn der böse Feind nit müessig finde. Vnd schreibt der geistreiche Cassianus/ lib. 10. Monast. Instit. c. 25. es sey ein alter wohn der heiligen Vättern in Egypten/ daß ain Münch oder geistlicher/ welcher arbeitsam sey/ nur von ainem bösen Feind werde angefochten/ ain müessiger aber/

von vnzalbarn. So ist auch ain gemains Sprichwort/der müessigang/sey deß bösen Feinds Polster. Welches alles die fromme Königin wol behertziget/vnnd ist darumben disem Polster spinnenfeindt gewesen/auch durchauß nit gewelt/ daß er (als ain Wurtzel vnd Bronnenquel alles vbels) inn jhrem Stifft solte statt vnnd blatz haben / sagte auch offt mit dem H. Bernardo/ lib. de Verb. Domini. Nichts ist köstlicher als die Zeit / aber nichts wirdt von vilen schlechter geschätzt. Es gehn fürvber die täg deß Hailß/ vnd niemandt führet es zu hertzen/ niemandt beklagt sich/daß die Augenblick die jhm nit mehr können werden / fürüberlauffen. Wie vil

nit allein gantze Stundt / gantze Täg vnnd Monath; sonder auch gantze Jahr lasset man ohn allen Frucht fürüberschleichen ꝛc. Herentgegen hat sie gewölt daß alle Junckfrawen / so lang sie gesundt sein / in geistlichen oder leiblichen sachen sollen geübt werden / vnnd hat darumben jhnen den gantzen Tag also gleichsam außgezirckelt / daß von morgen an / biß zu Abendt / nit ain viertel Stund ohne nutz wirdt fürvber gehn.

Die Haußämbter belangendt / seind dieselbige also schön vnnd ordenlich vnder den Junckfrawen außgethailt / daß alle etwas zuthuen haben / vnd da nach verrichtung derselbigen an der Zeit etwas

vberbleibt / seindt widerumben gemain Arbeiten an ainem gewisen darzu verordneten Orth/als aintweder näen/oder spinnen/oder sonst etwas anders/so zu deß Hauß notturfft/oder der Kirchenzier dienstlich verordnet. Daß die Junckfrawen aber jhren Freünden oder aber andern außwendigen Leuthen etwas arbeiten solten / wär jhr mainung gar nicht / es wäre dann daß ain Landtfürst/ oder andere Fürstliche Personen etwas von Kirchen arbeit/oder so sonsten zu der Ehr Gottes zugebrauchen wäre/an sie begehrten. Was aber zu Weltlichem Pracht oder Yppigkeit gebraucht solte werden/ hat sie zumachen hoch verbotten. Weil sie der mainung

(wie es an jhm selbsten auch war ist) daß nit allein der sündige/ welcher für sich selbstē hoffertig/ prächtig vnd yppig ist/ sonder auch die jenigen / so darzue helffen / wie dann Aaron Exodi 32. von seinem Brueder Moyse gestrafft worden / nit daß er mit den Kindern Jsrael das guldine Kalb angebettet / sonder weil er jhnen darzu geholffen. Vnd Saulus darumben im verstainigung deß H. Stephani Acto. Cap. 6. gesündigt / daß er zwar selbst nit mit versteinigt/ aber allen Verstainigern Klaider bewahret/ vnd also nach mainung deß H. Augustini mehr gewüetet/ als wann er mit aignen Händen hette zugeworffen.

Damit aber die Junckfrawen durch immerwehrende Arbeit (der sachen nit etwan zuvil thetten/ vnd die kräfften schwechten / ware jhr nit zuwider / daß sie sich bißweilen ainer ehrlichen kurtzweil gebrauchten als da ist Sommerzeiten nach dem essen ain weil in Garten gehn. Im Winter in ainer Stuben mit freündtlichen gueten gesprächen/ auß dem was sie etwan gelesen/ oder ober Tisch hören lesen/ ain andern zu allen gueten Tugendten vnnd Gottsforcht auffmuntern/ vnnd zu der Andacht antreiben. Weil nit zuzweifflen daß Christus der HErr seiner versprechung nach mitten vnder jhnen wurde sein/ weil sie also in seinem namen ver-

samlet wären.

So hat sie auch vergunt/daß sie zu gewisen Zeiten im Jahr / nach mainung vnd guethaissen der Obristen/obgemeldter vrsachen halben auff jre Güeter (das Thurnfeld vnd Sonnenhoff genandt) möchten außgehn.

Bey den Krancken vnnd Aderlässern / war jhr auch nit zuwider/ daß man sich nach gelegenheit der Zeit mit etlichen kurtzweiligen Spilen (Kartten aber vnd Würffl außgenommen) recreierte/jedoch weder vmb Gelt noch Geltswerth/sonder vmb ain Vatter vnser vnnd Aue Maria/oder andere kurtze Gebettle/oder Vbung ainer gwisen Tugendt vnd dergleichen.

Neben diser Recreation vnd erquickung liesse sie auch gar gern zu/ daß die Junckfrawen in wehrender Arbeit mit einander Conuersierten/ vnd von gueten vnd geistlichen sachen redeten/ auch mit geistlichen Gesängern sich auffmunterten/ vñ Gott lobeten.

Das vil reden aber vnd conuersieren mit außwendigen Leuthen (auch so gar den befreündten) wolte sie/ daß ain Obriste/ souil müglich/ abstellete/ besonders da die haimsuechungen der befreündten zu offt geschehen wolten/ vrsach dessen/ dz bißweilen nit vil nutz/ wol aber schaden vnnd verschwindung deß Geists vnnd der Andacht/ darauß eruolgt/ wie solches Christus der

HErr selbst bey dem H. Matthæo Cap. 10. andeutet / da er sagt: Deß Menschen Feind / seindt seine aigne Haußgenossen.

Eben diser vrsachen halber hat sie auch im Brieff schreiben (inn welchem es ebenmessig an gefahren nit mangelt) grosse behuetsamkeit erfordert / daß nemblich von den Junckfrawen zu den Außwendigen vnnd Befreündten zwar möge geschriben werden / aber nit zu offt / vnnd mit dem geding / daß alle Brieff so von jhnen zu andern / oder von andern zu jhnen geschriben vnnd geschickt

werden/zuvor der Obristin gezaigt vnd zulesen geben werden. Welche nach dem sie sie gelesen / dieselbigen lifern möge oder nicht / wie sie es inn GOtt dem HERREN zum rathsamesten befinden würde.

Das fünffzehendt Capit.

Was die Stifft Junckfrawen für Bueßwerck üben sollen.

OBwol die Mortification ain bitters vnd räß ding / ist sie doch sehr nutz vnd gesundt / auch von allen denen so Gott gefallen / vnd in der volkommenheit zunemmen wöllen jederzeit geüebt worden. Dann wie die Rebarbara in der Artzney / vnd das Saltz in den Speisen ain besondere würckung haben / also in erraichung der volkommenheit die Mortification. Welches Königin

Magdalena wol erkennt/ vnd hierumb gewölt vnnd verordnet/ daß jhre Junckfrawen sich auch darinnen üben solten. Weilen aber zwayerley Mortificationes ain eusserliche vnd innerliche/ wolte sie daß jhre Junckfrawen sich zwar vmb baide/ vilmehr aber vnnd fürnemblich vmb die innerliche (als volkommnere) bewurbten/ vrsach dessen/ daß die eusserliche bißweilen/ da die rechte beschaidenheit abgeht/ dem Geist mehr verhinderlich als fürtreglich seye.

Die innerliche belangendt/ setzte sie dieselbigen inn deme/ daß jhre Junckfrawen jr aigen Vrtheil hinweck legeten/ vnd durch den gehorsam andern gantz vbergeben; jhren

aignen willen außzugen; vnd die aigne lieb / als ain Wurtzel alles Vnraths / demmeten / auch allen vnordenlichen Begirden / in sehen / hören / reden / geruch / geschmack dapfferlich vndertruckten.

Die eusserlichen (so in strengheit deß Leibs steht) solten sie nach Lehr deß H. Pauli c. 12. ad Rom. mit vernunfft vnd beschaidenheit auch niemahlen ohne guethaissen deß Beichtvatters vnd erlaubnuß der Obristen gebrauchen. Also daß auch inn den ordenlichen Speisen kaine auß ihr selbsten von ainer gantzen Richt ainen abbruch thuen solte. Dann sie gentzlich darfür hielte (wie auch wahr) die leiblichen Bueßwerck seyen Gott dem HEr-

ren

ren vil angenemmer vnd verdienst-
licher/ wann der gehorsam darzue
komme/ vnd daß es damit vast ain
gestalt habe/ wie mit den Ziffern
vnd Nullen. Dann wie ain Nulla
zu ainem ainerle gesetzt / zehne
macht; zu ainem zehner/ hundert;
zu hunderten/ tausent ꝛc. Also da
der Gehorsam zu den Bueßwercken
gesetzt würdet/ macht er auß ainem
aintzigen gleichsam zehenfeltigen;
Auß zehen/ hundertfeltigen; vnnd
auß hunderten / tausentfeltigen
Frucht vnnd verdienst. Pflichtige
Leibs Casteyungen vnd Faståg hat
sie (ausser deren / so in Christlicher
Kirchen gebråuchig) kaine auffge-
setzt / thails weil dieselbigen auch
mehrere Leibskråfften erfordern/ so

alle in gemain nicht haben/ thails auch weil die innerliche Mortifica-tion (so/ wie gesagt/ nutzlicher vnd nöthwendiger) bißweilen durch die eusserlichen mehr verhindert als befürdert wirdt. Sie pfleget auch den jrigen bißweilen zum trost vnd vnderweisung zusagen: Im fahl jhnen etwan einfallen wurde/ es wäre inn diser versamlung ain geringe vnd schlechte volkommenheit/ weil gegen andern geistlichen versamlungen zuraitten/ in diser kain solche strengheit im fasten/ wachen/ klaidung/ ligerstat/ vnnd andern Leibscasteyungen gebräuchig ꝛc. sollen sie sich nit hoch bekümern/ dann die vngezweifflte volkomenheit stehe nit souil in eusserlicher strengheit/

als in innerlicher absterbung vnnd verlaugung ihrer selbst. Dessen zum beweiß haben sie neben andern ain Exempel inn den Leben der H. H. Vättern/ daß da zwen geistliche (dern der ain Fasten/ der ander aber im gehorsam vnd verlaugnung seiner selbsten fürtrefflich gewesen) durch ihr Gebett ainen todten zum leben aufferweckt/ vnd der Fastende jhm eingebildet/ diß sey durch sein Gebett/ vnnd nit deß gehorsamen beschehen; seye; ihrem Obern durch Göttliche offenbarung angezaigt worden/ der todte seye nit durch deß Fastenden/ sonder deß gehorsamen Gebett erweckt worden.

Ja da man gewise erfahrung vnd prob will haben/ ob die eusser-

liche strengheit ain wahre Tugend/ oder nur ain eusserlicher schein/ betrug oder ehrgeitz seye/ nimbt man den gehorsam/ wie an dem H. Simeone Stilita zusehen/ (Lippel. 5. Ian.) welches Wunderbarliches langwiriges stehn auff ainer hohen Saul/ durch den gehorsam probiert/ vnnd sein warhaffte Tugendt erkennt worden. Herentgegen ist die eusserliche strengheit kain sichere prob der innerlichen verlaugnung seiner selbsten/ weil wol Exempel der jenigen verhanden/ so inn fasten/ wachen/ disciplinen/ härine Klaidern vnd andern strengheiten jnen selbst vast hört gewesen/ da man sie aber nur ain wenig angerüert/ oder etwan jhrer Sinnligkeit zuwider

beuolhen/ haben sie es jhnen hoch verschmahen lassen/ vnd starck auff bunden.

Damit man aber mit der eusserlichen Mortification nit zuweit dahinden bliebe/ sonder aine der andern gleichsam die Hand bute/ wolte die fromme Königin/ daß ain Obriste den Junckfrawen wegen jhrer täglichen gebrechen/ mänglen vnnd vnuolkommenheiten buessen solte aufferlegen/ vnd dieselbigen in bey sein anderer bey der Taffel verkünden lassen/ welche die Junckfrawen willigklich/ demüetigklich vnd mit frölichem gmüet verrichten solten. Ja sie wolte nit allein diß/ sonder daß sie die Junckfrawen selbst/ freywilliger vñ vngezwung-

ner weiß/ bißweilen Buessen wegen jhrer begangnen mänglen von der Obristen begehrten; Vnnd da etwan ainer zu Zeiten wegen aines vnsträfflichen mangels ain Bueß geben wurde/ daß sie dieselbigen zu mehrer jhrer selbst verlaugnung/ vnnd demüetigkeit/ willigklich annemmen vnd verrichten solten/ inn bedenckung alle Heilige Gottes sich beflissen jhnen selbsten abzusterben/ vnbilliches zuleiden/ vnd die jenigen für jhre beste Freündt zuhalten/ von denen sie wol Mortificiert worden.

(?)

Das sechzehendt Capittel.

Wie ain Obriste im Stifft nach Ordnung der Königin Magdalenæ zuerwöhlen.

MAn pflegt recht vnd wol zusagen/ es sey nit weniger daran gelegen/ daß was wol vnd Gottseligklich ist angefangen worden/ auch wol erhalten vnnd fortbracht werde/ als daß man etwas von newem anfange. Weil dann die Königin jhr Gottseliges Werck wol vnnd löblich angefangen/ war sie mit allem fleiß vnd sorg gedacht/

wie dasselbig auch wol vnd glücklich fortbracht vnd erhalten wurde. Zu welchem End nur beuorderist von⸗nöthen war/ daß das Stifft jeder⸗zeit mit ainer wol qualificierten Obristen versehen wäre/ dann wie der Regent/ also ist auch gemaing⸗klich daß Regiment beschaffen. Be⸗ualhe demnach daß in erwöhlung ainer Obristen volgende Ordnung vnfählbar gehalten wurde.

Erstlich sollen in diser Wahl alle Weltliche vnd Menschliche respect oder bedencken weit hindan gelegt werden/ als da ist/ das ansehen deß Standts/ ob derselbig hoch oder ni⸗der/ weil Christus der HErr/ inn erwöhlung aines Obristen der gantzen Christlichen Kirchen vns

ain Exempel geben/ vnd den H. Petrum / als ainen armen schlechten Fischer darzu ausserkohren. Auch Gott der HErr / dem Propheten Samueli in erwöhlung aines Königs auß den Söhnen Isai außtruckenlich beuolhen/ 1. Reg. 16. er soll nit ansehen die gestalt oder höhe Eliab/ dann er jhn verworffen hab.

Zum andern / soll die Wahl nit nach der Welt art / auß gunst beschehen/ vnnd noch vil weniger auß hoffnung/ daß solche nit gar ernstlich auff die Ordnung vnnd Satzung deß Stiffts gehn werde/ weil solches hieß das Stifft freywilliger weiß in stich setzen/ vnnd desselbigen vndergang verursachen/ in massen solches vilen versamlungen/ so dise

behuet-

behuetſamkeit nicht gebraucht/ be-
gegnet.

Drittens/ ſollen ſie/ ſo lieb jhnen
jhr Seel Seligkeit/ vnd deß Stiffts
wolſtand ſeye/ die jenigen erwöhle/
die ſie in jrem gewiſſen für die taug-
lichiſten erkennen/ welche nit allein
mit allerley natürlichen Gaben/
als guetem Verſtandt/ Kluegheit/
Wolredenheit vnd dergleichen ge-
ziert/ ſonder auch vnd fürnemblich
inn geiſtlichen ſachen wolerfahren/
mit allen Tugenden begabt/ in jrem
berueff beſtendig vnnd eyfferig/ ain
liebhaberin geiſtlicher Zucht/ von
welcher nichts zu zweifflen/ daß ſie
werde mit beſchaidenheit ernſtlich
ſein/ vnnd embſigklich auff die ord-
nung vnnd ſatzungen deß Stiffts

gehn/nichts vbersehen vnd verhengen/daß denselbigen zuwider/welche die betrüebten vnd angefochtne trösten vnd stercken; die schläfferigen vnd langsamen antreiben vnd auffmuntern/ vnd endtlich die vnbeschaidne eyfferigen zu rechtem mittel weisen könne.

Zum vierdten/weil die best vnnd sicherste Wahl ist/welche mit Gott jhren anfang nimbt/ sollen sie etliche täg vor der Wahl diß wichtige Werck Gott dem HErren in jhrem Gebett auffs fleissigest beuelhen/ auch alle jhre andere guete Werck/ thuen vnnd lassen/ jhme zu dem Zil vnnd End auffopffern/ daß er jhre Hertzen wölle erleuchten/ damit sie die erwöhlen/ so zu grösserer seiner

Ehr/dem Stifft mit Frucht vnnd Nutz könne vorstehn / wie die H. H. Apostel in erwöhlung deß heiligen Matthiæ gethon / Acto. 1. wie auch in allen recht geordneten weltlichen vnd geistlichen erwöhlungen der Vorstehern löblich zu geschehen pflegt / dann wo der nit regiert vnd laitet der ein erforscher vnd erkündiger der Hertzen ist / da können die Menschen leichtlich betrogen werden.

Zum fünfften / wann der bestimbte Tag der Wahl verhanden / sollen alle Junckfrawen nach verrichtem Gottsdienst jhre Stimmen schrifftlich auff ainem Zettel geben / die fürnembste solche eröffnen / vnd welche die maisten Stim-

men hat/die soll für ein Obriste angenommen vnnd erkennt werden. Es wäre dann sach (welches Gott gnedigklich verhüeten wölle) daß ain zu gar augenscheinliche vnbilligkeit were mitgeloffen/in welchem fahl die fürnembste auß den Junckfrawen den andern ernstlich zusprechen/sie jhres Gewissens erinnern/ auch was die Satzungen vñ Ordnungen mitbringen zur gedächtnuß fieren solle/vnnd zu ainer newen Wahl greiffen.

Zum sechsten wann die Obriste tödlich erkranckt vnnd die vermuetung auff kain lengers leben gehet/ solle die fürnembste auß den Junckfrawen sie inn gehaimb fragen/im fahl Gott der Allmächtig vber sie

gebieten vnnd sie von disem Leben abfordern wolte / welche sie für die tauglichisten / dem Stifft vorzustehn / hielte. Vnnd solches zu ainer bessern vnderrichtung / weil ohne zweiffl die jenig / so dem Stifft so lang löblich vnd wol vorgestanden / zum besten / was ainer Obristen Ambt erfordert / vnnd wie alle vnd jede Junckfrawen beschaffē / waist / vnnd hieuon berichten kan. Es ist aber allda der frommen Königin mainung nicht gewesen / daß sie die freyen Wahl spörren oder hindern wolte / sonder wie gesagt / zu mehrer nachrichtung / vnnd daß eben solches benennen GOtt dem HErren inn dem Gebett noch mehr beuolhen werde / vnnd nach demselbigen

selbigen alles desto leichter zuschliessen seye.

Das sibentzehendt Capit.

Von dem Leben vnd Absterben der Königin Helenæ / der Königin Magdalenę Frawen Schwestern.

ES ist oben im ersten Capittel vermeldt worden / daß Königin Helena mit jhren Frawen Schwestern Königin Magdalena in dem 1569. Jahr von Ynßprug gen Hall komen / vñ allda ain Mitstiffterin jhrer Gottseligen versamlung worden. Was sich nur fer-

ner mit derselbigen im leben vnnd sterben begeben/ ist alhie zuuermelden. Es hat dise fromme Königin in gedachter versamblung die wenig Jahr/ so sie darinnen gelebt ain solches Tugendtsams Gottseliges leben gefiert/ daß alle nachkommende Junckfrawen wol ainen klaren Spiegel allerley schönen Tugendten/ besonders aber der Demuet/ Gehorsam/ Sanfftmuet/ Gedult/ Starckmüetigkeit vnnd Andacht/ an jhr haben können.

Die Demuet betreffendt/ ware es so ferr von jhr daß sie sich jhres hohen Stands vbernam oder andern vorzogen hette/ daß sie sich auch in den aller wenigsten/ schlech-

tisten vnd nidertrǎchtigisten ǎmbtern nit allein gar gern vnd willigklich brauchen lassen / sondern auch mit allem fleiß nach demselbigen getracht / nit anderst als wie doch sonsten die Weltleuth nach Ehren vnd Hochheit trachten vnnd derselben nachjagen. Wann bißweilen von andern jhrer Hochfürstl. Voreltern Anherrn oder Vhranherren meldung beschehē / ist sie schamrot worden / vnnd wůste dergleichen gespräch gar artlich abzuwenden / vnnd auff ain andere materi zukommen.

Im gehorsam ware sie fürtrefflich / vnnd wie sie noch Weltlicher weiß zu Ynßprugg jhre Frawen Schwestern Königin Magdalenam

nam in hohen Ehren gehabt / vnd sich jhr gäntzlich vnderworffen; also diß Orths noch vil mehr / als die jr intention vil höher gericht / vnd sie allda nit allein für jr eltere / verständigere vnd hochgeachtere Schwester / sonder jhr von Gott rechtmessige / fürgesetzte Obrigkeit erkennt vnnd geehret / sich auch darumben jhr in allen dingen gantz willigklich mit beraitem frölichen Gemüet vnderworffen / weil sie wol verstanden vnd gewüst / was für ein edles Kleinot der Gehorsam sey / von deme der H. Gregorius nit zweiffelt zusagen / lib. 35. Mor. c. 12. daß er allein die Tugend seye / welche andere Tugendten in deß Menschen Gemüet pflegē einzupflantzen / vnd die ein-

gepflantzte zuerhalten. Es gabe jhr Königin Magdalena dz Ambt/ daß sie andere Junckfrawen zu der Arbeit vnd andern Haußgescheff-ten ermahnen vnnd suechen solte/ welches sie willigklich angenom-men/ vnnd dasselbig mit grosser lieb vnnd menigklichen angenemmer freündlichkeit verricht/ ist auch ge-maingklich selbst die erst im Werck gewesen/ ohn eracht sie sonsten von Leib ain schwache Fürstin ware.

Als die Königin Magdalena be-uolhen man solte der Fraw Schwe-ster Helena/ wegen jhrer schwach-heit etliche gewisse Speisen geben/ sie aber bißweilen aintweder kein appetit gehabt/ oder aber jhr selbst auß Tugendt ainen abbruch thuen

wöllen / fragte sie allzeit gar fleissig vnnd sorgfeltigklich nach / ob ains oder daß ander nit wider der Königin willen wäre. Es mißfiel der Königin Magdalenæ / wann die Junckfrawen nicht gleich am Anfang bey der Meß sich befanden / vnnd liesse sich vermercken / es wäre jhr eben so lieb daß sie gar außbliben (im fahl sie anderst gnuegsam erhebliche vrsachen vnd so notwendige geschäfft hetten) als daß sie ain solche Vnruhe vnnd Vnordnung machten. Disem damit Königin Helena nicht zuwider thette / vnnd ainsmals ain wenig zuspat käme / blibe sie vor der Capellen auff den Stafflen heraussen vnd hörte daselbsten jhr Meß. Da sie hernach

Königin Magdalena befragte wo sie gewesen / vnnd warumb sie die Meß nit gehört / gabe sie zur antwort / weil sie erst kommen / da der Priester das Confiteor sagte / hab sie jhr nit mehr getrawt hinein zugehn / damit sie der Frawen Schwestern willen nicht zuwider handelte.

Was die Sanfftmuet betrüfft / weil sie ein vnabsönderliche Tugent von der Demuet ist (wie sie dann Christus der HErr selbsten bey dem H. Matthæo Cap. 11. zusamen setzt / vnnd wil daß wir sie baide von jhme lehrnen sollen) die Königin Helena aber / wie zuuor gesagt / ain gantz demüetige Fürstin gewesen / ist klar daß jhr eben so wenig an der

Sanfftmüetigkeit gemanglet habe/als an der demuet/wie sie es dañ im werck erzaigt/in deme sie allen vnwillen gehaßt/vñ gegen meniglichen mildt/sanfft vnd freündtlich in Worten vnd Thaten gewesen.

Auß diser Sanfftmüetigkeit ist inn jhr auch entsprungen/die (nach lehr deß H. Pauli ad Hebr. 12.) vns allernothwendigiste Tugendt der Gedult/welcher vnfehlbare zaichen augenscheinlich an jhr zusehen waren. Dann sie anderer vnuolkommenheiten wunderbarlich zu vbertragen gewist/an denen sie nit allein sich nicht geärgert/sonder ain Christlichs mitleiden getragen/sich auch beflissen jhnen derselbigen abzuhelffen. Wann jhr etwas wider-

wertiges zugestanden/ von GOtt oder den Menschẽ/ hat sie sich gantz vnerschrocken vnd standhafftig erzaigt/ in jhren Leiblichen zuständen (deren sie als ain Fürstin schwacher Natur nit geringe vnnd wenig gehabt) hat sie sich mit dem Willen Gottes getröst/ vnnd gar nit gezweiffelt/ daß was jhr dißfahls der liebe Gott zuschicke/ auß sonderer Vätterlicher lieb gegen jhr/ vnd zu grösserm Lohn vnd Cron im Himmel geschehe. Welche jhr Gedult volgendts auch ain solche Starckmüetigkeit inn jhr verursacht/ daß nit vnbillich von jhr möchte gesagt werden/ was von der H. Magdalena Origenes gesagt/ O Weib kein Weib.

In der Andacht ware sie menigklichen ain lebendiges Exemplar/ truege neben andern Geistlichen Vbungen ain sonderbare affection zum hochheiligen Sacrament deß Altars / welches sie wochentlich/ vnnd da etwan sondere Fest eingefallen / noch öffter mit grosser Reuerentz vnnd vorgehender Beicht vnd Bueß/empfangen/darauß eruolgt/daß sie in allerley Tugendten je lenger je mehr zugenommen/dañ wie das Fewr sein würckung nicht kan lassen/also lasset auch Christus der HErr seine würckungen in deren Seelen nit/die jhn offt würdigklich empfangen.

Weil dann dise Königin also zu röden inn stätem völligem lauff zur

volkommenheit vnnd Himlischen Frewden gewesen/hat es der Güte Gottes gefallen derselbigen ihre Gottseligen Begirden zu erfüllen/ vnnd von disem Jammerthal zu den ewigen Frewden abzufordern. Stöst sie also ain hitziges Fieber an/ welches von Tag zu Tag dermassen zugenommen/daß den Medicis die hoffnung lengers Lebens entgangen/vnnd ihr die gefahr angezaigt worden. Ab welcher Pottschafft sie sich nit allein nit entsetzt/sonder gar willig vnnd berait auch frölich erzaigt/ vnd neben andern an disem ain sondern Trost empfunden / daß sie die erste Bluem wäre / die auß disem newen Lustgarten deß HErrn/ ihrem Himlischen Bräu-

tigam solte verehrt vnd vberschickt werden. Hierauff wirdt sie mit den nothwendigen H. H. Sacramenten versehen / je lenger je mehr disponiert biß sie endlich den 4. Mertzens Morgens nach 7. vhr / jhren rainen Geist Gott jrem Schöpffer Gottseligklich auffgeben / inn dem Jahr nach Christi Geburt 1574. vnd 31. jhres Alters.

Jhren Leichnam hat Ertzhertzog Ferdinand inn aigner præsenz neben dem Hertzogen võ Ferara nach Fürstlichem gebrauch zur Erden lassen bestetten. Vnd wie der Allmächtig Gott der Königin Margarethen rainen vnd vnbefleckten wandel (als im ersten Thail an dem 9. Capittel vermeldt worden) nach

ihrem Ableiben sehen lassen / in deme ihr Leib vil Jahr nach dem sie gestorben / ohne ainigen bösen geruch oder vngestalt gespürt worden. Also hat er auch ebenmessig an diser Königin Helena gethon / welcher Leib ain lange Zeit ohne Balsamierung (so sonsten bey Fürstl. Personen gemaingklich gebräuchig) ohne allen vblen geruch vnd ainiges anzaigen der verwesung / frisch / wolgfärbt / vnd gleichsam noch lebendig verbliben.

Das achtzehendt Capit.

Von dem seligen Ableiben der Stiffterin Königin Magdalenæ.

NAch dem nun Königin Magdalena mit sonderer hilff/gnad vnnd beystand Gottes/dem Stifft in die ain vnd zwaintzig Jahr/wol vnd Gottseligklich vorgestanden/ demselbigen / so wol im Leiblichen vnnd Zeitlichen/ als zuuorderist im geistlichen grosse fürsehung gethon/ hat es Gott dem Allmächtigen gefallen jhr die woluerdiente Cron der ewigen Seligkeit nit lenger auff-

zuhalten / sonder sie inn gnaden zu sich zurueffen. Schicket jhr also ain Kranckheit zu (dissenteriam) welche selbiges mal auch inn der Statt regieret / vnnd sie in wenig Tagen an jhren kräfften (die ohne daß auß vorgehenden zuständen mütied vnd abgemattet) also schwechet / daß zuuermueten gewesen / es wurde jhr Sterbstündlein nit gar weit von dannen sein / darzu sie sich nur ains Thails (auß Begird auffgelöst vnd bey Christo zusein) gar willig vnd berait befande; Andern thails aber weil sie jhres geduncken dem Stifft nit gnuegsame fürsehung gethon (vnangesehen sie / wie gemeldt / kain sorg vnd fleiß dißfals in wehrender regie-

rung gespart) wünschte sie / da es
dem Willen Gottes nit zuwider /
jhr Lebzeit noch etwas lengers zu-
erstrecken / nach dem Exempel deß
heiligen Martini. Aber wie deme /
lasset es sich ansehen Gott der güti-
ge Vatter habe jhr vil lieber die ewi-
ge Ruehe / als noch mehr Arbeit auff
diser Welt gonnen vnd geben wöl-
len. Also daß Doctor N. Klöpffler
(deß Stiffts alßdann Medicus)
starck angefangen anzustehn / vnd
gern gesehen hett / daß der sachen
zu hilff vnnd rath / auch andere
Doctores beruefft wurden / wel-
ches aber die Königin nit wolte ge-
schehen lassen / mit vermeldung / daß
wann es der Wille Gottes sey / daß
sie von diser gefahr erlediget werde /

es durch jhn eben sowol / als durch andere Doctores beschehen kundte / doch solte er an seinem fleiß vnd sorg nichts erwinden lassen / welches dann beschehen. Da aber mitler weil die kräfften angefangen gentzlich zuerligen vnd alle Menschliche Hoffnung lengern lebens zu entgehn / lasset jhr Durchl. der Doctor durch ainen Patrem der Societät Jesu (welcher jhr Meß gelesen vnd sie daß letste mal Communiciert) gehorsamist anzaigen / daß nun mehr die Natur erlegen / vnnd er auff Menschliche hilff kain hoffnung mehr haben könne / wöllen also jhr Durchl. sich gentzlich zu Gott wenden / vnd mit demselbigen jhre sachen auff das beste richten.

Ab welcher Pottschafft die großmüetige Königin sich gar nichts entsetzt / sonder dem Patri / als wie auch dem Doctori grossen danck gesagt / daß sie jhr die gefahr deß Todts nit verhalten / mit vermeldung / sie seye gar wol zufriden / was Gott wöll / das wölle sie auch / er (Doctor) solle aber nichts desto weniger noch seines thails thuen was er könne / damit das Leben erhalten werde / so lang es GOtt gefellig / vnd sie also noch etwas auff Erden abbüessen könne / dann sie wol verstanden / daß so lang der Mensch lebt / vnd bey seinem Verstand ist / noch vil verdienen / seine Sünd abbüessen / vnnd durch die Gedult / Starckmüetigkeit / De-

muet vnd auffergebung deß aignen Willens / sein Cron mehren kan.

Nach disem last sie jhren Beichtvattern P. Alexandrum Heller der Societät Jesu Priestern rueffen/ vnd begehrt/ daß man jhr auch das H. Sacrament der letsten Ölung wölle mitthailen damit sie nichts vnderlasse so zu jhr Seelen Seligkeit diene / Gott angenemb sey/ vnnd ainem rechten Christen wol anstuende. Nach empfangner letzten Ölung/ beuilcht sie gemeldtem P. Alexandro/ er solle in jhrem Namen von allen Stifft Junckfrawen vnd Witfrawen demüetigklich begehren/ daß wouer sie aine oder die andern jemalen hette belaidiget/ sie jhr solches wöllen verzeihen/ vnnd

gentzlich darfür halten / wann sie sich bißweilen etwas strengers vnd ernstlichers erzaigt / es kainer andern mainung als jnen zu nutz vnd guetem beschehen seye. Sie lasse auch jhnen demüetigklich dancken / vmb alle Lieb so sie jhr / so wol in gegenwertiger jhrer schwachheit / als andern vorgehenden Kranckheiten erzaigt.

Endtlichen hat sie jhnen auch / nach gebrauch anderer Stiffterin der versamblungen / ain geistliches Testament gemacht / vnd P. Alexandro beuolhen dasselbig jnen / noch weil sie lebe / fürzuhalten / dessen inhalt war diser:

Erstlichen sollen sie sich jhres abschids nit vast bekümmern / sonder all

jr hoffnung vñ vertrawen gentzlich zu Gott setzen / welcher / wie er auß lauter Güte vnd Barmhertzigkeit / durch sie / als vnwürdiges Instrument / dise versamlung angefangen / sie auch also gnedigklich erhalten / vnnd durch bequeme Obristen zu grösserer volkommenheit bringen werde.

Zum andern. Sollen sie vnder einander fridlich vnnd ainig sein / vnd gentzlich darfür halten / so lang die Lieb / Frid vnd Ainigkeit vnder jhnen verbleibe / so lang werde auch der Segen Gottes handgreifflich gespürt werden: Im fahl aber (welches Gott Barmhertzigklich verhüeten wölle) das band der Lieb / Frid vnnd Ainigkeit solte zertrent

werden / wurde es jhnen ergehn/ wie es vilen geistlichen versamlungen ergangen/deren verderben vnd vndergang erste vnnd fürnembste Vrsach gewesen/daß hierinnen ain mangel gespürt worden.

Zum dritten. Sollen sie alle in jhrem berueff bestendig verbleiben/ vnd in demselbigen sich nach allen kräfften vollkommner zu werden befleissen / auch die Wort CHristi offt zu Gemüet führen: Luc. 9.

Kainer der die Hand an den Pflueg legt / vnnd hindersich sihet / tauget für daß Reich Gottes.

Zum vierdten. Sollen sie sich in

allem ihrem thuen vnd lassen ainer gueten auffrechten mainung be-fleissen / nemblichen anderst nichts suechen / als daß Lob vnnd die Ehr Gottes.

Endtlichen sollen sie für jr Stiff-terin fleissig betten / in bedenckung / nach dem Spruch deß Königkli-chen Propheten Dauids: Ps. 35.

Die Vrthail Gottes vn-erschöpfflich seyen. Vnd wie jener im Euangelio sagt: Luc. 19.

Gott einschneide / da er nit gesäet / vnnd einnemme / da Er nichts hingelegt. Das auch deme vil geben / von dem selbigen vil erfordert werde.

Nach disem haben jhr Durchl. nit vil mehr geredt/ wiewol sie alzeit bey gueter vernunfft verbliben/ gern gehört was man jr geistliches vorgelesen oder gesagt/ alles gar wol verstanden/ biß sie endtlichen/ den 10. Tag deß Monats Sept. Anno 1590. in der Nacht zwischen 12 vnd 1. Vhr gantz rühwig vnd sittigklich in dem HErren entschlaffen. Nach disem jhrem seligen Ableiben/ ist sie noch so wol geferbt gewesen/ daß der Doctor in zweiffel gezogen/ ob sie warhafftig verschiden.

Die Begräbnus belangendt/ wolte vnd verordnete sie daß weder das Grab Fürstlich von Marmelstain oder andern köstlichen Materi auffgericht vnnd geziert/ noch

auch der Leichnam mit grösserer Solennitet vnd Pomp/als anderer Stifft Junckfrawen zur Erden bestettet wurde. Welchem erstens gentzlich nachgelebt worden / daß ander aber hat man etwas wenigs Moderiert. Dann sich bey der Begrebnuß befundē Ertzhertzogin Anna Catharina jhres Herrn Brueders Ertzh. Ferdinandi Regierenden Fürstens inn Tyrol F. Gemahel / ain geborne Hertzogin von Mantua / welche volgendts nach Ableiben jhres Herrens ebenmessig sich Gott gentzlichen ergeben/die Seruiter Clöster zu Ynßprug gestifft/ vnnd sich sambt jhrer Tochter Maria selbst inn selbigen Orden begeben/vnnd seligklich da-

rinnen gestorbẽ/ebenmessig befand sich auch darbey Herr Carl Marggraff von Burgaw / sambt vilen andern Herren vnd Landständen/ welche sich hoch aufferbawt/daß dise Gottselige Königin allen Fürstlichen Pomp bey ihrer Begräbnuß auß warer demuet also abgeschafft.

Das Kräntzl welches man ihr Durchl. (wie andern Junckfrawen im Stifft) auß Maseran vñ Rosmarin auff das Grab gemacht/ist ain lange Zeit mit grosser verwunderung deren / so es gesehen/grüen verbliben/dardurch vermutlich/ der Allmächtig Gott auch seiner lieben Gespons / rainen vnd vnbefleckten Stand hat wöllen zuuerstehn gebẽ.

Das neünzehendt Capittel.

Von dem Leben vnd Ableibẽ der Durchleuchtigistinen Ertzhertzogen Marię Christiernæ vnd Leonoræ/ der Durchleuchtigisten Königin Magdalenæ Enicklen.

WEilen in jetztgedachter seligen Stiffterin/ vnd dero auch seligen F. F. Schwestern Margarethæ vnd Helenæ Fueßstapffen noch zwo andere Ertzhertzoginen von Österreich / vnnd zwar so nahete Bluetsverwandten/ volgender zeit getretten/ vnd in diser versamlung

vil Jar Tugentsamlich gelebt/auch darinen gantz seligklichen Todts verschiden/solle ihrer allhie recht vñ billich (allen Nachkümlingen zu mehrerm antrib vnnd guetem Exempel) gedacht/vnd ihr woluerdientes Lob nit verschwigen bleiben.

Ertzhertzog Carl von Osterreich / höchstgedachter Stiffterin leiblicher Herr Brueder/vnnd weilendt Regierender Fürst in Steyr: Kärnten vnd Crain rc. hette neben andern Fürstinen (so er bey seiner lieben Gemahlen/der Durchleuchtigisten Fürstin Maria/gebornen Hertzogin auß Bayrn / erzeugt) zwo / namens Maria Christierna vnd Eleonora/welche ihm Gott der HErr Wunderbarlich in dise ver-

samlung ausserkohren.

Maria Christierna war in der Fürstl. Hauptstatt Grätz im Jahr nach Christi Geburt 1574. den 4. Januarij geboren/ vnd früe in jhrer jugendt zu dero Anfrawen Ertzhertzogin Anna / Hertzogen Albrechten inn Bayrn hinderlassnen Wittiben nach München geschickt/ allda sie in aller Gottsforcht vnnd Tugentsamen Leben biß auff jhre Mannbare Jar aufferzogen/ vnd sich in erlehrnung der Lateinischen Sprach (welche sie gar wol verstanden vnd gerödt) vnnd allen andern Standmessigen lobwürdigen sachen also verhalten/ daß sie von menigklichen vast geliebt vnd hochgeehrt worden. Nachmalen warde

sie / der Christenheit zu guetem / zu ainem gewisen Heyrat deputiert / welchen aber der güetig Gott / also wunderbarlich disponiert / daß jhr erste vnnd jmmerwehrende Begird Gott dem HErren jhr Lebtag inn ainer Gottseligen versamlung zu-dienen / seinen glücklichen fortgang bekommen / wie hernach weiter soll vermeldet werden.

Ertzhertzogin Leonora ist zu Grätz Geborn im Jahr nach Christi Geburt 1582. den 27. tag Sept. vnd war alldorten biß vber das 20. Jar / gantz Gottsförchtigklich vnd wol von jrer Frawen Muetter neben andern Fürstlichen Kindern aufferzogen. Jn lehrnung Lateinischer Sprach hat sie souil er-

raicht / daß sie dieselbigen gar wol verstanden / auch alle jhre Gebett vnd geistliches lesen in selbiger verricht. Ware von Leib nit starck / sonder vast jmmerdar vbel auff. Was aber an den Leibskräfften abgieng / daß gieng jhr im Gmüet an Dapffer: vnd Fröligkeit zue / dann sie von Natur ain fröliche großmüetige Fürstin gewesen.

Als nun daß Alter erforderte / daß sie sich resoluieren vnnd entschliessen solte / ob sie sich verheyraten lassen / oder in dem Junckfräwlichen stand verbleiben wolte / gienge sie / wie nit vnbillich / ain guete Zeit mit Gott dem HErren vnd jhr selbsten zu rath. Die Welt vnnd jhren lauff / daß Hoffwesen vnnd

sein Art/ hette sie nun mehr gnuegsam gesehen vnd erfahren/ welches jr je lenger je mehr eytler vnnd zergencklicher fürkamme; Die Vorpotten zu dem andern Leben als Kranckheiten/ meldeten sich stettigs an/ das Sigkräntzl der Junckfrawschafft lockete sie rc. Welchem allen bedencken nach sie sich starck auff die seiten in jhrem Gemüet lendete/ daß sie sich der Welt entschlagen vnnd Gott in ainer Gottseligen versamlung dienen wolte.

Vnder dessen (als wie auch zuuor) geht Ertzhertzogin Maria Christierna/ nach erledigung jhres Heyrats/ stettigs mit disen Gedancken vmb/ wie sie doch Gott dem HErren von der Welt absönderlich

inn ainer geistlichen Versamlung dienen könte / vnnd war zwar jhr wunsch vnnd begehren / daß sie in ainen strengen Orden (als S. Claræ) möchte eintretten.

Weil aber jre Leibskräfften vnd andere qualiteten also beschaffen waren / daß in etlichen selbigen Ordens Reglen vnd statuten, jr hette billich sollen nachgesehen / vnnd dispensiert werden / solche dispensationes aber bißweilen den Orden vngelegenheit machen / hat sie sich (selbiges zuuermeiden) resoluiert inn dise Versamlung zukommen / vnnd die Fueßstapffen diser jhrer so nahet verwandten seligen Stiffterin zutretten.

Erhertzogin Leonora fuehrte /

wie vorgesagt/in jrer deliberation auch fort/vnnd auß gelegenheit ainer Matronen (so gantz schmertzlichen Niderkommen / vnnd darüber auch daß Leben gar lassen müessen) als wie auch auß nachgedencken zwayer Comœdien S. S. Ceciliæ vnd Mariæ Magdalenæ/denen sie beygewohnet/resoluiert sich auch gentzlich eben dessen/wessen sich ihr Fraw Schwester Maria Christierna entschlossen. Eröffnen also samentlich ihren Schluß/ihrer F. Muettern/Ertzhertzogen Ferdinando (an jetzo Römischen Kaysern) Hertzogē Wilhelmen auß Bayrn / vnd andern Fürstlichen Personen/denen es billich hat sollen Communiciert wer-

den / mit deren genaigten gueten Willen Hilff vnd Rath die sach befürdert / vnd daß begehren / An daß Königkliche Hallerische Stifft beschehen. F. Catharina von Brandis / selbiger Zeit deß Stiffts Obriste / sambt jhren zugebnen / erfreweten sich daß Gott der HErr / dise gottselige Fürstinen so wunderbarlich an diß Orth berueffen / vnd weilen sie neben dem begehrn sich anerbotten / alles daß was der Stifterin Ordnung mitbrächte / zuhalten / einwilligete sie alßbald / mit demüetiger anerbietung aller jhrer vnnd der jhrigen getrewen Diensten.

Hierauff beschicht die zuberaitung baider Orthen / vnd stellen sich

nit lang hernach die zwo Fürstinen in daß Königklich Stifft ein/ den 4. Octobris im 1607. Jahr. Daß Glait von Grätz auß biß nach Hall gaben jhnen / die Fraw Muetter selbsten / Ertzhertzog Ferdinand / damalen Regierender Fürst/ an jetzo Römischer Kayser/ sambt seiner Gemahlen Maria Anna gebornen Hertzogin auß Bayrn; Ertzhertzogin Magdalena (jetzo Großhertzogin zu Florentz) Ertzhertzog Leopold/ Ertzhertzog Max. Ernestus/ Ertzhertzog Carolus/ als Gebrüeder; vnnd endtlich von München auß/ biß auch nach Hall/ Hertzoz Wilhelm auß Bayrn sambt seiner Frawen Tochter Hertzogin Magdalena / jetzo Regierenden

Fürstinen zu Newburg/ welche alle Ertzhertzog Maximilianus / damalen Regierender Landsfürst in Tyrol mit grosser lieb zu Hall empfangen/ vnd am bemeldtem Tag/ sambt der Verwittibten Ertzhertzogin Anna Catharina vnnd jhren zwayen Frawen Töchtern Anna (nachmalen Röm: Kayserin) vnd Maria/ die zwo geistliche Gesponsen in das Stifft helffen præsentieren.

Denen zu vnderthenigisten Ehren daß Collegium der Societät daselbstẽ ain Comedi angestelt/ in welcher die Königin Magdalena gleichsam wider lebendig eingeführt worden/ so sich höchlich ab der ankunfft so viler jhres Geblüets Fürst-

lichen Personen erfrewt/ jhre zway Enickle/ Mariam Christiernam/ vnnd Leonoram empfangen vnnd Glück gewünscht/ daß der gütige Gott sie von der schnöden Welt allher zu seinem Dienst berueffen; Endtlich sie auch zur bestendigkeit ermanht/ vnnd die zierliche Cron gezaigt/ welche sie nach wol vollendtem jhrem lauff/ im Himmel wurden zugewarten haben. Nach vollendter Comœdi beschicht von den anwesenden Fürstenpersonen/ vnd dem Stifft völligere vnd endtliche Abred aller sachen/ vnnd verschribe alßdann jhr geliebster eltister Herr Brueder Ertzhertzog Ferdinand (hernach Römischer Kayser) jhnen für jhr Heyratguet an Ca-

pital hundert Tausent gulden/ davon sie gleich dazumal/ lauthabender Vrkunden/ mit vorwissen vnd guethaissen jhrer Frawen Muettern/ hochseligister gedächtnuß/ wie auch Kayserlicher Mayestat/ vnnd andere Ertzhertzogen neüntzigtausent gulden dem Stifft/ vnd zehen tausent gulden dem Collegio der Societät Jesu daselbsten auff ewigen Jährlichen Zinß vnd Einkommen anzulegen/ Briefflich vbergeben. Als nun dise Fürsten Personen vnd hohe Beleutsleut wider abzogen/ haben die zwo Fürstinen jhrem Beruef mit solchem Eyffer angefangen abzuwarten/ daß sich menigklich darob verwundert vnd hoch aufferbawt/ nichts war in ge-

wohnlichen Vbungen so schlecht/ daß sie andern nit auch nach thuen wolten. Mit allen vnd jeden waren sie freündtlich vnd liebreich/ als wären sie die wenigisten/ vnnd dasselbig nicht allein im Hauß/ sonder auch in offentlicher Kirchen/ allda sie weder in den Stüelen noch andern den Junckfrawen gewöhnlichen sachen etwas besonders haben wöllen. Da das Prob Jahr nun allberait fürüber/ ware so ferr von jhnen/ daß sie etwan wider nach Egypten trachteten/ daß sie der Zeit zum bestätten vnnd verloben kaum erwartten köndten/ richteten sich mit grossem fleiß zu einer Generalbeicht (wie diß Orths gebräuchlich) vnd erwöhlten zu jhrem Verlobfest

aller lieben Heiligen Tag dero schutz vnnd schirm sie sich auff ain newes gantz vnnd gar/ nächst Gott beuolhen. Mit was grosser Frewd aber sie sich Gott dem HErren auffgeopffert/ wie groß auch vnnd hoch sie jhren Berueff geschetzt / haben sie neben anderm an disem zuuerstehn geben / daß sie auff gemeldtes aller lieben Heiligen Fest / zu sonderer danckbarkeit diser Gnaden ainen stattlichen Ornat mit aller zugehör in deß Stiffts Kirchen lassen machen/ vnnd gewölt daß er Jährlich am selbigen Fest zu diser gedächtnuß gebraucht wurde. Volgendts als sie von Tugendt zu Tugendt biß in daß fünffte Jahr zunamen/ hielte Fraw Catharina von Brandiß

(als welche schon vil Jahr dem Stifft löblich vnd wol vorgestanden) vmb erledigung jhrer schweren Ambtsburden an/ in bedenckung es jetzo an tauglichen Personen für diß Ambt gar nit manglen wurde. Disem der Frawen begehren ob man wol zu wider gewesen/ hat es doch bey jhr nit statt haben wöllen. Vnd ist also sie von dem Ambt abtretten/ vnnd hat der Versamlung zu ainer newen Wahl allen gewalt vnd anleitung geben. Welche dañ auff den 25. Monats Augusti Anno 1612. nach der Stiffterin Ordnung fürgenomen/ vnd glücklich verrichtet worden. Dann weil Ertzhertzogin Maria Christierna bey menigklichen den Wohn ge-

habt / daß sie ain höchverständige Fürstin seye / auch alle andere qualiteten habe / so von ainer Obristin erfordert werden / seind die maiste Stimmen auff sie gangen / vnd ist jhr daß Ambt der Obristen auffgetragen worden. Welches ob sie wol schwerlich vnd mit wainenden Augen auff sich genommen / jedoch hat sie sich dem Willen Gottes / vnd ainhelliger Wahl ergeben / auch nach angeborner dapfferkeit / daß Ambt mehr wie ain Muetter als Fraw angefangen zuuerrichten / wie sie zuuor demüetig vnd mit jederman freündtlich gehandelt / also jetzo ebenmessig / vnnd schier noch mehr / gienge allen in der Andacht mit jhrem Exempel vor / dann sie

ausser verhinderung der Leibs-
schwachheit oder gar wichtigen für-
gefalnē sachen / so lang sie im Stifft
gelebt jhre tägliche drey Messen / in
offentlicher Kirchen mit andern zu-
hören niemalen underlasen. Eben-
messig thät sie auch in andern ge-
wöhnlichen Vbungen. Zue be-
fürderung deß Gottsdienst / vnnd
Kirchenzier erzaigt sie sambt der
Fraw Schwester Leonora ain son-
derlichen grossen Eyfer / wie dessen
der noch täglichwehrende / vnd von
jhnen gemehrte Gottsdienst in der
Stifftkirchen klärlich zeugnuß gibt.
Was für ansehenliche sachen sie
sonsten gedachter Kirchen / auch an-
dern jnn: vnd ausser der Statt ge-
legnen Gottshäusern / verehrt / ist

menigklich bewust/ vnd bleibt deren danckbare gedächtnus zu ewigen Zeiten. Nit wenigern Eyfer erzaigten sie in befürderung der Seelen Hail/ mit antreibung zu aller Andacht vnd Gottsforcht besonders aber zu wahrer Beicht vnnd Bueß/ darzu sie alle bequeme mittl erdachten vnnd brauchten/ wie sie dann zu dem End/ bey ihr H. Papst Paulo dem V. im Jahr Christi 1611. vmb erthailung volkomnen Ablas für ihr Kirchen instendigklch angehalten/ vnnd denselbigen volgender weiß erhalten.

Paulus diß Namens der V. Römischer Bapst.

GEliebte Töchtern in Christo/ Edle Frawen/ euch sein unser grueß und Apostolischer Segen. Ewer eyferiger Glaub und Andacht/ so jhr gegen uns und der H. Römischẽ Kirchen traget/ berursacht uns/ daß wir ewrem begehren/ welches auß jn-

brünstiger Andacht her-
fliest vnd zu ewrem Trost/
vnd der Christglaubigen
raicht/auß Vätterlichem
vnd beraitem Willen ain
gnediges gnüegen thuen.
Verleihē demnach gnedig-
klich in Gott dem Herren/
so wol euch als allen vnnd
jeden bayden Geschlechts
Christglaubigen / so war-
hafftige rew vnd laid vber
jhre Sünden haben/ die-
selbigen beichten / vnd da-

rauff daß Hochheilig Sacrament deß Altars empfahen/ auch volgendts die Kirchen vnser lieben Frawen Haimsuechung in der Statt Hall Brixner Bistumbs/ an gedachter vnser lieben Frawen Haimsuechung Fest/ als wie auch an der Jährlichen Kirchweyh benandter Kirchen von der ersten Vesper an/ biß zu nidergang der Sonnen/ deß volgenden tags/

Jährlich Andächtigklich besuechen / vnd alldort für Frid vnd Ainigkeit Christlicher Fürsten vnnd Potentaten / außreütung der Ketzereyen / vnd erhebung der Christlichen Kirchen / inbrünstigklich bitten werden / volkomnen Ablaß aller jhrer Sünden. Ferner verleihen wir auch den jenigen so an vnsers lieben HErren JEsu Christi / vnd andern (ausserhalb deß

obuermeldten) vnser lieben Frawen Feståg / vorgedachte Kirchen / wie oben vermeldt besuechen / vnnd auff besagte weiß betten werden / jedes Tags / so sie solches laisten werden 10. Jahr / vnd so vil Quadragenen / von den jhnen aufferlegten / oder inn ander weg schuldige Buessen / Ablaß vnd Verzeyhung. Letztlichen verleyhen wir nach gebrauch der Christ-

lichen Kirchen / vorgemeld-
ten Christglaubigen / wel-
che an den jenigen Tä-
gen / daran stationes der
Kirchen zu Rom gehalten
werden / offt gedachte vn-
ser lieben Frawen Haim-
suechung Kirchen besue-
chen / vñ auff gesagte weiß
betten werden / eben dise
Indulgenz vnnd Ablaß /
so sie empfiengen / wann sie
selbst Persönlich den sta-
tionibus Beywohneten.

Vnnd diß zu gegenwerti-
gen vnnd ewigen Zeiten/
ohn angesehẽ vnserer Regl
(als wie auch aller anderer
einwürffen) so sonst der-
gleichen nit zulasset. Wir
wöllen aber daß wann wir
den Christglaubigen inn
gemeldter Kirchen andern
Ablaß auff ewig/ oder ein
Zeit/ so noch nit verloffen
were/ vergundt haben/ di-
ser gegenwertiger nit gil-

tig seye. Geben zu Rom sub annulo Piscatoris, den 5. Febr. 611. vnserer Regierung im 6. Jar.

S. Cobellutius.

SO hetten sie auch ain sonders mitleiden mit den armen Seelen im Fegfewr / welches jhnen nit wenig mehret / daß Exempel so der D. Anton. 4. p. Sum. tit. 14. c. 10. §. 4. von einem erzehlet der grossen schmertzen in dem Beth außgestanden / vnd Gott gebetten / daß er jn gnedigklich von disem leben wölle abfordern / deme deßwegen der Engel deß HErren erschinen / vnnd gesprochen / Gott gibt dir die Wahl / daß du aintweder leiden sollest / was du jetzt leidest / 2. Jahr / oder daß du 3. täg im Fegfewr bleibē sollest. Diser erwöhlet daß Fegfewr: Jst sei-

ner wahl gewöret worden/ vnd hat der Engel jhn ain Stund lang im Fegfewr lassen gequalt werden/ jme hernach wider erschinen/ vnnd wie es jhme ergienge gefragt. Darauff diser geantwort/ warumb hast du mich betrogen? Vnd vorgesagt ich solte nur drey Täg in dem Fegfewr verbleiben/ da ich nun mehr vil Jar dariñen lige? Dem der Engel geantwort/ die grossen Pein machen daß dich die Zeit so lang zusein gedunckeť/ du solst aber wissen/ daß du nur ain aintzige Stund allhie gelegen bist/ zaiget jhm darauff seinen Cörper/ welcher noch nit eingeneet noch begraben war; Diser spricht/ bitte Gott für mich Engel/ daß er meinē vnuerstand mir nit zurechne/

vnd lasse mich kommen zu meinem vorigen Stand / nicht allein zway Jar / sonder so lang es Gott gefellig / bin ich vrbietig die gröste schmertzen meiner Kranckheit außzustehn. Ist erhört worden / vnd in den grösten schmertzen allzeit gedultig vnd standthafft sich erzaiget / in bedenckung daß dise leibliche schmertzen seyen ein küeles Thaw gegen dem Fegfewr.

Auß welchem Exempel / vnd andern mehr vrsachen die fromme Fürstinen bewegt worden / daß sie von jhr H. Bapst Paulo dem fünfften ain priuilegium durch die heilige Meß ain Seel auß dem Fegfewr zu erlösen / für ainen Altar jhrer Kirchen begehrt haben / dessen

sen sie volgender weiß gewehrt worden:

Paulus diß Namens der V. Bapst zu ewiger gedächtnuß.

Demnach wir auß Vätterlicher lieb auff aller Menschen Hail gedacht sein / begaben vnnd zieren wir bißweilen die heiligen Örter mit geistlichem Ablaß / auff daß der Abge-

storbnen Christglaubigen Seelen / der verdiensten vnsers lieben Herren Jesu Christi / als wie auch der fürbitt vnd verdienstē seiner lieben Heyligen thailhafftig werden / vnnd dardurch von den Peinen deß Fegfewrs zu der ewigen Ruhe vnnd Seligkeit gelangen können. In dem wir derowegen die Kirchē vnser Lieben Frawen Haimsuechung zu Hall in

Brixner Bistum / vnnd dessen Altar ainen in S. Mariæ Magdalenæ ehr geweicht / mit gedachter gab zieren vnd ehren wöllen / also vergunnen vnd zulassen wir auß empfangnē Göttlichen gewalt / auff guet vertrawen deß Allmächtigen Barmhertzigen Gottes vnd der lieben Apostlen Petri vnd Pauli / daß so offt ain weltlicher Priester oder Religios

(jedoch diser mit erlaubnuß seines Obristen) ain Seelmeß für aines jeden Christglaubigen Seel / so in Gnaden Gottes von diser Welt abgeschiden / auff gemeldtem S. Mariæ Magdalenæ Altar lesen wird / selbige Seel auß dem Schatz der Christlichen Kirchen bittweiß Ablaß vnd verzeihung erlange / also daß sie vermittelst Christi vnsers Erlösers /

vnd Seligmachers Verdiensten / als wie auch der gebenedeytesten Junckfrawen Mariæ vnd allen lieben Heyligen Außerwöhlten Gottes von den Peinen vnd Straffen deß Fegfewrs erlediget werde. Wöllen auch daß dise vnsere Concession ohne jemandts verhindernus zu ewigen Zeiten solle gültig sein vnnd verbleiben.

Geben

Geben zu Rom bey S. Marco sub annulo Piscatoris / den 4. Februarij 1611. unserer Regierung im 6. Jahr.

S. Cobellutius.

ALs die zwo Ertzhertzogen dise sondere gnad von jhr Bäpstlichen Heiligkeit erlangt/ haben sie sich wie billich hoch erfrewt/ vnnd alßbald den lieben Seelen der Abgestorbnen Christglaubigen zu hail vnnd guetem/ vil Messen auff gemeldtem S. Mariæ Magdalenæ Altar lassen lesen. Nachmals aber im 1616. Jahr haben sie durch den hochwürdigen Cardinal Robertum Bellarminum an jhr Bäpstliche Heyligkeit Paulum den fünfften diß Namens gelangen lassen/ daß dise sondere gnad vnd priuile-

gium so S. Mariæ Magdalenæ Altar verlihen worden/wegen etlicher bessern gelegenheiten möchte auff der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit Altar vmbgelegt werden / welches jhr Heyligkeit auch gern zugelassen. Wie in deß gemeldten hochwürdigen Herren Cardinals Bellarmini Handschreiben (so noch bey handen) zusehen.

Es wären aber dise zwo Fürstinen nit allein gegen den Seelen im Fegfewr so barmhertzig / sonder auch gegen allen dürfftigen auff Erden/in bedenckung sie wol wußten was grossen Schatz jhme der Mensch hie vnnd dorten/durch dise Tugendt samlen kundte/vnnd das der Armen (denen Barmhertzigkeit

erzaigt wirdt) Gebett die Himmel durchtringe/ daß auch nach mainung deß H. Hieronymi kein Allmoser leichtlich verdambt werde/ seytemal er vil Fürbitter habe/ vnd gleichsam vnmöglich seye/ das so souiler Gebett nit soll erhöret werden. Hierauff erzaigten sie sich gantz freygebig gegē allerley dürfftigen/ auff mancherley weiß/ dann vil (als Alte/ Schwache) liesen sie klayden / Waißlen Handwerck lehrnen/ etliche glirnige arme Knaben/ verlegten sie im Studieren/ den Haußarmen halffen sie auff jr weiß/ in summa sie waren ain Zueflucht aller Armen / von denen sie dann nach jhrem seligen Ableiben hertzigklich beklagt vnnd be-

wainet worden.

Zu vnser lieben Frawen hetten sie auch ain sondere Andacht / wie dessen neben andern zaichen / mit jhren denckwürdigen verehrungen zeugnuß geben werden / zuuorderist vnser lieben Frawen Haimsuechung: oder Stifftkirchen zu Hall / die Capell zu Loreto auch nahet bey Hall; Milß; Zell in Steurmarckt ꝛc.

Jn Gedult / Starckmüetigkeit vnd auffergebung deß aignen Willens / vbeten sie sich sonderlich. Dañ ob sie schon allerley zuständ hetten / waren sie dannoch allzeit frölich / vnd in den Willen Gottes auffergeben.

Ertzhertzogin Leonora (so ainen

zustand/in den andern gehabt) erzaigte jhr Gedult vnd Dapfferkeit in deme sonderlich/ daß als jhr die Hauptflüß starck zusetzten / auch grossen Schmertzen vnd Augenwehe verursachten/ vñ kaine angewendte Mittl mehr helffen oder kleben wolten/auch endtlich also gar vmb das Gesicht kommen müeßte/ sie dannoch in allen jhren Schmertzen nie kein sonderliche kümmernus / vnwillen / klagen oder klainmüetigkeit erzaiget/ sonder allzeit frölich vñ in dem Herren getröst gewesen. Daß sie ainen nit vnbillich an den H. Audomarum hett mögen manē/ welcher als er auch erblindet/ wie schreibt Surius Tom. 5. vñ auß gelegēheit deß H. Vedasti heylthum

mit andacht kusset/sein Gesicht widerumb erlangt/sich aber desselbigen nit vast erfrewet/sonder darfür gehalten/es sey jme zu seinem hail nutzer blind als gesehet sein/wie er dann darauff vnsern HErren gebetten vnd erhört ist worden.

Dise Fürstin tröstete (neben andern) daß wie jhr Gesicht nach vnd nach abgenommen/jhr letstes ding so sie vnderschaiden können/gewesen ist das Hochheilig Sacrament deß Altars/inn anhörung der H. Meß/als wolte jhr vnser lieber HErr an statt vnnd verlurst aller sichtbarlicher dingen sich selbsten/vnd in jhm alles zusehen raichen/den sie nachmalen in Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht sehē wurde.

Da aber je etwas gewesen/ daß sie nach verlohrnem Gesicht zusehen gelustet/ ware es der Abriß oder Copi von dem H. Schwaißtuech S. Veronicæ/ so zu Rom würdigklich auffbehalten würdet/ vnnd disen zwayen Fürstinen zu Trost vnd Andacht auß sondern Gnaden durch fürbit jhrer Frawen Schwestern Magdalenæ Großhertzogin zu Florentz/ nach zumalen vergunt/ vnd jhnen zugeschickt worden.

Weil dann jetztgemeldter Ertzhertzogin Leonora Gedult/ biß inn das 13. Jar/ so sie in diser Versamlung vnd Dienst Gottes getreulich zugebracht/ wol probiert worden/ vnd sie jhre innerliche Augen stettigs auff die ewige Ruhe gewendet/

hat der gütige Gott dieselbigen jhr nicht lenger wöllen auffhalten. Suecht sie also mit ainem schweren gefährlichen Catarr haim / welcher / als er von Tag zu Tag zuenam / auch kaine Menschliche mittl mehr helffen wolten / vrsach gab / daß jhr deß Lebens gefahr angezaigt wurde / So nun durch jhren Beichtvatter beschehen / deme sie grossen danck gesagt / daß er sie dessen zu rechter Zeit ermahnt / vnd diß zwar gantz vnerschrocken / weil jhr deß Todts gedächtnuß nit seltzam / sonder jederzeit in jhrem Leben gemain vnd gar angenemb gewesen / Darumben sie dann auch jhr Oratorium mehrern thails mit Todten Gemälen vmbhengt. Da auch

hernach die F. von Brandiß als jr vorgeweßte Obristin zu jhr kommen / so von disem ansagen noch nichts gewist/sagte sie jhr mit frewden sie hette ain frőliche newe Zeitung anzuzeigen / nemblich daß jhr der Todt allberait ankündt seye/ vnnd batte sie darauff vmb verzeihung / wo sie sie jemalen belaidigt hette.

Nach disem begehrte sie alßbald (ohneracht sie vor lengst alles durch jhre Beichten abgelegt) gleichsam jhr gantz Leben wider zuüberlauffen/vnd was sie straffmessiges befunden / von Hertzen zubeichten / vnnd darauff die Himlische Wegzehrung zu ainer so gefährlichen Raiß zuempfangen. Welches be-

schehen. Bald hernach begehrte sie auch die letste Oelung. Nach verrichtung derselbigen wehret der Streit noch zwen Täg/ am dritten erzaigt sie widerum ain sondere Begird noch ainmal daß hochheilig Sacrament deß Altars (zu welchem sie all jr Lebtag ain grosse andacht getragen) zu empfangen. Welches man jhr auch gar willig geraicht. Darauff sie ain wenig geruhet/ vnnd erscheint jhr vnder dessen die H. Francisca Romana (zu dero sie jederzeit ain sondere affection gehabt) welches sie alßbald dem Beichtvatter vnd Medico erzehlt/ hernach in die Züg griffen/ vnd in beysein jhrer F. Schwestern Mariæ Christiernæ vnnd etlicher

Patrum der Societät Jesu (welche sie den vorigen Tag zu disem spectaculo mit frölichen Worten lassen laden) auch gantzer Versamlung/ Gottseligklich verschiden/ so der 28. Tag Monats Jan: war/ im Jahr nach Christi Geburt 1620. ihres alters im 38. Nach dem warde sie nach der Versamlung gebrauch in die Capellen getragen / allda sie 14. gantzer Täg ohne Balsamierung zu feüchter Zeit/ ohne ainigen vblen geruch verbliben. Den 11. Hornungs hernach warde sie zu der Erden inn vnser lieben Frawen Stifftkirchen / vor der Heil. Heil. Dreyfaltigkeit Altar bestattet. Der Begräbnus hat beygewohnt ain löbliche O: O: Re-

gierung vnnd Camer / vnnd ware von jhr Durchl. Ertzhertzog Leopoldo (so alßdann nit im Land gewesen) abgesandter / Herr Carl Schurff / Freyherr vnd Haubtman auff Kuefſtain. Diser fahl ob er wol der Ertzhertzogin Mariæ Christiernæ hoch zu Hertzen gangen / jedoch hat sie sich jhrem starcknitfictigem gebrauch nach dem lieben Willen Gottes auch gar gern ergeben / inn gueter hoffnung es wurde dise grosse Schwesterliche lieb nit erloschen / sonder erst auff ain newes vor dem Angesicht Gottes angezündet werden / wie es dann daß ansehen hat / als wäre es beschehen. Dann wie Ertzhertzogin Leonora Doctorem Hyppolitum Guarinonium

(der sie am End jhres Lebens vmb Comendation der new angefangnen Kirchen zu den 3. Heyligen gebetten) wie zu glauben / seiner bitt gewehrt / in deme jhm am Tag der Besincknus / Sibendten vñ Dreyssigisten gantz vnerwarte vnnd vnuerhoffte Steüren vnd Verehrungen / thails zugeschickt / thails verhaissen worden: Also ist nit weniger zuglauben / sie habe jhrer Fraw Schwestern die erledigung von disem sterblichen Leib bey Gott dem HErren auch außbracht vnnd erhalten / dann dieselbig gleich daß nachvolgende 621. Jar im Mertzen mit ainem Catarro vnd Fieber angriffen worden. Welcher zustand zwar anfangs so gefährlich

nit geschinen/als er sich nachmals befunden / weil man so wol wegen grosser sorg vnd fleiß der Doctorn/ als auch (vnnd vil mehr) der vilen Gelübdden vnd manigfaltigen Gebetten / so für dero Wolfahrt von menigklichen beschehen / ain zimliche hoffnung geschöpfft es wurde jr Gott der HErr wider auffhelffen. Aber jhme gefiel es anderst/dann die Kranckheit jmmerdar vmbgeschlagen vnd zugenommen / vnnd endtlich dahin kommen/daß man jr nach mainung der Doctorn die gefahr solte andeüten. Welches von dem Beichtvatter beschehen / deme sie gantz vnerschrocken zur antwort geben/weil es nun an deme/so wölle er jhr zwo oder drey Stund be-

dacht zu erforschung jhres Gwissens lassen/hernach wölle sie beichten vnd Communicieren. Welches nun mit solchem eyffer beschehen/ daß (ohnangesehen sie zuuor jederzeit dißfahls grossen fleiß angewendt auch in jhren Generalbeichten nichts dahinden gelassen) jetzo dannoch auff ain newes/ wie jhr F. Schwester/ jhr gantz Leben wider vberloffen/ berewt/ vnnd volkommenlich gebeicht hat.

Nach demselbigen als es je lenger/ je nähner zum End gieng/ wird sie auch der letsten Oelung erinnert/ welche sie mit sonderer Andacht empfangen/ vñ da die Junckfrawen sie vmb verzeyhung gebetten/ auch vmb alle Guetthaten de-

muetigklich gedanckt / hat sie ebenmessig durch den Beichtvatter (den sie selbst schwerlich mehr reden möchte) gegen jhnen thon / vnnd benebens sie auch zur bestendigkeit deß Berueffs vnnd aller Gottsforcht ermahnt / darauff ohne fernere red ain Crucifix / so sie bey jhr hett andächtigklich kußt / in die Zug griffen / vnd seligklich verschiden / den 6. Aprilis nach der Geburt Christi im 1621. jhres Beruffs im 13. vnnd Alters im 48. Jahr.

Hierauff warde sie / wie gebräuchlich in die Capell getragen / allda sie biß auff den 26. Aprilis ohne Balsamierung / ohnverseħrt / vnd ohn allen vblen geschmack) wie jhr F. Schwester) verbliben. Her-

nach aller massen vnnd gestalt/ wie vor aim Jahr jhr Fraw Schwester in bey sein der löblichen O: O: Regierung/ Camer vnd jhr Durchl. Ertzhertzogen Leopoldi gesandtens/ Herrn Berchtholden von Wolckenstain/ Regiments Presidenten/ zur Erden in vnser lieben Frawen Kirchen/ vor der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit Altar / neben jhr Fraw Schwester gelegt/ bestättet vnd besungen worden. Deren hernach auch vmb Pfingsten ir Hochfürstl. Durchl. Ertzhertzog Leopold/ als er auß Elsas wider angelangt/ absönderlich von zwayen Herren Prelaten als den von Stambs vnd Wilden inn obgedachter Stifftkirchen ainen ansehenlichen Gottsdienst

lassen halten. So haben auch so wol jetztgedachter Ertzhertzogin Mariæ Christiernæ / als vor aim Jar Ertzhertzogen Leonoræ / baide Bruederschafften / vnsers lieben HErren Fronleichnams / vnd vnser lieben Frawen Verkündigung / absönderliche Gottsdienst gehalten / als dero baider einuerleibte Glider vnd grosser Guetthäterin jhre Durchl. Durchl. gewesen.

Dritter Thail.

Deß Lebens der Durchleuchtigisten Königin Magdalenæ.

Das erst Capittel.

Von jhrer Demuet.

WIewol auß dem was bißhero im ersten vnnd andern Thail dises Lebens gesagt worden/ genuegsam köndte abgenommen werden/ mit was schönen Tugend-

ten die Gottselige Königin geziert gewesē: jedoch weil man in beschreibung Tugendtsamer Personen Leben / die Tugend dem Leser auch absönderlich / gleichsamb inn ainem Spiegel zu ringerer mühe im lesen / leuchterm Verstand / vnd begirigerer nachfolg pflegt fürzutragen / hab ich selbiges auch allhie laisten / vnnd den anfang von dem Fundament aller Tugendten / als nemblich der H. Demueth nemmen wöllen. Solches aber alles vmb souil desto kürtzlicher / je mehr inn den vorigen zwayen thailen hin vnd wider dauon schon ist vermeldt worden.

Diser Gottseligen Königin wäre nit vnbewust der guet vnnd hailsame rath / Ecclesiastici Cap. 3.

Je grösser du bist/ demüetige dich in allem/ so wirst du Gnad vor Gott finden/ dann Gottes allein ist die Macht / unnd wirdt von den Demüetigen verehrt. Derentwegen ob sie schon (wie im ersten Thail unnd ersten Capittel vermeldt) aines hohen herkommens war/ hat sie sich doch solches nit allein nit ubernommen/ sonder sich jederzeit sowol inn der weltlichen Regierung / als nach dem sie sich der Welt entschlagen/ so demüetig erzaigt / als wäre sie die aller schlechtiste gewesen.

Wann man vor jhr dises jhres herkommens/von Kayserlich: vnd Königklichen Thaten zu red worden/ pflegte sie demüetigklich darauff zusagen/ es seyen inn allen Ständen hoch vnd nider/guet vnd böse; Gott werde von ainem jeden rechenschafft vordern / der arme Bettler habe gleich ain so köstliche Seel als der Römisch Kayser. Wann inn jhrem Namen Brieff seind auffgericht/vnd vor jhr abgelesen worden / wolte sie jhre hohe Tittl nit anhören/ wie sie dañ auch nach entschlagung der Welt / jhre gebürliche Tittl nit leyden wöllen/ auch nit daß man jhr durch Knie biegen Fürstliche Reuerentz erzaig. Wann die weltliche Leuth die

Stifft Junckfrawen / jhr Durchl. Junckfrawen nenneten / pflegte sie zusagen / es wären nit jhre / sonder vnsers HErren Junckfrawen als deme sie dieneten / Darumben sie dann auch jhr von jhnen nit wolte dienen lassen / als ainer Fürstine / sonder ließ allein zu / was die lauter nothdurfft erforderte.

In der Versamlung der Junckfrawen / hat sie sich nit anderst verhalten / als wäre sie die geringste / in schlechten demüetigen Aembtern (als Schissel wäschen / in dem Garten Jetten / das Vnzifer von den Bäumen klauben / Spinnen / Neen / Kreüter abbrechen vnnd brennen / wäschen zusamen legen vnnd dergleichen) vbete sie sich gar gern. Sie

pflegte auch zusagẽ/da sie an Leibs-kräfften vermöchte/vnd es der Gehorsam (deme sie gantz ergeben) zuliesse/wolte sie Brodt bachen/vnnd mit gebür zu reden/dem Vich abwarten. In allen andern sachen/als früe auffstehn/betten/arbeiten rc. hielte sie sich andern Junckfrawen gleich. Müessig sahe man sie niemalen/vnnd da jhr anders nothwendigers nit oblage/halffe sie den Junckfrawen Öpfel/Byren oder Rueben schölen/oder inn der Arbeitstuben/andere Arbeiten verrichten.

Wann ain Junckfraw erkranckte/suechte sie dieselbigen nit allein demüetigklich vnnd offt haim/sonder schaffte vil mal andere ab/vnnd

diente jhr in allen nothwendigkeiten/insonderheit aber erbotte sie sich dessen / gegen der jenigen so bey jhr in der Camer gelegen/ vnnd etwan vbel auff wordē. Schlechte einfeltige Leuth verachtete sie nit/sonder je schlechter sie waren/je mehr freündligkeit erzaigte sie jhnen. In jhr Versamlung wolte sie nit allein hohen standts / als Fürstinen/ Gräfinen / Freyenen ꝛc. auffnemmen/ sonder auch andere schlechtere / vnd gienge dißfals mehr auff die Tugendt vnd täugligkeit/als auff den Standt / wie sie dann ain Instruction hinderlassen / was man inn auffnemung zum maisten in acht soll nemmen. Aigens lob zuhören/macht jhr ain sondern Vnwillen/

len/ja sie wolte auch nit daß man andere vnder Augen vnd in anwesen lobet/mit fürwendung diß wäre/jhnen schödlich.

Wie schlecht sie sich in Klaidern/ da sie auch noch zu Hoff ware/ verhalten/ist oben im ersten Thail vermeldet worden; im Stifft aber hat sie jhre Klayder getragen/so lang sie gewehrt/ vnd hette sie halb zerrissen vnd geflickt noch lenger herumb getragen/ so lang sie gewehrt/da man es jhr gestattet hette.

Obriste deß Stiffts ware sie auß sonderer Demuet nit gern/weil sie erkennte/ daß es sicherer wäre/andern vnderthon sein/als sie regieren. In summa was nach der Demuet nit schmecket / daß macht

jhr ain vnlust/ vnd schube der eytelkeit alle Rigel für/ wo sie köndt vnd möchte.

Dahero sie dann auch beuolhen/ daß man sie nach jrem todt nit (wie jhrer F. Schwester Helena auß beuelch Ertzhertzogen Ferdinandi beschehen) mit Fürstlicher solenniтet/ sonder ainfältigklich / wie andere Junckfrawen zu der Erden bestätten solle.

Das ander Capittel.

Von der Andacht Königin Magdalenæ.

WAs grosse Andacht dise Königin / sambt jhren zwayen F. F. Swestern jede zeit erzaigt/ bezeügen zuuorderist vnderschidlicher Bäpstlicher Heyligkeiten Sendschreiben / als Pij deß vierdten; vnnd fünfften; Gregorij deß dreyzehenden; Sixti deß fünfften; welche alle in jhren Schreiben ain

sonderbare geistliche Frewd vnnd Trost erzaigt/da sie den grossen Eyfer vnd Andacht diser drey Königen vernommen/derentwegen sie dann den Schatz der Kirchen reichlich eröffnet/vnd jhnen vil schöner Indulgentzen vnd Gnaden/so wol auff jhre Personen als jhre Junckfrawen gnedigklich erthailet. Sonderlich aber hat sie B. Pius der vierdte mit ainer geweichten Coron verehret/damit volkomne Indulgentz fünff mahl im Jahr (als zu Weyhnächt/Ostern/Auffart/Pfingsten vnd vnser lieben Frawen Himmelfahrt/) nach vorgehender Beicht vnd Communion zuerlangen.

Zu dem Ambt der heiligen Meß truege dise Königin ain sonder

grosse Andacht / als welches sie auch bey Hoff (wie oben vermeldt) niemalen außgelassen. In dem Stifft hat sie nicht allein für die Junckfrawen täglich drey Messen zuhalten vnd hören verordnet / sonder hat denselbigen / so lang sie Gesundtheit halber vermöcht / persönlich mit grosser Andacht beygewohnt. Da sie aber an Kräfften erlegen / vnnd auß dem Zimmer nimmer gehn könte / liese sie jhr dieselbigen in ainer hierzu abgesönderten Capellen an jhrer Stuben / biß auff den letsten Tag jhres Lebens lesen.

Vnser lieben Frawen verehrte sie mit sonderm lust vnnd frewden / gar offt in bettung aines Rosen-

krantzs / vnnd da sie noch weltlich wäre / besuechte sie (wie oben vermeldt) derselbigen Namhafften Kirchen / wo sie kundte.

Jnn wochentlicher auch öfftere empfahung deß hochheiligen Sacraments deß Altars empfande sie sonderlichen Trost vnnd Andacht / vnd da sie etwas ernstlichs richten wolte / thate sie es nach der Communion / wie sie dann jhre Stiffts Satzungen zu selbiger Zeit beschriben / mit vermeldung alßdann hette sie den jenigen bey jhr / der jhr was zu deß Stifftes wolfahrt raichen wurde / eingeben köndte.

Das Gebett beualhe sie jhren Junckfrawen gar hoch / vnd insonderheit / daß sie vnder Tags offt jhre

Hertzen zu Gott erhebten vñ durch bequeme Schußgebettlē sich mit jm verainigten.

Ebenmessig hat sie jnen auch das lesen geistlicher Büecher beuolhen. Vor allen aber das geistreich Tractätl Thomæ de Kempis, von der nachfolgung Christi/ daß sie gleichsam niemals von jhnen legen solten/ als welches zu erkandtnus seiner selbsten/ verachtung der Welt/ liebe aller Tugendten wunderbarlich kräfftige mittl zaige/ vnnd das Hertz zu Gott ziehe.

Der betrachtung deß leidens vnd sterbens Christi vnsers Herrn vnd Haylandts ist sie sonderlich obgelegen/ vnnd jhre Junckfrawen auch darzu ermahnt/ auß vrsachen

daß dem Menschen auß diser Betrachtung alle dises zeitlichen Lebens beschwernussen ring vnd leicht werden / vnd daß er mit dem H. Apostel Paulo sein Friden vnd Ruhm in kainẽ andern als in dem Creutz Christi lehrne suechen / sich auch erfrew / wann jm ain Creutz zusteht / damit er seinem Haupt / HErren vnnd Haylandt auch etwas zu lieb thuen / vnd auff dise weiß nachuolgen könne.

Auß eben diser vrsachen hat sie im brauch gehabt / daß sie alle Freytag durch das gantze Jahr mit Wasser vnnd Brodt gefastet / wie auch die gantze viertzigtägige Fasten / vnd sonst alle gebottne Fastäg im Jahr / nur ainmal gessen / vnnd

zwar nichts von Fischen oder Ayrn/ sondern nur andern schlechten Speisen vnd zu gemüesen/ Am heiligen grüenen Doñerstag nur auff ainem Deppich gelegen / am heiligen Charfreytag nichts als wasser vnnd Brott versuecht/ ain Härins Bueßklaid angetragen / den gantzen Tag vnd Nacht in der Kirchen bliben / den gantzen Psalter gebettet/ vnd andere Werck der Andacht verrichtet.

Vnd diß weil es die Kräfften ertragen möchten. Da sie aber wegen allerley zuständen / nach vnnd nach anfienge zuerligen/ vnnd die noth nach guetachten deß Medici vnd Beichtvatters erforderte/ daß sie nuhn mehr weder Fasten/ noch

abstinentz vom fleisch halten solte/ auch so gar jhr H. sie zu mehrerm jhrem Trost von aller schuldigkeit deß Fastens gantz frey erklärte/ wär jhr gröste sorg/ sie wurde mit diser weiß andern ergernus geben/ batte also demütigklich sie wolten sie an jhr nit ergern/ dann sie ainmal vnd in warheit diß auß gehorsam thüe/ wie sie dann/ denselbigen (als oben vermeldt) allzeit in höchsten ehren gehalten/ die Stim̃ vnd Beuelch jhres Beichtvatters nit anderst als Gottes angenommen/ jme in allem geuolgt/ jr aigens Vrtheil vnnd guet geduncken dem seinigen niemalen vorgezogen/ sich von jhm nit anderst als ain stab/ von dẽ/ der jhn in der Hand hat regieren lassen;

vnd jhren Junckfrawen ebenmessig zuthuen beuolhen/ mit vermeldung/ daß sey die beste Andacht/ welche alle Opffer weit vbertreffen. Ja es sey kain Andacht/ was dem gehorsam entgegen.

Was endtlich für Andacht dise Königin zu den außerwöhlten Heiligen Gottes getragen/ ist gnuegsam in dem andern Thail im 5. Capittel angezaigt/ da gehandelt worden mit was geistlicher Frewd vnd Reuerentz sie deren Heylthumer mit aigner Hand geziert.

Das dritt Capittel.

Von dem grossen Eyfer der Königin Magdalenæ.

ES ist dise Königin nit allein für jhr Stifft / daß dasselbige in allen Tugendten vnnd Christlicher volkommenheit zunemme vnd wachse / sorgfeltig gewesen / sonder hat jhr mit nit wenigerm Eyffer anderer wolstandt vnd zunemmen im Geist auch lassen angelegen sein. Vnd ist kundtbar / daß vil geistliche bayderley Geschlechts / durch jhre trewhertzige ermahnungen in jrem

Berueff erhalten vnnd gestercket/ auch nicht wenig/ so mit deß Loths Weib allberait zuruck gesehen/ vnd jren berueff verlassen/dahin beredt vnd bewegt worden/daß sie denselbigen wider angenommen vnd sich darinnen eyfferiger/als zuuor niemalen erzaigt haben. Den Priestern/ so etwan aines ergerlichen vnnd sträfflichen Lebens gewesen/ hat sie also tröstlich vnd kräfftig zugesprochen/ daß sie sich gebessert/ vnd hernach ainen recht Priesterlichen Wandel geführt haben.

Vnd ob sie wol/wo sie kundt vnd möcht/ kain gelegenheit auß den Händen gelassen/der Seelen nutz vnnd hail zubefürdern/böse bräuch abzuschaffen/guete aufzubringen/

jedoch ware sie ain sonders eyfferige Verfechterin deß Christlichen Catholischen vnd allein seligmachenden Glaubens. Welcher vrsachen halben sie ainsmals ainen Priester/ so in seinen Predigen falsche vnnd verdachte Lehr eingeführt/ durch rechte gewöhnliche Mittl alßbald auß dem Weeg geraumbt/ als sie aber bald darauff erkranckt/ vnnd etliche vermainen wöllen/es wär jr deßhalber dise letz hinderlassen worden/sie wurde auch nit wider zur Gesundtheit gelangen/ biß sie jhn zuruck rüeffet/sagte sie mit eyfferigem vnd standhafften Gemüeth: Wann ich wüste/daß ich in drey Tagen gesundt werden oder sterben solte/wolte ich jhn doch nicht wider

rüeffen lassen / dann vil mehr an der Seelen als an deß Leibs Gesundtheit gelegen/ vnd haben solche verdachte Prediger vnder dem Schaffklaid ain Wolff verborgen/ seind der Seelen Gifft/ vnd führen sie den geraden Weeg der Verdamnus zue.

Hette also die fromme Königin ain rechtes abscheuhen ab den Ketzern/ sie waren wer sie wolten/ auch so gar Bluets Befreündte/ welche sie nach jhrem absterben weder klagt / noch andere dergleichen freündtschafft erzeigt. Als sie ainßmals ain Hertzog von Braunschweig haimgesuecht/ vnnd gebetten/ sie wolte Gott den Herren auch für jhn bitten/ gabe sie jhm zur ant-

wort/wann sie vmb bekehrung der Ketzer bitte (wie sie dann dasselbig gar offt vnd eyfferig gethon) wölle sie auch seiner insonderheit ingedenck sein. Welches jhr versprochens Gebett vor Gott so angenem vnd kräfftig gewesen/daß derselbige Hertzog bald darauff sich bekehrt/ Catholisch gelebt vnd gestorben ist.

In jres Herren Brueders Ertzhertzogen Ferdinandi zu Ynßprug Frawenzimmer/war ain fürneme Fraw/doch nit Catholisch/welche die Königin (da sie die andern auß dem Frawenzimer alle grüest/ vnnd jhnen die Hand gebotten) allein vmbgangen vñ außgeschlossen/ vmb welches/als sie hernach Ertzhertzog Ferdinand angeredt/vnnd

jhr diser Frawen angethonen spot/ gleichsam verwisen / sagt sie mit dapfferm Gemüet/ weil vns der H. Apostel Joannes lehret: Epist. 2. Man solle den Ketzern nit sagen / grüeßz dich Gott/ dann wer sie grüest / der macht sich thailhafftig jrer Werck. Will ich / so lang sie nit Catholisch ist/ kain Wort mit jr reden. Welche ernsthaffte weiß vnd wort derselbigen Frawen also zu Hertzen gangen/ daß sie sich bald darauff bekehrt/ vnnd hernach von der Königin/ so wol als andere/ gar freündtlich tractiert/ auch inn dem Catholischen Glauben gesterckt

vnd bestättiget ist worden. Zu ainer andern Zeit als man sie angesprochen/ sie wolte sich gegen ainer fürnemmen Frawen (die zwar nit Catholisch/ jhre Eltern aber vmb das löblich Hauß Osterreich/ vnd auch sie die Königin selbsten wol verdient waren/ freündtlich erzaigen/ sagte sie/ ich biete kainer Ketzerin die Hand.

Endtlich hat sie eben jhr grosser Eyffer die Ehr Gottes zubefürderen/ vnnd jhm vil Seelen zugewinnen bewegt/ daß sie das Collegium der Societät Jesu sambt den Schuelen vnnd Conuict zu Hall auffgericht/ als wie auch daß Stifft selbst/ dann sie/ als ain hochuerständige Fürstin/ gesehen/ was diß

zu jhrem Intent für bequeme vnnd taugliche Mittl sein wurden.

Das vierdt Capittel.

Von der Lieb vñ Barmhertzigkeit der Königin Magdalenæ.

ES ist dise Königin von Kinds wesen an/vnnd die gantz volgende Zeit jhres Lebens/ain so liebreiche vnd Barmhertzige Patronin der Armen gewesen/daß sie wol mit dem frommen Job Cap. 31. hett könen sagen: **Es ist von kindheit die Barmhertzigkeit mit mir auffgewachsen/vñ von Muetter Leib ist sie**

mit mir herfür gangen.

Das Gelt daß man jhr in jhrer jugent/ Jährlich (wie bey Fürsten Personen gebräuchig) zu ainer ehrlichen erquickung geben/ hat sie den armen dürfftigen lassen zukommē. Vnnd das Brodt / daß man zum Tällerbrodt vermaint/ hat sie darzu nicht gebraucht / sonder frisch vnnd gantz den armē geben lassē. Ain armes Weib so sie von ainem vnerbarn Leben bekehrt / hat sie die Zeit jhres lebens erhalten / dann sie für billich erkennt / weil die Seel auff den rechten weg der Seligkeit kommen/man dem Leib sein nothwendige auffenthaltung auch nit entziehen solte/ damit das Weib nit etwan durch mangel dessen wider inn

ihr altes Leben gerathe. Wochentlich liesse sie 30. arme Menschen ain gewises Almuesen zůkommen/ vnd absönderlich erhielte sie stets. 3. tadel vnd presthaffte Armen. Denen so den Krancken außgewart/ vnnd mitler weil auß schwachheit solchem Werck der Barmhertzigkeit nimmer können vorstehn/ ware sie sonderlich genaigt vnnd erhielte sie die Zeit ihres Lebens. Der verlaßnen Waißlen ware sie gleichsam ain rechte Muetter/ liese sie (wann sie darzu tauglich erkennt werden) studieren/ wo nit/ sonst ain Handwerck lehrnen/ dadurch sie sich hernach ernöhren vnnd hinbringen köndten. Denen so etwan in ain Closter lust hetten/ gabe sie alle be-

fürdernuß/ vnd nach gestalt der sachen ain ehrliche außfertigung.

Den durchraisenden allerley Standts/ so sich vmb hilff bey jhr angemeldt/ hat sie reichlich mitgethailt; den Sondersiechen/ war sie auch sonderlich mitleydig.

Damit sie aber nit allein mit dem Guet/ sonder auch gleichsam mit dem Bluet ain Notthelfferin were/ hat sie ainsmals zwayen armen Mädlein/ so in ainer Brunst hefftig gebrennt worden/ mit aignen Händen/ die Schäden Curiert/ Pflaster auffgelegt vnd abgenommen/ bey welcher Cura als sich ain böser geruch (dauon andere die Nasen verhebt) mercken liese/ hat er der frommen Königin gar nichts

zuschaffen geben. Ain anders mal/ da ebenmessig ain Dienerin sich hefftig gebrennt/ vnnd die sach aller massen / wie mit den gemeldten zwayen Mädlein beschaffen wäre/ hat sie sie auch selbst/ wie die vorigen Curieren wöllen. Wo es sich aber dergleichen Persönlich zuthuen nit zimmen wöllen / hat sie sich auffs wenigist/ vmb die Artzneyen jhnen zue zuberaiten mit sonderlichē trost vnd fleiß angenommen / vnd dardurch neben dem ewigen/ auch disen zeitlichen Lohn von Gott empfangen/ daß die Krancken ain sonders groß vertrawen zu jhr gewunnen/ jhren gar vilen glücklich geholffen/ vnd die erlangte Gesundheit nächst Gott jhr zugeschriben worden.

Das fünfft Capittel.

Wie danckbar / dapffer vnd beständig Königin Magdalena gewesen.

ES hat sich dise Königin jederzeit / zuuorderist gegen Gott dem HErren/ wegen viler vnd sonderbarer jhr von jhm mitgethailten Gaben vnd Gnaden/ gantz danckbar erzaigt/ vnd damit bey jme souil erhaltẽ/ dz er jr nach seiner güete alweg noch mehrere geben/ in bedenckung er sich in der freygebigkeit von den Menschen nit last vberwinden.

Nachmalen ist sie auch gegen den Menschen gar erkandtlich gewesen/ jhr ohne danck nichts zu lieb geschehen lassen / ja sie pflegte auch gar

schlechten Leuthen vnnd denen/die ihr die schuldige dienst laisteten/gar demüetigklich zu dancken.

Ain sondere mühe war es jr daß sie in ihren Kranckheiten / andern die jr außwartetē/solte souil vnruhe auffthuen / da doch alle jhr / wie die Kinder jhrer getrewen Muettern/ von Hertzen gern / mit Trost vnnd Frewden dienten. Wann ihr etwas abgangē/dessen sie bedürfftig/ hat sie nit geschafft / sonder demüetigklich darumb gebetten/vnd wañ man jhr es geraicht oder gelaist/ hat sie ebenmessig demüetigklich darumben gedanckt/welches vilen die Zäher außtriben.

Die dapfferkeit belangendt / hat sie jederzeit in jhren sachen ain he-

roisch Gemüet erzaigt. Was sie angefangen/ auß sonderm vertrawen zu Gott / vnuerzagt vnnd ohn alle forcht hinaußbracht. Wan bißweilen hindernussen eingefallen / vñ die sach das ansehen gehabt / als wolte sie sich gãtz zerschlagẽ/ liesse sie sich nit schreckẽ/ sonder je mehr sie sich sperret/ je mehr wuechse jr das Gemüet/ vñ pflegte mit dẽ Königklichẽ Propheten Dauid Ps. 17. zusagen: **In meinem Gott wil ich ain Maur durchtringen.** Vnnd mit dem H. Paulo Ad Philipp. 4. **Alles kan ich in deme/ der mich sterckt.**

Was für anstöß sie in auffrichtũg jres Stiffts gehabt/ vñ wie dapffer

sie dieselbigē durch die gnadē Gottes auß dē weg geraum̄t/ist im erstē vñ andern thail nach gnůgen vermelt.

In andern so wol leiblichen als geistlichen zuständē vnd widerwertigkeiten (wie dann deß Menschen leben auff erden anders nichts ist als streit vnnd kampff) hat sie sich auch ritterlich vnd vnerschrocken erzaigt/auch offtermalē mit dē frommē Job zu Gott zuschreyē gepflegt:

c.17. **Herr setze mich neben dich/vñ aines jedwederen Hand streitte wider mich.**

Endtlich betreffend die beständigkeit/hette es das ansehen/als wärē die Wort Christi: Matth. Cap. 10. **Wer verharrē wird biß an**

das End / der wirdt selig werden ꝛc. gantz in jr Hertz eingeschriben gewesen. Darumben sie dann durch sonderbare hilff vñ beystandt Gottes jr gantze Lebzeit mit stehten im̃erwerenden gůten Wercken zůgebracht / vñ desselbigen end in solchem gůten standt vnd vilfältigen verdiensten erraicht / dz gäntzlich zuuerhoffen / sie habe das Sigkräntzl der ewigẽ Seligkeit erraicht / vnd werde jhr Versamlung wie sie dieselbige auß Liebe Gottes vnd der Seelen Hail angefangen vnd gestifft / also auch vom Himmel auß durch jhr Fürbitt vnd Verdienst mehren vnd erhalten / Amen.

E N D E.

Register Aller Capittlen deren drey Thailen / deß Lebens der Durchleuchtigisten Königin Magdalenæ.

Capittel deß Ersten Thails.

1. VOn dem Stammen vnnd herkommen der Durchleuchtigisten Königin Magdalenæ. Fol. 1
2. Von der Geburt Königin Magdalenæ/vnd jhrer zwayen F. F. Schwestern Margarethæ vnd Helenæ. 14
3. Von der Hoffhaltung Königin Magdalenę. 26
4. Wie Königin Magdalena sambt jhren F. F. Schwestern Margaretha vnnd Helena den heiligen Willen geschöpfft sich mit Christo zuvermählen. 39

5. Wie Königin Magdalena sambt jren zwayen F. F. Schwestern Margaretha vnd Helena von jhrem Herrn Vattern Kaysern Ferdinando inn ainem Junckfråwlichen Stand Gott zu dienen / erlaubnuß bekommen. 50
6. Wie Königin Magdalena / Margaretha vñ Helena sich mit Gott dem Herren / würcklich vermählet. 66
7. Was Königin Magdalena sambt jhren zwayen Schwestern Margaretha vnnd Helena weitters für ain leben zuführen sich entschlossen. 80
8. Wie Königin Magdalena von dem Hochehrwürdigen P. Francisco Borgia dritten Generalen der Societät Jesu ein Collegium inn der Statt Hall erhalten. 97
9. Von dem Leben vnd seligen Ableiben der Königin Margarethæ. 105
10. Wie Königin Magdalena sich der Hoffhaltung zu Inßprugg abgethon. 127

Capit-

Capittel deß Andern Thails.

1. WJe Königin Magdalena mit jhrer Fraw Schwester Königin Helena vnnd andern zehen Fräwlein vnnd Junckfrawen sich nach Hall begeben. (139
2. Wie die P.P. der Societät Jesu den andern tag nach der Königin Magdalenæ nach Hall ankommen. 150
3. Mit was eyffer vnd fleiß die Königin Magdalena die Kirchen der Haimsuechung vnser lieben Frawen geziert vnnd derselbigen Kirchweyhung angestelt. 158
4. Was grosser gnaden von Bäpstlicher Heiligkeit Pio V. vnd Gregorio XIII. die Königin Magdalena erlangt habe. (176
5. Was Königin Magdalena für ainen schönen vnd ordenlichen Gottsdienst in jhrer Kirchen angestelt. 188

6. Wie Königin Magdalena das Gymnasium der Societät Jesu/sambt ainem Costhauß/vnder dem schutz/der Junckfrawen vnd Martyrin Catharinę auffgerichtet. 203

7. Was Königin Magdalena für fleiß angewendt damit jr Königkliches Stifft mit zeitlicher Nothturfft wol versehen wurde. 212

8. Wie man sich inn auffnemmung der Junckfrawen vnd Wittfrawen nach der Königin Magdalenę mainung verhalten solle. 220

9. Wie auff anordnung der Königin Magdalenæ die Stifft Junckfrawen vnd Wittfrawen sich in den drey Euangelischen Räthen / der Armuet / Keuschheit vnnd deß Gehorsams verhalten sollen. 231

10. Wie sie die Stifft Junckfrawen auß anordnung der Königin im Gebett verhalten sollen. 251

11. Was die Königin jhren Stifft Junck-

frawen von den heiligen Sacramenten der Beicht vnnd Communion fürgeschriben. 262
12. Was Königin Magdalena zu erhaltung deß Fridens / Lieb vnnd Ainigkeit jhren Junckfrawen hinderlassen. 271
13. Was fleiß vnnd sorgfeltigkeit mit den Kranncken im Stifft solle angewendet werden. 289
14. Wie die Zeit vnder Tags von den Junckfrawen solle wol zugebracht werden. 307
15. Was die Stifftjunckfrawen für Bueßwerck üben sollen. 317
16. Wie ain Obriste im Stifft nach ordnung der Königin Magdalenę zuerwöhlen. 326
17. Von dem Leben vnd Absterben der Königin Helenę der Königin Magdalenæ Frawen Schwestern. 334
18. Von dem seligen Ableiben der Stiffterin Königin Magdalenę. 347
19. Von dem Leben vnnd Ableiben der

Durchleuchtigistinen Ertzhertzogē Mariæ Christiernæ vnnd Leonoræ der Durchleuchtigisten Königin Magdalenæ Enicklen.

Capittel deß Dritten Thails.

1. VOn jhrer Demuet. 414
2. Von der Andacht Königin Magdalenæ. 423
3. Von dem grossen Eyfer der Königin Magdalenæ. 432
4. Von der Lieb vnnd Barmhertzigkeit Königin Magdalenæ. 439
5. Wie danckbar/dapffer vnnd beständig Königin Magdalena gewesen. 444

Errata sic corrige.

Folio 18. lin. 17. für quoniam, lise quem.
Fol. 29. lin. 1. für Güetter / lise Gjader.
Fol. 63. lin. 1. für seinen / lise seiner.
Fol. 76. lin. 17. für angezaigẽ / lise anzuzaigẽ.
Fol. 85. lin. 15. für niemalen / lise jemalen.
Fol. 133. lin. 4. für tröstlichen / lise tröstliche.
Fol. 262. vnnd 263. für Holofernus / lise Holofernes.
Fol. 319. lin. 3. für allen / lise alle.
Fol. 322. lin. 6. im Fasten ist das Wörtlein im / außgelassen.
Fol. 366. lin. 16. in die Fueßstapffen / ist das Wörtlein in / außgelassen.

Laus Deo semper, Virginique Mariæ.

Gedruckt zu Ynßprugg / bey Daniel Paur.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Altheer, Egolph

Das Leben der durchlauchtigsten Königin Magdalenä, Erzherzogin zu Ö
sterreich

Ynßprugg 1625

Res/Biogr. 690
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10915400-2
VD17 12:648303G